Klassenkampf

10 Jahre

Kommunistisches Organ für den Bezirk Halle-Merseburg

„Klassenkampf" erscheint jeden Werktag nachmittag, außer Sonn- und Feiertag. **Bezugspreis:** frei Haus monatlich 2.40 Mark; durch die Post bezogen 2.50 Mark, ohne Zustellungsgebühr. **Verlag:** Halle-Merseburger Zeitungsverlag GmbH., Halle, Lerchenfeldstr. 14, Tel.: 210 45 (Red.); 210 47 (Verlag)

Mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung **Der Rote Stern**

Anzeigenpreis: 15 Pf. für den mm Höhe und Spalte; 1 Mk. im Textteil. **Bankkonten:** Kreisbank des Saalkreises Halle; Commerz- und Privat-Bank Halle. Postscheckkonto: Leipzig 264 71 Halle-Merseburger Zeitungsverlag. **Druck und Verlag:** Halle-Merseburger Zeitungsverlag GmbH., Halle, Lerchenfeldstr. 14

Einzelpreis 15 Pf. | Halle, Sonnabend, 21. November 1931 | 11. Jahrgang Nr. 215

Redeverbot für KPD-Führer in Preußen!

Severing erläßt verschärfte Polizeiverordnungen — Proletarische Einheitsfront kann nur von KPD geführt werden!

(Eig. Drahtm.) **Berlin**, 21. November.

Die seit Tagen angekündigten Verordnungen des sozialdemokratischen Innenministers **Severing** „zur Sicherung von Ruhe und Ordnung" sind gestern erlassen worden.

Im ersten Erlaß fordert Severing die Polizeibehörden auf, „unter Anlegung strengsten Maßstabes Versammlungen, in denen, wenn auch nur in verschleierter Form, zu Gewalttätigkeit aufgefordert oder angereizt wird, sofort aufzulösen."

Versammlungen, bei denen insbesondere nach der Person des Redners die Annahme solcher Verstöße gegeben sind, sind „vorbeugend zu verbieten bzw. gegen den Redner Sprechverbot zu erlassen".

In der zweiten Verordnung wird verboten, Personen unter 20 Jahren Hieb- und Stoßwaffen zu verleihen.

Nach der dritten Verordnung sind alle Geländespiele in der Zeit von 17 bis 7 Uhr verboten.

*

Unter dem Vorwand des Kampfes gegen die Nazis wird hier der Schlag gegen die KPD und revolutionären Massenorganisationen geführt. Die besten und wirkungsvollsten Waffen des Kommunismus sollen durch diese Verordnungen beseitigt werden. Jeder Polizist kann eine mißliebige Versammlung ohne weiteres auflösen. Die Verordnungen Severings erweitern die bisherigen Polizeibefugnisse.

Wem nützt das Redeverbot gegen die Agitatoren des revolutionären Klassenkampfes? Jeder Arbeiter weiß es: **nur den Faschisten.** Die Verordnung Severings ist ein Schlag gegen die Arbeiterschaft.

Vor wenigen Tagen rief der „Vorwärts" nach einem gemeinsamen Plan für den Kampf der proletarischen Einheitsfront. **Der Kampf gegen die Severing-Verordnungen** sind ein Stück dieses Planes. Denn gegen **diese Unterdrückung der proletarischen Redefreiheit werden alle Arbeiter** ohne Unterschied der Parteien zum Kampf bereit sein. Aber gerade dieser Kampf, der sich **gegen die Maßnahmen des Sozialdemokraten Severing** richtet, zeigt, daß die proletarische Einheitsfront **nur unter Führung der KPD siegreich kämpfen kann.**

Wieder Matrosenprozeß

(Eig. Drahtm.) **Emden**, 20. November.

In Emden fand heute ein Prozeß gegen Matrosen statt, die im Hafen von Archangelsk gestreikt hatten. Vor Beginn der Verhandlungen kam es zu spontanen Demonstrationen vor dem Gerichtsgebäude. Die Polizei machte vom Gummiknüppel Gebrauch und verhaftete mehrere Arbeiter.

18496 Arbeiter!

ermordet oder verwundet — 350 Nazimorde seit 1923 — Die Bilanz der Hakenkreuzmordseuche — Diese Zahlen wurden dem General Groener nicht mitgeteilt!

Die **Rote Hilfe Deutschlands** veröffentlicht die Statistik der Arbeitermorde und Verletzungen durch Nazibanditen aus den **letzten beiden Jahren. Das erschütternde Ergebnis** dieser Statistik geben wir in den oben angeführten Zahlen wieder. Die Rote Hilfe betont ausdrücklich, daß diese Zusammenstellung **unvollständig** ist und daß in ihr **nicht enthalten sind die durch Polizeikugeln getöteten oder verletzten Arbeiter.**

Die **nationalsozialistischen Arbeiter** mögen sich ganz besonders die Tatsache merken, daß es sich bei diesen Opfern der Arbeiterklasse durch den Faschismus tatsächlich **nur um Arbeiter** handelt. **Sie müssen einmal darüber nachdenken, warum sie, speziell die SA-Proleten, nur gegen ihre Klassenbrüder gehetzt** werden. Dieses Nachdenken wird ihnen zeigen, daß sie in der **falschen Front** stehen, daß diese planmäßigen Morde auf Befehl der Naziführer **im Interesse des Großkapitals** geschehen.

Erfolglose Versteigerung!

Aus Batterode im Mansfelder Gebirgskreis erhalten wir die nachstehende Schilderung:

Einem **kleinen Geschäftsmann**, einem Schuhmacher, der auf Grund der Wirtschaftskrise in Zahlungsschwierigkeiten geraten war, sollte am Donnerstag **sein ganzer Bestand an Schuhen und sonstigen Waren** gepfändet werden. Bei der Versteigerung hatten sich ungefähr hundert Einwohner des Ortes eingefunden. Plötzlich ergriff **ein erwerbsloser Arbeiter** das Wort, schilderte die Elendslage des gewerblichen Mittelstandes und des Proletariats und zeigte die Ursachen dieser Lage auf. Er **appellierte an die Solidarität aller Werktätigen.** Seine Ausführungen wurden von allen **verstanden** und mit großem Beifall aufgenommen.

Als dann der Gerichtsvollzieher mit der Versteigerung begann, mußte er erleben, daß **nicht ein Gebot abgegeben** wurde. Die Pfändung war **fruchtlos.**

Wir grüßen die SPD-Konferenz!

Ein ernstes Wort an alle oppositionellen sozialdemokratischen Arbeiter

Halle, 21. November.

Morgen vormittag 9 Uhr wird inmitten der bisherigen Hochburg der Sozialdemokratie in unserem Bezirk, im „Diana"-Saal in Halle, die **zweite Konferenz oppositioneller Arbeiter** zusammentreten. Die gestern aus der Sowjetunion **zurückgekehrten sozialdemokratischen Arbeiterdelegierten** werden wahrheitsgemäße Berichte über das von den sozialfaschistischen Führern verratene Land des sozialistischen Aufbaues bringen. **Ungeheuer groß das Interesse der sozialdemokratischen Mitglieder** an dieser Konferenz. **Eine breite Einheitsfrontbewegung hat eingesetzt und erfüllt die sozialfaschistischen Betrüger vom Schlage der Bergholz und Franken mit Wut.**

In 65 Versammlungen wurden bisher 160 sozialdemokratische Arbeiter und Arbeiterinnen als Delegierte gewählt. Unter ihnen befinden sich 28 sozialdemokratische Frauen. Fast 2000 Arbeiter beteiligten sich an den Sammlungen, die zur Finanzierung der Ruhlanddelegation dienten.

*

Angst über den Abmarsch der sozialdemokratischen Arbeiter läßt Bergholz, im Zeitzer „Volksbote" die mildesten Hetzen gegen die Kommunistische Partei zu veröffentlichen. Er bemüht sich dieser Scharlatan, die Mord- und Verleumdung, die er vor dem 9. August im Zeitzer Unterbezirk entfesselt hatte, neu aufleben zu lassen. Das wird ihm aber nicht gelingen. Ganz besonders entrüstet er sich über die Feststellung der Kommunisten, daß die SPD der Hauptfeind der Arbeiter in ihren eigenen Reihen ist, seinen Lesern mitzuteilen, daß wir nur dieser Tatsache ausdrücklich betonen, daß der Hauptfeind, der Feind der gesamten Arbeiterklasse, der Faschismus, dessen Waffe der Faschismus ist, sei. Bergholz versucht zu sagen, daß wir mit allen sozialdemokratischen Arbeitern die rote antikapitalistische und antifaschistische Einheitsfront jederzeit bereit sind, herzustellen. Ja wir Kommunisten wollen angesichts der ungeheuren Gefahr alles Trennende zurückstellen, um mit den sozialdemokratischen Arbeitern gemeinsam gegen den Feind zu marschieren. Aber mit den sozialdemokratischen Führern kann die Arbeiterklasse nicht marschieren und nicht kämpfen, denn gerade jene Forderungen, für den Kampf geführt werden soll, werden von diesen Führern mit Füßen getreten.

Diese Erkenntnis gilt es, morgen angesichts der sozialdemokratischen Zeugen des sozialistischen Aufbaues in der Sowjetunion scharf und klar herauszuarbeiten. Vorwärts auf dem Wege zur revolutionären Einheitsfront in den Betrieben, auf den Stempelstellen, bei der Organisierung der wirtschaftlichen und politischen Streiks, beim Kampf gegen das notverordnete Elend. Wir Kommunisten werden uns in diesem Bestreben einigen mit den sozialdemokratischen Arbeitern nicht auf der Linie der Koalitionspolitik mit dem Klassenfeind, sondern auf dem Boden proletarischer Klassenpolitik!

Massenschlächterei und Totenfest

Begeistert meldet die bürgerliche Presse, daß „ganz Japan von einem Kriegtaumel ergriffen" ist, der nur mit der Stimmung vom Jahre 1914 verglichen werden kann. Das Proletariat wird zum Schutze des Vaterlandes aller Werktätigen, der Sowjetunion, auf dem Posten sein.

Morgen wird wieder der Versuch unternommen werden, anläßlich des von der Kirche angeordneten Toten-Gedenktages durch eine geschickte Beeinflussung der Menschen den wahren Sinn des imperialistischen Massenmordens in den Jahren 1914 bis 1918 vergessen zu machen. In Verbindung mit allen faschistischen Verbänden stellt sich die Kirche wieder in den Dienst des Imperialismus, indem sie gleichzeitig neue Stimmung für ein solches Massenmorden schafft. Schon ist im Fernen Osten der Imperialismus wieder am Werke, für den Profit des Geldsackes Proletarier hinzuschlachten. 300 tote japanische und 4000 tote chinesische Soldaten werden als Ergebnis der Kämpfe um Tsitsikar gemeldet. Wie unser Bild — eine Aufnahme aus dem Lazarett in Mukden — zeigt, ist die Massenschlächterei in vollem Gange. Die Proletarier aller Länder werden morgen durch **keine Sentimentalität vergessen, daß im letzten imperialistischen Krieg 10 Millionen Tote für die Profitsucht** des Kapitalismus fielen. Aber sie werden auch daran denken, daß heute bereits wieder der Krieg gegen das Vaterland aller Werktätigen, gegen die Sowjetunion vorbereitet wird.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019311121-17/fragment/page=0001

Für den antifaschistischen Massenkampf

12 Unterbezirkskonferenzen stimmen für den Beschluß des ZK, für Verstärkung der Betriebsarbeit und der Streikvorbereitungen

Halle, 21. November.

Am Mittwoch, dem 18. November, fanden im Bezirk Halle-Merseburg 12 Unterbezirkskonferenzen statt, die sich eingehend mit der Frage des revolutionären Massenkampfes, der Fehler und Mängel in der Partei selbst und mit der Bekämpfung des individuellen Terrors beschäftigten. Mit Ausnahme von Mansfeld und Wittenberg waren alle Konferenzen sehr stark beschickt und gut vorbereitet.

Allen Konferenzen gingen am Abend zuvor Leitungssitzungen voraus.

Besondere Aufmerksamkeit wurde jenen Erscheinungen innerhalb der Organisation geschenkt, die zu der verhältnismäßig starken Fluktuation in der Partei in der letzten Zeit geführt haben. Ferner war besonders wichtig, daß häufig falsche Auffassungen über die Einheitsfronttaktik festgestellt wurden. Auf einer UB-Konferenz allein konnte an drei Fällen nachgewiesen werden, daß die Genossen wirklich ein völliges Unverständnis für die Gewinnung von sozialdemokratischen, Reichsbanner- und nationalsozialistischen Proleten haben. Es konnten Fälle aufgezeigt werden, bei denen nicht wir, sondern die noch im anderen Lager stehenden Proleten an uns herangetreten sind zum gemeinsamen Kampf gegen den Faschismus. Ja, in einem Falle haben es Genossen sogar abgelehnt, mit Nazi-proleten zusammen in einem Einheitsorgan zu arbeiten. Besonders stark wurde auch die Vernachlässigung der innergewerkschaftlichen Arbeit und die Unterschätzung der Fraktionsarbeit in den Massenorganisationen unterstrichen.

Erfreulich war überall die völlige Einmütigkeit über die Beurteilung dieser Fehler. Diese Einmütigkeit kam auch in der auf allen Konferenzen erfolgten Zustimmung zu einer von der Bezirksleitung ausgearbeiteten Resolution zum Ausdruck. Diese Resolution hat den folgenden Wortlaut:

Die im Bezirk Halle-Merseburg am 18. November 1931 durchgeführten Konferenzen sämtlicher 12 Unterbezirke begrüßen einmütig den Beschluß des Zentralkomitees vom 10. November für den revolutionären Massenkampf und gegen den individuellen Terror.

Die Versuche, den wehrhaften Massenkampf gegen den Faschismus zu verfälschen und zu individuellen Terrorakten überzugehen, sind einerseits linksfektiererische Abweichungen, die kleinbürgerlichen Verzweiflungsstimmungen nachgeben, andererseits opportunistische Zweifel an der Möglichkeit, die Mehrheit der entscheidenden Schichten des Proletariats in den entscheidenden Gebieten für unseren revolutionären Kampf zu gewinnen.

> Die entscheidende Aufgabe, die durch die Reden der Brüning und Stegerwald auch für die bisher noch schwankenden oder indifferenten Massen stärker denn je in den Mittelpunkt aller Politik gerückt wurde, ist der Kampf um Teilforderungen im Betrieb, also gegen Lohnabbau und jede andere Verschlechterung der Arbeitsbedingungen.

In dem Maße, wie wir zu solchen Streiks kommen, sind wir nach Brünings eigenen Worten die entscheidende Kraft. Die mit allen Kräften innerhalb und außerhalb des Betriebes zu entfachende Streikwelle ist entscheidend dafür, ob in der Durchführung des Faschismus weiter, wie bisher, vorgegangen werden kann. Durch Streiks ist die Faschisierungs- und Verelendungsoffensive der Bourgeoisie zu durchkreuzen.

> Für diese Teilkämpfe um Lohn und Brot die überwältigende Mehrheit der Arbeiterschaft zu gewinnen, heißt, die Losung der Eroberung der entscheidenden Schichten des Proletariats in den entscheidenden Gebieten, nämlich in den Industriegebieten, für den revolutionären Massenkampf verwirklichen.

Wir werden uns von diesem Hauptziel durch keine Provokationen der NSDAP ablenken lassen, wie sie das mit ihren blutigen Einzelaktionen, mit ihrer ganzen Terrorwelle immer wieder versucht. Je mehr wir den Streik und den antifaschistischen Massenkampf aufs engste verknüpfen, um so eher schaffen wir die Voraussetzungen für den politischen Massenstreik und damit für das schnellere Heranreifen der revolutionären Krise.

Deshalb ist gerade jetzt, vor allem in den Betrieben, ein offenes Angebot aller revolutionären Arbeiter an die gewerkschaftlich oder sozialdemokratisch organisierten Arbeiter und Angestellten notwendig, zur gemeinschaftlichen Abwehr gegen den Werksfaschismus Betriebswehren zu schaffen oder wenigstens gemeinsame Komitees zur Vorbereitung solcher Betriebswehren zu bilden. Dem „Hinein in die Betriebe", der sogenannten Hib-Bewegung der NSDAP, muß die rote Einheit aller auf dem Boden des Klassenkampfes zu sammelnden Proleten entgegengestellt werden. Die Erfolge von Braunschweig, wo die Partei den einheitlichen Massenkampf gegen die Faschisten führte, einen politischen Massenstreik durchsetzte und einen Stimmenzuwachs von 100 Prozent erreichte, müssen jeden von der Dringlichkeit und Erfolgssicherheit dieser ernsten Einheitsfrontarbeit gegen den Faschismus überzeugen.

Der wehrhafte Massenkampf gegen den Faschismus wird in keiner Weise abgeschwächt, er muß aber wirklich auf die breiteste Grundlage der Einheitsfront von unten gestellt werden. Kampfkomitees gegen Faschismus als Einheitsfronforgane auch der kleinsten Ortschaften und Häuserblock-Schutzklassen sind, wie in Braunschweig, als wirkliche Einheitsfrontorgane der gesamten werktätigen Einwohnerschaft bestimmter Straßenviertel in allen Stadtorganisationen und größeren Ortsgruppen zu schaffen. Erwerbslosenklassen sind im Zusammenwirken zwischen Erwerbslosenausschuß und Kampfbund als überparteiliche Abwehrorgane im raschesten Tempo zu bilden.

> Alle diese Maßnahmen sind aber nur ernste Unterstützungskampagnen für die zentrale Frage des Massenkampfes gegen die Durchführung der faschistischen Diktatur, nämlich für die Vorbereitung und Auslösung von Streiks.

Wirkliche ernste Einheitsfrontarbeit in den Massen sammelt sie gleichzeitig zur Vorbereitung des Streiks als des wuchtigsten Kampfmittels im gegenwärtigen Zeitabschnitt. Jeder Individualterror aber bewirkt das Gegenteil. Er löst nicht Kämpfe aus, sondern er schreckt ab. Er mobilisiert nicht, sondern er lähmt. Er sammelt nicht, sondern zersplittert, und er fördert nur die Absichten der Feinde der revolutionären Arbeiterorganisationen, [illegible] schlagen.

Deshalb muß gerade im Zeichen der ernsten Streikvorbereitungen der Beschluß des Zentralkomitees besonders gründlich und aufmerksam diskutiert, beachtet und durchgesetzt werden.

36 000 Kleinsparer ruiniert

Der Zusammenbruch der Ladendorff-Bank — 40 Großsparer gerettet, 36 000 kleine ruiniert

(Eig. Meldung.) Berlin, 29. November.

Der bereits von uns gemeldete Zusammenbruch der „Berliner Bank für Handel und Grundbesitz" wächst sich zu einem riesenhaften politischen Skandal aus. Es handelt sich nämlich um die Bank, an deren Spitze der Vorsitzende der wirtschaftsparteilichen Fraktion des Preußischen Landtages, Abgeordneter Ladendorff, steht, der zusammen mit dem Direktor Seiffert und dem deutschnationalen Berliner Stadtrat Wege die Hauptverantwortung für die verbrecherische Wirtschaft, die Bilanzfälschungen und den Betrug an 36 000 Sparern trägt.

Gegen Direktor Seiffert ist Haftbefehl erlassen worden; aber selbstverständlich hat man ihn, obwohl die Betrügereien schon seit Wochen dem Staatsanwalt bekannt sind, entwischen lassen. Vor dem Hauptgebäude der Bank in Berlin, Ecke Kaiser-Wilhelm- und Spandauer Straße, kam es gestern zu Sturmszenen der kleinen Sparer, die sich in großer Menge einfanden und ihrer Verzweiflung erschütternden Ausdruck gaben, als sie auch nicht einen Pfennig ihrer sich abgehungerten Gelder erhielten.

> Was aber dem Skandal die Krone aufsetzt, ist die Tatsache, daß die Reichsregierung im Oktober der Bank drei Millionen Mark zur Verfügung stellte, die dazu benutzt wurden, die Großgläubiger, etwa 40 Grund- und Hausbesitzer-Genossenschaften, zu befriedigen, während die Masse der mit gerissenen Rattenfängermethoden gefangenen kleinen Sparer um ihre letzten Groschen geprellt wurden.

Unsere Leser werden sich erinnern, daß auch wir seinerzeit den Mitteilungen Raum gaben, wonach der Umfall der Wirtschaftspartei bei der im Oktober stattgefundenen Reichstagsabstimmung über die Mißtrauensvoten gegen die Regierung durch große finanzielle Versprechungen von offizieller Seite herbeigeführt worden sei. Tatsächlich hat damals die Wirtschaftspartei entgegen ihren ursprünglichen Beschlüssen für die Regierung geklimmt und, da ihre Stimmen den Ausschlag gaben, das Brüning-Kabinett davor bewahrt, in die Minderheit zu kommen. Es wurden damals von der Regierung alle Behauptungen über finanzielle Versprechungen bestritten. Die jetzt bekanntgewordene 3-Millionen-Subvention wirft allerdings ein ganz anderes Licht auf die offiziellen Dementis.

Neue Bankskandale überall!

Riesenunterschlagungen „deutscher Wartschaftsführer"

Wir registrieren aus der heutigen bürgerlichen Morgenpresse:

Das in Berlin sehr angesehene große Bankgeschäft Max Markus & Co. in der Jägerstraße hat seine Zahlungen eingestellt. Passiven in Höhe von 5 Millionen Mark. Die Inhaber der Bank Markus und Schreiber werden beschuldigt, die Depots ihrer Kunden unterschlagen zu haben. Höhe der Unterschlagungen 4 Millionen Mark.

Die Gewerbebank-A.-G. in Trier hat ihre Schalter geschlossen. Nähere Nachrichten sind bisher noch nicht bekannt geworden.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrates der Hannover-Waggonfabrik-A.-G. in Hannover-Minden, Schütte, ist mit sofortiger Wirkung seines Postens enthoben worden, weil sich Unterschlagungen in Höhe von 60 000 Mark zuschulden kommen ließ.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrates der Schultze-Patzenhofer-A.-G., Generaldirektor Katzenellenbogen, wurde wegen betrügerischen Bankrotts verhaftet, nachdem Kaution von 100 000 Mark Kaution wieder auf freien Fuß gesetzt und befindet sich heute trotz Protestes des Staatsanwaltes immer noch in der goldenen Freiheit.

*

Was aber geschieht, wenn hungernde Proleten, durch leichtsinniges Verschulden eines Bürgermeisters und eines Wohlfahrtsdezernenten Unterstützungen unberechtigt gekürzt worden sind, für dieses Unrecht wehren und in ihrer Erregung den leichtsinnigen Wohlfahrtsdezernenten etwas unsanft behandeln? Das Urteil im Gräfenhainicher Erwerbslosenprozeß.

Rote Streikwelle über Deutschland

Erfolgreicher Streik

(Eig. Drahtm.) Berlin, 20. November.

Am Donnerstag früh traten alle Kollegen der Firma Stolzenberg, Reinickendorf, in den Streik, weil einem der Kollegen für Ausschuß nichts bezahlt wurde. Der Streik endete heute mit Erfolg. Alle streikenden Kollegen sind Mitglieder des DMV.

Hafenarbeiterstreik in Mannheim

(Eig. Bericht.) Mannheim, 20. November.

Heute früh sind im Hafen die Hafenarbeiter der Rhein-Union (40 Mann) und des Anker-Brikettwerkes (120 Mann) unter Führung der RGO in den Streik getreten.

Für die Mannheimer Hafenarbeiter ist vor einigen Tagen ein Schiedsspruch gefällt worden, der einen direkten Lohnabbau von 6 Prozent und durch Verschlechterung des Manteltarifes einen weiteren Lohnabbau von 3½ Prozent vorsieht. Am 18. November fand eine Mitgliederversammlung des Gesamtverbandes statt, wo mit 194 gegen 12 Stimmen der Streik beschlossen wurde, der heute früh beginnen sollte. Am 19. November rief die Bürokratie die Funktionäre des Gesamtverbandes zusammen und veranlaßte sie, den Streikbeschluß der Mitglieder aufzuheben. Trotzdem sind jetzt unter Führung der RGO die ersten Belegschaften in den Streik getreten und die weitere Ausdehnung des Streiks ist zu erwarten.

Streikfront im Duisburger Hafen steht fest

(Eig. Drahtm.) Duisburg, 20. November.

Im Mannheimer Ort hielten Kollegen des Einheitsverbandes ein Lastauto an, welches durch Spedition Scharrer fuhr, um dort von den Streikbrechern beladen zu werden. Diese arbeiterfeindlichen Elemente, die sich zu Streikbrechern gegen die [illegible] arbeiter gebrauchen lassen, sind Nationalsozialisten.

Die Streikenden waren nicht wenig erstaunt, als sie feststellten, daß die Streikleitung des Gesamtverbandes die Beladung des Wagens erlaubt hatte und selbst auf dem Auto saß. Unter den Augen wurden 30 Sack Kakaobohnen von den Faschisten verladen.

Zum Streik der Hafenarbeiter in den hiesigen Häfen ist bekannt, daß die Unternehmer als Gegenmaßnahme sämtliche Streikenden restlos entlassen haben. Die rückständigen Löhne sind nicht ausgezahlt worden, weil die Unternehmer sich [illegible] berufen, daß für die entstehenden besonderen Unkosten, [illegible] gelder und Standgelder für Waggons, die Ausständigen [illegible] wortlich seien.

1400 im Streik

(Eig. Drahtm.) Troisdorf, 20. November.

Die rund 1400 Mann starke Belegschaft der Werkzeugfabrik Munhstadtwerk in Troisdorf ist gestern morgen in den Streik getreten.

Pflichtarbeiter-, Mieter- und Schulstreik in Aurich

Die Wohlfahrtsarbeiter des Kreises Aurich (Bezirk Nordwest) stehen seit dem 7. November im Streik. Dieser Streik wurde in 25 vom Erwerbslosenausschuß einberufenen Versammlungen beschlossen und hundertprozentig durchgeführt. Der Kampf richtet sich gegen Unterstützungsabbau und für Durchführung [illegible] Winterhilfsmaßnahmen. Neben der Niederlegung der Pflichtarbeit wird ebenfalls einheitlich und geschlossen der Schul- und Mietstreik durchgeführt.

Die Kampfstimmung aller Beteiligten ist stark. Am [illegible] und in vorderster Front stehen die hunderte ehemaligen Reichsbanner- und SPD-Arbeiter, die in der letzten Zeit ihren Austritt zur KPD erklärt haben.

Hallische Eisenbahner mobilisieren

Halle, 21. November.

Am gestrigen Freitag fand im Lokal „St. Nikolaus" eine von der RGO einberufene, von bestem Kampfgeist getragene öffentliche Eisenbahnerversammlung statt. Der Führer der revolutionären Eisenbahner Deutschlands, der Genosse Reichstagsabgeordneter Roman Chwalek, hielt ein großangelegtes Referat, in dem er die Angriffe der Eisenbahnverwaltung auf die Lebens- und Arbeitsbedingungen der Eisenbahnarbeiter schilderte. Vergleiche mit den Verhältnissen bei den sowjetrussischen Eisenbahnern zog und nachwies, daß der Kampf auf der Grundlage der breitesten Einheitsfront alle Anschläge des Kapitalismus und seiner Lakaien zurückschlägt.

In der Diskussion schilderte ein Kollege die Stimmung in den Betrieben. Nach dem letzten Lohnabbau ist vielen Kollegen ein Licht über die wahre Rolle der sozialdemokratischen und sonstigen Gewerkschaftsbürokraten aufgegangen. Sie erkennen immer mehr, daß sie nur der einheitliche Kampf vor der Verelendung schützen kann. In einer einstimmig angenommenen Entschließung brachten die Versammelten ihre Kampfentschlossenheit zum Ausdruck.

Die wichtigste Stelle der Entschließung lautet:

> Die Versammlung protestiert auf das schärfste gegen den erneuten Lohnabbau. Die Gewerkschaftsbürokratie aller Richtungen trägt die volle Verantwortung für diesen Lohnabbau. Auch durch die scheinradikalen Reden kann sie diese Schuld nicht verdecken. Die versammelten Eisenbahner erklären, daß der Kampf noch nicht abgeschlossen ist. Die von der RGO durchgeführte Mobilisierung der Eisenbahner gegen den Lohnabbau und den Verrat durch die Gewerkschaftsbürokratie muß verstärkt weitergeführt werden.

Die Versammelten protestieren gleichzeitig auf das energischste gegen die fristlose Entlassung des Betriebsrat-vorsitzenden Kollegen Saellner aus dem RAW München sowie gegen die Entlassung der roten Betriebsräte in Delmenhorst und protestieren protokollarischen Vernehmungen der roten Betriebsräte in Essen und Berlin.

Fort mit den Verrätern!

Halle, den 20. November.

Die Empörung der Eisenbahner über den Verrat der reformistischen Gewerkschaftsbürokratie wächst. In einer Belegschaftsversammlung der Güterabfertigung Halle wollte der reformistische Betriebsratsvorsitzende Prinzler über Krankenkassen- und Versicherungswesen sprechen. Der Versammlungsbesuch war sehr schlecht. Als die Kollegen Aufklärung über den Lohnabbau forderten, meinte Prinzler, er könne darüber nicht sprechen, da er sich sonst strafbar mache. Voller Empörung begriffen die Eisenbahner, daß die Reformisten über den letzten Lohnabbau nicht sprechen können, weil sie selbst [illegible] Einpeitscher für denselben dargestellt haben.

Aus dem Wirtschaftsbeirat sind die drei Vertreter der [illegible] wirtschaft ausgeschieden, weil ihnen die Osthilfe noch nicht [illegible] sondern sie die Subventionierung der ganzen deutschen Landwirtschaft erzwingen wollen.

Der Rundfunkkonflikt zwischen Groener und Braun [illegible] eine Aussprache endgültig begraben worden. Alles [illegible] Butter . . .

Was geht mit dem Stahltrust vor?

Wie die „Rote Fahne" mitteilt, sollen zur Zeit zwischen den Berliner und Pariser Großbanken Verhandlungen wegen des Verkaufs eines großen Aktienpaketes der Vereinigten Stahlwerke an ein Konsortium der französischen Schwerindustrie schweben. Der französische Kriegsbetrieb Schneider-Creuzot soll vor allem an diesen Plänen beteiligt sein.

Die nationalen Stahlkönige, deren Hauptführer der berüchtigte Geldgeber der Nazis, Fritz Thyssen ist, wollen also die deutsche Stahlindustrie an das französische Rüstungskapital verschachern. So sieht das Goebbelsche Idealbild eines deutschen Unternehmers aus!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019311121-17/fragment/page=0002

Finanzkontrolle über Deutschland

Das erste Ergebnis der Pariser Verhandlungen

Die Pariser Reparationsverhandlungen stehen an einem großen Wendepunkt. Eine Einigung darüber steht bevor, daß eine Einigung auf diplomatischem Wege vorläufig infolge der harten Haltung der sich verschärfenden Wirtschaftskrise nicht möglich ist. Die Brüningregierung wird aufgefordert, den Prüfungsausschuß der Baseler BIZ (Bank für internationale Zahlungen) anzurufen und eine Untersuchung der deutschen Finanzlage zu beantragen. Der deutsche Antrag an die BIZ soll sofort erfolgen.

Der Wortlaut des Schreibens der Reichsregierung an die BIZ und an die interessierten Regierungen soll am Freitag veröffentlicht werden.

Die Anrufung des Prüfungsausschusses der BIZ ist ein bedeutsamer Schritt. Er kommt einer Bankrotterklärung gleich und gibt das kapitalistische Deutschland in finanzieller und wirtschaftlicher Hinsicht völlig in die Hand der Reparationsgläubiger. Mit ihm beginnt eine neue Periode der formellen Kontrolle der deutschen Finanzen durch das ausländische Finanzkapital, eine neue Periode der Verstärkung der allseitigen Abhängigkeit Deutschlands von den Zins- und Tributgläubigern.

König Alfons „außerhalb des Gesetzes"

Madrid, 20. November. Die spanische Regierung führte heute nacht zur Verschleierung ihrer Volksfeindlichkeit eine republikanische Geste in Gestalt einer Gerichtssitzung der Nationalversammlung über den geflüchteten König Alfons von Spanien durch. Der letzte monarchistische Ministerpräsident, Graf Romanones, hatte die Verteidigung des Königs übernommen. Durch Abstimmung in der Kammer wurde König Alfons des Hochverrats für schuldig befunden und seine Person außerhalb des Gesetzes gestellt. Jeder Spanier ist berechtigt, ihn festzunehmen, wenn er spanisches Gebiet betritt. Seine Güter werden eingezogen, seine Titel und Würden werden ihm feierlich abgesprochen. Das Urteil wird in allen Bürgermeistereien des Landes angeschlagen, ferner den diplomatischen Vertretern aller Länder und dem Völkerbund mitgeteilt.

Daß durch das heutige „Revolutionäre Tribunal" gegen den König Alfons nur eine widerlich-verlogene republikanische Komödie aufgeführt wird, bestätigte der Ministerpräsident Alejana in einer Antwort auf die Vorwürfe, die provisorische Regierung habe dem König widerrechtlich die Flucht ermöglicht, worin er ausführt, die gesamte provisorische Regierung sei sich darin einig gewesen, der Königsfamilie das Leben zu garantieren und sie nötigenfalls mit Waffengewalt zu beschützen.

Das ist das „Dollarparadies"

Die Neuyorker liberale Wochenschrift „New Republic" schreibt in ihrer Ausgabe vom 7. Oktober 1931:

„In Detroit allein stirbt nach Schätzungen ärztlicher Autoritäten alle 7 Stunden und 15 Minuten zumindest eine Person Hungers. Ein Arzt im Aufnahmehospital dieser Stadt berichtete vor kurzem, daß im Durchschnitt täglich vier Personen, bei denen die Aushungerung zu weit fortgeschritten ist, als daß ihr Leben gerettet werden könnte, in das Spital gebracht werden. Viele andere sterben außerhalb der Krankenhäuser eines einsamen Todes.

An einem einzigen Tage im September wurden im Grand Circus Park, in dem sich die Obdachlosen sammeln, drei Arbeiter tot aufgefunden. . . .

Kann man nicht, wenn man nach der argen Statistik urteilt, die aus dieser einen Quelle allein sich ergibt, schätzen, daß etwa 100 Personen am Tage unter dem amerikanischen Wirtschaftssystem Hungers sterben?"

Neue Kämpfe in der Nordmandschurei

Japanischer Bombenangriff auf Hailun — Vor der Besetzung von Tschuntschan Ma kämpft weiter

VTB. Peking, 20. November. Die Schlacht bei Tsitsikar geht weiter. General Ma leitet die Operationen von seinem neuen, 50 Kilometer nördlich der Stadt liegenden Hauptquartier aus.

Japanische Flieger führten gegen eine 3000 Mann starke Abteilung der Armee Ma, die in Hailun, 100 Meilen nördlich von Charbin, zusammengezogen war, einen Bombenangriff durch. Die Truppenabteilung soll vollständig vernichtet sein.

In Tokio verlautet, daß die Japaner beabsichtigen, auch die Stadt Tschuntschau, den letzten Stützpunkt in der Mandschurei, der noch in den Händen der Chinesen ist, zu besetzen.

General Ma teilt in einem Truppenbefehl mit, daß er seinen Kampf nicht aufgegeben habe. Er hoffe, daß bald seine Armee mit neuen Kräften den Kampf gegen Japan aufnehmen werde. Verhandlungen mit Japan lehne er ab. Er fordere die Räumung des besetzten Gebietes.

Japan in der Krisenschlinge

Fast drei Millionen Arbeitslose

Tokio, 20. November. (Von unserem VB.-Korrespondenten.) Die japanische Wirtschaftskrise verschärft sich im Zusammenhang mit dem antijapanischen Boykott in China und der Einengung des inneren Marktes in raschem Tempo. Die Produktion der Industriebetriebe sinkt rasch. Seit dem 1. November arbeiten die Spinnereien nur mit 68 Prozent die Kohlenindustrie mit 27 Prozent, die Stahlgießereien mit 38 Prozent und die kupferverarbeitende Industrie mit 8 Prozent ihrer Kapazität.

Die Oktober-Produktion an Kunstseide betrug 43 000 Kisten; hiervon werden lt. Beschluß des Kunstseidekartells 10 Prozent in den Lägern zurückgehalten, um eine Preiserhöhung zu erzielen. Im November und Dezember sollen von der noch weiter verminderten Produktion noch 15 Prozent zum gleichen Zweck zurückbehalten werden.

Die Vereinigung der Weberei-Fabrikanten stellt in ihrer Presse mit Besorgnis ein bedeutendes Anwachsen des Imports englischer Textilwaren nach Aufgabe des Goldstandards in Gr.-Britannien fest, und fordert Erhöhung der Zölle auf eingeführte Textilwaren.

Die Arbeitslosigkeit ist in schnellem Wachstum. Die amtliche Statistik des Innenministeriums muß zugeben, daß allein in 22 Städten 2 840 000 Arbeiter ohne Arbeit sind. Die Hauptstadt Tokio registriert 70 000 Arbeitslose.

Japans Antwort an Moskau

Moskau, 20. November. Gestern empfing Genosse Litwinow den japanischen Botschafter Hiroto, der ihm die Antwort der japanischen Regierung auf die Erklärung überreichte, die ihm Litwinow am 14. November im Namen der Sowjetregierung übergeben hatte.

Japanische Schattenregierung in Tsitsikar

London, 20. November. Der „Times"-Korrespondent in Tokio meldet: Die Hauptstadtmacht der Japaner zog gestern in Tsitsikar ein. Der Zivilgouverneur von Charbin, Tschangtschinhui (eine japanische Kreatur) traf im Laufe des Tages mit seiner Leibwache aus Charbin ein, proklamierte die „Unabhängigkeit" der Provinz und übernahm die Zivilverwaltung.

Einfuhrzölle in England

London, 19. November. Das sogenannte Antidumpinggesetz, das in Form einer Notverordnung den Handelsminister zur Einführung von Zöllen berechtigt, wurde in zweiter und dritter Lesung angenommen. Die Vorlage geht nunmehr zu einer kurzen Beratung an das Oberhaus, worauf sie vom König unterzeichnet werden wird. Bereits ab Montag sollen die 10prozentigen Zollsätze auf eine Reihe von Einfuhrartikeln in Kraft treten.

Der offene Uebergang zum System von Hochschutzzöllen in England, dem klassischen Lande des Freihandels, ist ein Krisenzeichen erster Ordnung. England drosselt die Einfuhr einer ganzen Reihe von Fertigprodukten ab, wodurch eine weitere Verschärfung des imperialistischen Konkurrenzkampfes herbeigeführt wird. In erster Linie treffen die Zollschranken den Export deutscher Waren; die englische Notverordnung führt unmittelbar zu einer Verschärfung der Absatzkrise des deutschen Kapitalismus.

70 000 englische Arbeiterinnen ohne Arbeitslosenunterstützung

London, 20. November. Durch das neue englische „Gesetz gegen Mißbräuche der Arbeitslosenunterstützung" (Anomalis Act) wurden bisher 71 567 Frauen die Arbeitslosenunterstützung entzogen. Alle diese Frauen hatten früher Anspruch auf Unterstützung, ebenso die Kurzarbeiter und die Saisonarbeiter, die gleichfalls ausgesteuert sind.

In vielen Städten fanden Massendemonstrationen gegen die Bedürftigkeitsprüfung vor dem Bezug der Arbeitslosenunterstützung statt, bei denen es wiederholt zu Zusammenstößen mit der Polizei kam.

Grandi in Wallstreet

3000 Polizisten als Schutz vor Antifaschisten

Neuyork, 20. November. Der italienische Außenminister Grandi kam heute dem eigentlichen Zweck seiner Amerikareise näher: er besuchte Wallstreet, um Verhandlungen über eine Anleihe für Italien aufzunehmen. Ueber seinen Besuch bei Hoover gab Grandi ein nichtssagendes Kommuniqué heraus.

Da die amerikanischen Behörden antifaschistische Anschläge befürchten, gaben sie Grandi 3000 Polizisten und Kriminalbeamte vom Bahnhof zum Oberbürgermeister Walker mit auf den Weg.

In Philadelphia ereignete sich in der Nähe der Wohnung des italienischen Generalkonsuls, Marquis Ferrante, der heute nachmittag Grandi bei seiner Ankunft empfangen wird, eine heftige Bombenexplosion. Die Polizei glaubt, daß die Bombe von Antifaschisten herrührt. Die Explosion richtete beträchtlichen Schaden an.

Die amerikanische Bankenpleite

Neuyork, 20. November. Während der ersten zehn Monate des Jahres 1931 haben 1752 Banken in den Vereinigten Staaten ihre Zahlungen eingestellt. Die Banken hatten Depositen in Höhe von 1 462 Millionen Dollar, das sind 4 Prozent der gesamten Devisen der amerikanischen Banken.

K.OLECTIV

Die letzten Tage von...

Copyright by „Die Rote Fahne".

14. Fortsetzung

Zuhause angekommen, berichtete seine Wirtin von dem Besuche des Boten vom Krankenhaus. Fritz bekam einen Schreck. Sollte die Grete wieder irgendeinen Unsinn gemacht haben?

Er lief die Treppe runter, die Straße entlang und kam ganz außer Atem an. Die Schwester führte ihn, nachdem er sich ausgewiesen hatte, an Gretes Bett.

„Tot?" fragte Fritz und wußte, daß diese Frage überflüssig war. Was war geschehen?

Die Schwester konnte ihm einige Auskunft geben. Von anderen erfuhr er mehr. Später hörte er noch weiteres von Genossen, und so hatte er bald die ganze Geschichte beisammen.

Drei Tage später lag die Grete unter der Erde. Fritz und Käte waren als einzige zur Beerdigung erschienen. Käte weinte. Als sie nach Hause gingen, konnte sich Käte nur sehr schwer beruhigen. Sie schluchzte noch leise vor sich hin. Ihr war es, als hätte sie eine Schwester verloren, trotzdem sie Grete doch nur ganz kurz gekannt hatte. Und sie bedauerte es, daß sie anfangs so gräßlich zu ihr gewesen war.

Langsam dämmerte neben dem Schmerz ein zweites Gefühl in ihr auf: das der Wut. „Sie hat doch gar nichts getan . . ." sagte sie zu Fritz.

„Sie ist in die Hände der Nazis gekommen. Das hat schon manchem die heilen Knochen und vielen das Leben gekostet", antwortete Fritz.

„Und die dürfen einfach drauf los schießen?"

„Was heißt: dürfen? Die sind doch so legal! Kannst du jetzt immer sehen auf der Polizeiministerkonferenz. Der Polizeiminister hält eine Rede, daß er von Herrn Hitler Material über das Wüten des roten Terrors bekommen hat. Meinst du vielleicht, daß Hitler auch nur ein Wörtchen über den Nazi-terror darin verwendet hat?"

Sie stampften weiter. Käte überlegte. Dann fragte sie: „Und die Arbeiter können sich gar nicht dagegen wehren?"

„Natürlich können sie sich wehren. Und sie fangen auch langsam an damit. In Braunschweig zum Beispiel haben sie Straßenschutztaffeln gegründet. Da trauen sich die Nazis nicht mehr gegen die Arbeiterviertel. Immer sind sie bewacht. Nicht bloß von Kommunisten. Da stehen alle zusammen — SPD.-Arbeiter, Kommunisten, Indifferente. — Alle."

„Und hier?" fragte Käte. „Warum gibt's das hier nicht?"

„Warte nur, das kommt hier auch. Schneller als du denkst. Warum macht denn die SPD. wieder ihr Einheitsfrontgeschwafel . . ."

„Wieso? Was heißt Geschwafel? Wenn von Einheitsfront die Rede ist, das ist doch kein Geschwafel!"

„Na ja, wenn die Arbeiter davon reden, dann ist's natürlich kein Geschwafel. Und viele SPD.-Arbeiter reden schon davon. Aber gerade deswegen haben sich doch jetzt die SPD.-Bonzen eingemischt und die Parole scheinbar aufgenommen. Haben den Kommunisten hintenrum die Einheitsfront von oben andrehen wollen . . ."

„Was ist denn nun das wieder — Einheitsfront von oben?" fragte Käte dazwischen.

„Das nennt man — — das ist so — — wenn sich nämlich die Spitzen der beiden Parteien zusammensetzen würden und sich gegenseitig von ihrem Programm was abhandeln würden . . ."

„Na, das wäre doch gar nicht das Schlimmste . . ."

„Erlaube mal, Käte! Den Kampf gegen das herrschende System kann man nicht mit Kompromissen führen. Da muß man schon durchgreifen. Bloß keine Politik des kleineren Uebels. Damit stopft man auch den Nazis nicht das Maul. Höchstens, daß man den Bankrott der SPD. eine Weile bremst. Daran haben wir wirklich kein Interesse!"

Käte mußte es erst wieder verdauen. Dann fragte sie weiter: „Und was wollt ihr nun dagegen setzen?"

„Wir wollen gar nichts dagegensetzen — wir haben schon was dagegen gesetzt: die Einheitsfront von unten. Die Arbeiter aller Richtungen zusammen gegen den Kapitalismus und seine augenblickliche Herrschaftsform, den Faschismus. Und zwar radikal. Keine Duldung von kleineren Uebeln und so. Anders geht's nicht. Und weil die Einheitsfront von unten nämlich schon im Anmarsch ist, haben die SPD.-Bonzen Angst gekriegt und wollen nun von oben dazwischenfunken. Nee, danke für Obst!"

„Das kommt mir eigentlich beim ersten Nachdenken ganz vernünftig vor."

„Und beim zweiten wird's dir noch viel vernünftiger vorkommen", meinte Fritz. Käte ging eingehakt neben ihm her. Sie kam sich mächtig stark vor heute, als ein Glied in der großen Front der Werktätigen. Das Gefühl der Stärke — woher kam es eigentlich? Sie war so oft kleinlaut und verzagt gewesen! Ja, das kam davon, daß Käte anfing, bewußt zu leben, ihr kleines Leben nicht mehr als Einzelschicksal, nicht mehr als gottgewollt hinnahm. Sie machte sich Gedanken. Diese Gedanken suchten sich ein Ziel. Das Ziel hieß: Befreiung des Einzellebens durch Befreiung der ganzen arbeitenden Klasse. Das Ziel war so groß und schön, daß es sich wohl lohnte, dafür zu kämpfen.

Fritz und Käte gingen durch die Straßen, als marschierten sie mit ihrer ganzen Klasse über die breiten Wege der Befreiung. Stumm gingen sie nebeneinander her. Aber jeder wußte, was den anderen beschäftigte.

23. Kapitel

„Kollegen und Kolleginnen! . . . ."

Stühle rückten. Stimmen summten. Nur langsam kehrte Stille ein. „Kollegen und Kolleginnen! Ich eröffne die heutige Betriebsversammlung. Auf der Tagesordnung steht als erster Punkt der Krieg in der Mandschurei. Dazu erteile ich dem Kollegen Ganske das Wort."

Kollege Ganske erhebt sich. Ein junger Genosse, der die Mandschurei bestimmt nicht aus eigener Anschauung kennt. Aber ist denn das unbedingt notwendig? Es geht ja doch nicht in erster Reihe um die Mandschurei. Es geht um viele Länder, es geht um viele Völker. In der Mandschurei brennt's, aber morgen schon kann es in zwei Dutzend anderen Ländern brennen. Genosse Ganske schildert noch einmal die Entwicklung des „Konflikts" zwischen Japan und China. Er erzählt von den maßlosen Provokationen der Sowjetunion durch Japan. Die Sowjetunion will nicht Krieg führen. Sie will den friedlichen Aufbau. Sie tut nichts — keine kriegerische Handlung — nur die japanische Gerüchtemacherei weist sie zurück: es ist nicht wahr, daß wir den chinesischen General Ma mit Kriegsmaterial versorgt haben.

Doch schon stürzt sich der japanische Imperialismus auf diese Aeußerung der Sowjets. Unerhört! schreien sie. Niemals haben wir das behauptet. Und im gleichen Atemzug behaupten sie diese Lüge nochmals. Und sie marschieren weiter vor, überschreiten und besetzen ein Stück der Ostchinabahn, die für die Sowjets lebenswichtig ist.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019311121-17/fragment/page=0003

Rund um den Erdball

Berliner Angestellte erzählt von der Moskauer Oktoberfeier

Rote Miliz wird eingesetzt

Arbeiter, Bauer, Rotarmist und Milizsoldat in einer Reihe . . .

Moskau, den 17. November 1931.

Meine Lieben!

. . . und nun zu der Oktoberfeier. Bei unseren Demonstrationen pflegt die „Volkspolizei" des Sozialdemokraten Severing demonstrierende Arbeiter reichlich mit blauen Bohnen und Radiergummi zu versorgen. Mit ganz was anderm versorgt die Miliz in Moskau die Arbeiterdemonstrationen. Dies Jahr hatte ich Gelegenheit, in Moskau die Demonstration bei der Oktoberfeier mitzumachen.

Unser Betrieb war mitten drin. Von begleitender Polizei (wie in Berlin) keine Spur. Plötzlich fährt ein Auto an uns vorbei, daß wir alle verwundert ansehen. Etwa ein Polizeiflitzer? Falsch geraten! Oben auf dem Auto in weißen Kitteln und roten Kopftüchern 3 Genossinnen.

Nun hält das Auto, es wird von vielen umringt, denn es verkauft fertiges Frühstück, jedes bereits in einer Tüte verpackt. Inhalt: Eine Käse, eine Wurststulle, ein Stück guten Kuchen und ein Apfel, alles zusammen zu einem außergewöhnlich geringen Preis. Welche „Firma" hat das so wunderbar eingerichtet? Wir lesen: **Genossenschaft der Arbeiter- und Bauernmiliz der Stadt Moskau.** Auf der Tüte folgende Aufschrift: „Stärkt die Verteidigung! Milizionär sei auf deinem Posten!!! Es lebe der XIV. Jahrestag des Oktober!!!

Die sozialdemokratischen und bürgerlichen Zeitungen schreiben, daß in Rußland Terrordiktatur über die Arbeiter herrscht, daß es dort von Polizei nur so wimmelt. In der Tat gibts in Moskau keine Polizei, sondern eine Arbeitermiliz. Ihre Aufgabe ist nicht die Unterdrückung der Arbeiter, sondern aller Arbeiterfeinde.

Auch sie haben „Dienst" bei Demonstrationen, aber nicht, um sie auseinanderzuschlagen, sondern um ihnen die Straße freizuhalten. Kein Auto darf es wagen, die Demonstration zu durchbrechen. Auch die Milizionäre sperren Straßen ab, aber sie gehen freundschaftlich, kameradschaftlich mit den Zusehenden um, ja sie marschieren selber bei Demonstrationen auf, zusammen mit den anderen Arbeitern, Bauern und Rotarmisten Sowjetrußlands. Sie sind kein Unterdrückungsmittel einer herrschenden Klasse, sondern — die bewaffneten Arbeiter selbst!

Also aus einer „Volkspolizei" in Gänsefüßchen ist hier eine richtige, echte und unverfälschte Volkspolizei geworden.

Hilde Schmidt, Angestellte, zur Zeit Moskau.

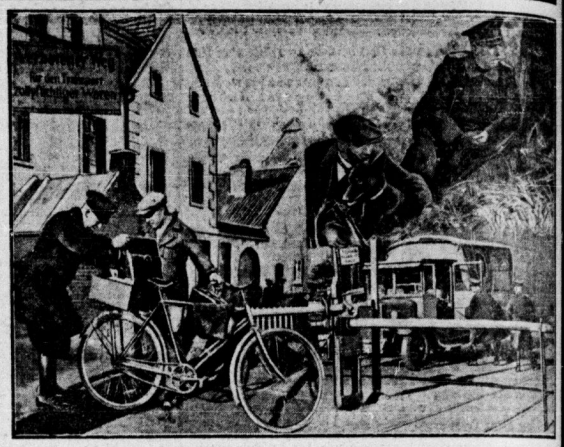
Die „Demonstrationstüte" der Moskauer Miliz

Seine Frau und sich selbst erschossen

In Neunhof in Mittelfranken hat am Donnerstag ein Bauer nach einem vorausgegangenen Streit seine Frau und sich selbst mit einem Revolver erschossen.

Not lehrt Schmuggeln

Nachdem in letzter Zeit von der starken Zunahme des Schmuggels als Folge der ständigen Steigerung der Arbeitslosigkeit an der deutsch-holländischen Grenze viel die Rede war, geben wir heute eine Photomontage, die einen Einblick in den Schmuggelbetrieb an der Grenze geben soll. Links (unten) ein „verdächtiger" Radfahrer wird an der Grenze nach zollpflichtigem Gepäck untersucht — (oben) die Warnungstafel an der Grenze verbietet diese Straße für den Transport zollpflichtiger Ware — rechts (unten) ein Lastauto wird am Schlagbaum auf Schmuggelware untersucht — (oben) eine deutsche Zollpatrouille mit einem Suchhund in Erwartung einer Schmugglerbande



Europa spricht . . .

. . . in insgesamt 120 Sprachen

Nach der neuesten Statistik werden in den 34 Staaten **Europas 120 verschiedene Sprachen** gesprochen. Und zwar werden 19 von mehr als **fünf Millionen**, 37 von mehr als **einer Million** Menschen gesprochen. Allein 83 von den 120 europäischen Sprachen werden **in Sowjetrußland** gesprochen.

Die von den meisten Bewohnern Europas als Muttersprache benutzte Sprache ist nach dieser Statistik **das Deutsche.** Nach der neuesten Statistik gibt es in Europa **fast 81 Millionen Menschen** mit deutscher Muttersprache. Dann folgt das **Russische** mit etwa 71 Millionen. Die übrigen wichtigsten europäischen Hauptsprachen verteilen sich: Englisch: 47, Italienisch: 41, Französisch: 40, Ukrainisch: 34, Polnisch: 23, Spanisch: 16, Holländisch mit Flämisch: **11½ und Ungarisch: 10 Millionen.**

Theatergruppe verunglückt

In der Nähe von Grodno in Polen stürzte ein mit einer Theatergruppe besetzter Autobus in einen Straßengraben. Acht Insassen des Wagens, Schauspieler und Schauspielerinnen, erlitten schwere Verletzungen und mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

Eine koreanische Arbeiterin
in der elektrischen Schweißabteilung des Werkes „Krassnaja Pressnja".

Vernichtende Feststellungen eines Arztes

Fünfunddreißig Frauen baten um Hilfe

Sie wurde verweigert und doch trug keine ihr Kind aus

Das bürgerliche „12-Uhr"-Mittagsblatt ist in der Lage, die privaten Feststellungen eines Arztes aus Hannover zu veröffentlichen, die beweisen sollen, daß sich keine schwangere Frau durch den Schandparagraph 218 bestimmen läßt, gegen ihren Willen das unerwünschte Kind auszutragen.

Nach den Erklärungen dieses Arztes waren im Laufe der Zeit in seiner Praxis 35 Frauen gekommen und verlangten von ihm die Vornahme der Schwangerschaftsunterbrechung. Auf Grund einer sorgfältig durchgeführten Untersuchung mußte Dr. Rodecurth, so heißt der Arzt, jedoch dies Ansinnen ablehnen, verabsäumte aber nicht, die Personalien der Patientinnen jeweils aufzuzeichnen.

Nach einiger Zeit forschte er nach, was aus den Frauen geworden war, um an Hand dieser Ermittlungen festzustellen, wie sich die Bestimmungen des Paragraphen 218 auswirkten. Das Ergebnis dieser Untersuchung ist erschütternd:

Dr. Rodecurth erfuhr, daß nicht eine einzige der fünfunddreißig Frauen sich durch seinen Ratschlag von ihrem Vorhaben hatte abbringen lassen. Keine einzige hatte sich durch die Weigerung des Arztes dazu bewegen lassen, das Kind auszutragen, sondern alle hatten eine andere Möglichkeit gefunden, die Schwangerschaftsunterbrechung vornehmen zu lassen.

Selbstverständlich haben sich die Frauen in ihrer Not nach der Ablehnung der Hilfe durch diesen vorsichtigen Arzt meist in die Hände von Kurfuschern begeben. Mit dem Erfolg, daß von den fünfunddreißig Frauen drei an den Folgen der unsachgemäßen Eingriffe starben und sechs gesundheitlich derart gefährdet wurden, daß sie sich schweren Operationen unterziehen mußten.

Trotz dieser neuesten vernichtenden Feststellung denken die Vertreter des herrschenden Systems allerdings nicht einen Augenblick daran, die barbarische Kulturschande, genannt Paragraph 218, zu milbern oder gar aufzuheben. Erst der siegreichen deutschen Arbeitermacht wird es vorbehalten bleiben, diesen Schande und Mordparagraphen nach sowjetrussischem Beispiel außer Kraft zu setzen.

Der Mörder seiner Braut

Chauffeur Witte im Harz verhaftet

Wernigerode, 20. November. In Silstedt bei Wernigerode im Harz wurde gestern abend der Chauffeur Erich Witte aus Berlin verhaftet, der am 24. September seine Braut Elisabeth Rez aus der Rheinstraße 39a in Berlin-Friedenau aus Eifersucht erschossen hatte.

In Silstedt meldete sich gestern abend ein junger Mann bei dem Oberlandjäger als obdachlos. Nach seinen Papieren hieß er Witt. Der Beamte konnte aber an Hand des Fahndungsausschreibens bald feststellen, daß es sich um den Chauffeur Erich Witte aus Berlin handelte, der von der Berliner Kriminalpolizei steckbrieflich gesucht wurde. Er sagte Witte auf den Kopf zu, daß er der Mörder sei, und nach längerem Leugnen gab dieser auch zu, der Gesuchte zu sein. Witte hatte bei seiner Festnahme eine Mauserpistole und sieben Schuß Munition bei sich. Er wurde noch im Laufe der Nacht in das Amtsgerichtsgefängnis in Wernigerode eingeliefert.

Winzer vollkommen abgebrannt

In der Ortschaft Hamm an der Saar ist das Anwesen eines Winzers dem Feuer völlig zum Opfer gefallen, da infolge Wassermangels und Fehlens ausreichender Schlauchleitungen der Brand nicht bekämpft werden konnte.

Einstein und der Spiritiste

Irgendein durchgedrehter Spiritist will dem berühmten Professor und Arbeiterfreund Albert Einstein auf den Zahn fühlen:

„Sagen Sie mal, Herr Professor, neulich habe ich bei einer spiritistischen Sitzung mit eigenen Augen gesehen, wie sich ein schwerer Tisch einen Meter über den Fußboden erhob. Wie ist das zu erklären?"

„Mit dem alten Naturgesetz, daß der Klügere nachgibt", erwiderte Einstein und ließ den Verdutzten stehen

Dammbruch in einer Grube

Fünf Kumpels schwerverletzt

Hindenburg, 20. November. Im Pochhammer Flöz der 305-Meter-Sohle der Ludwigsglück-Grube in Hindenburg ereignete sich ein schwerer Dammbruch.

Ein Spülversatzdamm wurde herausgebrochen und riesige Schlamm- und Wassermassen stürzten auf die Grundstrecke. Von dort beschäftigten Bergleuten wurden fünf überrascht, so daß sie keine Gelegenheit mehr hatten, sich vor den Fluten zu retten. Die Bergleute, die am Pfeiler arbeiteten, konnten nur mit Mühe und Not zu den im Wasser und Schlamm Stehenden vordringen und sie unter Lebensgefahr in Sicherheit bringen. Die fünf Bergleute erlitten schwere Verletzungen.

Englischer Dampfer durch Feuer zerstört

In der Schiffswerft von Belfast wurde in der Nacht zum Freitag der 19 000-Tonnen-Dampfer „Bermuda" durch einen Brand vollkommen zerstört. Die „Bermuda" war bereits im Juni dieses Jahres im Hafen von Bermuda durch einen Brand schwer beschädigt worden und befand sich zur Ausbesserung in Belfast. Die Entstehungsursache des Feuers ist noch nicht bekannt.

Die „Kommune"

zweite November-Nummer, ist erschienen. Aus dem Inhalt: Mieterentrechtung. Die Verkirchlichung der Wohlfahrtspflege. Aufbau — aber 1 Million für private Kirchenschulen. Lehren der Landvertreterwahlen in Mecklenburg. Kommunale Arbeitertorrespondenzen und anderes. „Die Kommune" erscheint am 1. und 15. eines jeden Monats. Preis des Postabonnements 1 Mark zuzüglich 12 Pfennig Bestellgeld vierteljährlich.

Verantwortlich: Alfred Hendrich, Berlin.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019311121-17/fragment/page=0004

Aus der Arbeit der R.G.O.

Signal von Muldenstein

Entlassungsoffensive der Papierindustriellen beginnt Durchkreuzt sie, kämpft!

Die Papierindustriellen setzen ihren Vereelendungsfeldzug fort. Nach dem Abbau des Lohnes um 7½ Pfennige pro Stunde kommt aus Muldenstein die Nachricht, daß am 25. November 70 bis 80 Mann zur Entlassung gestellt werden. Darüber hinaus wurde schon eine Verkürzung der Arbeitszeit durchgeführt, und zwar auf 35 Stunden täglich bei fünf Tagen Arbeit, also 35 Stunden pro Woche, ohne Lohnausgleich. Unsere Voraussagen, daß der Lohnabbau eine Verkürzung der Arbeitszeit sowie weitere Maßnahmen folgen, ist mehrmals eingetroffen.

Papierarbeiter! Die kampflose Hinnahme des Lohnabbaues vor 14 Tagen ermöglicht dem Unternehmer jetzt weiter fortzufahren mit seinen Willkürmaßnahmen.

Während den Unternehmerplänen ein Paroli. Duldet keine Entlassungen, kämpft für die Zurückeroberung des abgebauten Lohnes! Muldenstein bevorsteht, daß steht wahrscheinlich in den nächsten Tagen auch den Papierarbeitern in Weißenfels, Merseburg, Bitterfeld, Cröllwitz usw. bevor. Macht die Betriebe mobil, dulldet, daß weitere Kollegen auf die Straße fliegen. Jedes Zurückweichen wird der Unternehmer mit neuen furchtbaren Lohnabbauworten.

Der Streik der Hallischen Pflichtarbeiter

Abbruch des Kampfes mit Teilerfolg

Halle, 14. Dez. Der Streik der Hallischen Pflichtarbeiter wurde am Donnerstag, dem 19. November, mit Teilerfolgen abgebrochen. Den Streikenden wird jetzt neben der Unterstützung zum Mittagbrot noch Kaffee gewährt. Die Forderungen: Zahlung der Tariflöhne usw. konnten nicht durchgesetzt. Ein Teil der Streikenden hate sich durch Proklamation des Hallischen Magistrats: „Wer binnen drei Tagen die Arbeit nicht aufnimmt, verzichtet freiwillig auf seine Anstellung", ins Bockshorn jagen lassen, und hatte am Donnerstag wieder die Arbeit aufgenommen. Die Front war zersplittert. Die Pflichtarbeiter faßten deshalb in einer gemeinsamen Versammlung den Beschluß zum vorläufigen Abbruch des Kampfes.

Durch den kurzen Streik wurde aber doch erreicht, daß allen Arbeitern und Arbeiterinnen am breiten Pfuhl, an der Peißnitz und auf Gut Gimritz Frühstück gewährt wird. Der Streik hat gute Anfänge in der Herausbildung der roten Einheitsfront, Kommunisten, parteilose und auch Nazi-proleten standen im Streik.

Das Zurückweichen vor dem Magistrat wird jetzt von den meisten Streikenden als großer Fehler angesehen. Alle sind einmütig der Ansicht, daß nur unter Führung der Kommunisten überhaupt etwas erfüllt werden können, und daß man aufs neue zum Streik rüsten muß.

Die kommunistischen Stadtverordnetenfraktion wurde von den Streikenden das Vertrauen ausgesprochen, weil sie sich als einzige ihnen im Parlament für ihre Forderungen einsetzte.

Frenburger Kalksteinwerke G.m.b.H.

Streiks unter Führung roter Betriebsräte werden mit Naziheiden fertig

Frenburg, 14. Dez. Die Firma Frenburger Kalksteinwerke G. m. b. H. stellte nach dem Tode des verunglückten Bruchmeisters einen neuen Bruchmeister ein. Der Mann, der nunmehr auf die Belegschaft losgelassen wurde, heißt Otto Spott, ehemals Schleberoda, Frenburg wohnhaft. Spott ist ein fanatischer Nazi, ein Sturm-SS-Mann, ein ausgemachter Kommunistenfresser, der aber seinen klassenbewußten Arbeiter die jämmerlichsten Gemeinheiten an den rote Betriebsrat wegen eines Vorkommnisses Rede stellt, dann ist er fertig. So geschah es auch am 14. November.

Der Herr Betriebsführer hatte Leute auf die Klippe geschickt, diese zu rücken. Nach Fertigstellung der Arbeit sollten zwei Mann bleiben und das Gleis unterbauen. Es geschah also. Der Gleisunterbauer ist Schwerkriegsbeschädigter. Bis Mittwoch die Arbeit nicht fertig. Die Kollegen gingen nachmittags noch einmal hinaus. Da wurden sie von Spott mit den größten Redensarten und Beschimpfungen empfangen. Beide Kollegen beschwerten sich sofort beim roten Betriebsrat. Der rote Betriebsrat stauchte den Spott zurecht. Es gab ein mächtiges Hallo. Der Naziheld schrie: **„Sie denken wohl als Betriebsrat, Sie leben schon in einem kommunistischen Staat?"**

Der rote Betriebsrat erklärte, daß das zwar noch nicht der Fall sei, daß aber die Methoden, die er als Betriebsführer anwende, wohl auf das „dritte Reich" zugeschnitten sind! (Uebrigens wird es nur einen sozialistischen Staat geben, ihm folgt dann die kommunistische Gesellschaft.)

Die gesamte Belegschaft steht hinter dem roten Betriebsrat, der Hitler-Mann wird mit seinen Methoden nicht weit kommen. Kollegen, schafft eine starke Betriebsgruppe der RGO. Der ganze Betrieb muß stets kampfbereit sein zur Erkämpfung von besseren Arbeitsbedingungen.

23 Prozent Mitgliederverlust im DMV

Die Antwort vieler Metallarbeiter auf die Lohnabbaupolitik der reformistischen Führer

Die Lohnabbaupolitik der reaktionären Gewerkschaftsführer zeigt neben ihren politischen auch bereits ihre organisatorischen Früchte. Verschämt hat der ADGB zugegeben, daß im Jahre 1930 ein Mitgliederschwund von rund 250 000 eingetreten ist. Seine Zahlenangaben, die heute bei weitem überschritten sind, wurden durch eine Reihe von Rechenkünsten beschönigt. So sollte u. a. der größte Verband der freien Gewerkschaften, der DMV, nur 2,5 Prozent an Mitgliedern verloren haben.

Uns liegt für drei Quartale die Mitgliederentwicklung der Ortsverwaltung Essen, des Bezirksortes des DMV im rheinisch-westfälischen Industriegebiet, vor. Sie zeigt, daß der DMV einen unaufhaltsamen Mitgliederschwund hat und dieser allein in drei Quartalen 22,8 Prozent, das heißt das Zehnfache von dem, was der ADGB bis Ende 1930 angegeben hat, an Mitgliederverlusten aufweist. Zum Beweis dafür veröffentlichen wir die genauen Zahlen.' Der Mitgliederbestand des DMV, Verwaltungsstelle Essen, betrug

am 1. 1. 1931	8498
am 1. 4. 1931	7831
am 1. 7. 1931	6879
am 1. 10. 1931	6560

Das ergibt einen Mitgliederverlust in der Zeit dieser drei Quartale von 1938 gleich 22,8 Prozent.

Im vorstehenden sind aber die Zugänge in den gleichen Quartalen mit verrechnet, so daß die absolute Austrittsbewegung noch viel größer ist. Dafür noch zwei Beispiele. Im ersten Quartal 1931 betrug der Zugang 275 Mitglieder, der Abgang 942, d. h. rund das Vierfache. Im zweiten Quartal waren die entsprechenden Zahlen 737 und 1689, d. h. der Mitgliederverlust doppelt so groß als die Neuaufnahmen. Im dritten Quartal sind die Vergleichsziffern: 621 zu 941.

Wie mit der Mitgliederbewegung, so steht es auch mit den Finanzen. Haben ohnehin die meisten Verbände ihr immer mehr anschwellendes Defizit in den Hauptkassen schon zugegeben, so schließen die Lokalkassen mit ganz enormen Manko ab. Im ersten Quartal mußte so die Verwaltungsstelle einen Zuschuß aus der Hauptkasse von **63 000 Mark** erhalten, im zweiten Quartal einen weiteren Zuschuß von **19 000 Mark**. Wohin diese Entwicklung führt, kann sich jedes DMV-Mitglied ausrechnen, wenn es sich vor Augen hält, daß den Gesamteinnahmen im letzten Jahr beim DMV, wo sie noch 57 325 000 Mark betrugen, schon ein Ausgabenbestand von 55 648 000 Mark gegenüberstand, die Ausgabensumme aber ungeheuer anschwillt, während sich die Einnahmen durch aufgezeigte Mitgliederverluste und schließlich noch durch steigende Erwerbslosigkeit und Kurzarbeit der verbleibenden Mitglieder wesentlich verringern.

So bewahrheitet sich auch hier, was die oppositionellen Gewerkschaftler den Verbandsrezepten der Bürokratie stets entgegenhielten: dem politischen Bankrott der organisatorische und dem organisatorischen noch der finanzielle. Mit dem Fortschreiten dieses unaufhaltsamen Prozesses aber fallen die letzten Illusionen der noch reformistisch eingestellten Verbandsmitglieder. Sie erkennen, daß die Opposition durch die Geschichte recht bekommen hat.

In Halle und im Bezirk liegen die Verhältnisse nicht viel anders als in Essen. Nur die RGO ist imstande, vorwärts zu marschieren, weil sie Kampf führt gegen Lohnabbau und Massenverelendung. Stärkt deshalb die RGO. Kein Betrieb ohne starke Betriebsgruppe der RGO. Kein Betrieb ohne vorbereitenden Kampfausschuß.

29. November!

Alle Gruben und Schächte delegieren zur Kampfkonferenz der Bergbauindustriearbeiter!

Meldet die Delegierten sofort dem Bezirkskomitee der RGO Industriegruppe Bergbau.

Offener Brief des Reichskomitees der RGO

An alle Mitglieder der RGO und der roten Verbände

Das Reichskomitee der RGO beschloß in seiner außerordentlichen Tagung vom 28.—29. Oktober, einen offenen Brief an alle Mitglieder der RGO über die wichtigsten Aufgaben der RGO und der roten Verbände zu richten. Dieser Brief wird jetzt in der RGO-Presse veröffentlicht. In ihm weist das Reichskomitee alle Gruppen und Mitglieder der RGO auf die brennendsten Aufgaben, die aus der gegenwärtigen Situation erwachsen, hin. Der Brief zeigt die wesentlichsten Mängel und Schwächen der bisherigen Arbeit der RGO auf und weist an Hand der bisherigen Erfolge nach, daß die RGO und die roten Verbände die Kraft und die Fähigkeit haben, die ihnen gestellten Aufgaben zu erfüllen.

Der Brief geht besonders ein auf die Arbeit der Betriebsgruppen der RGO und der Betriebssektionen der roten Verbände, auf die Tätigkeit der roten Betriebsräte, auf die Methoden zur Verstärkung der Arbeit an der innergewerkschaftlichen Front und zur Herstellung einer wirklichen kämpfenden Einheitsfront, die alle Arbeiter umfaßt. Der Brief des Reichskomitees ist ein wichtiges Dokument, das in der Arbeit aller Gruppen der RGO und Sektionen der roten Verbände eine große Rolle spielen muß. Jedes Mitglied muß dieses Dokument aufmerksam studieren, jede RGO-Gruppe muß es in ihren Versammlungen zur Diskussion stellen, als praktische Schlußfolgerung daraus einen konkreten Arbeitsplan zur Durchführung der in dem Brief gestellten Aufgaben aufstellen und sofort an seine Durchführung herangehen.

Beresniki — das Sowjet-Leuna

Den deutschen Chemiehöllen Lohnabbau, Aussperrungen, Entlassungen — Im Vaterland der Arbeiterklasse dagegen Errichtung chemischer Industriegiganten

Der „Moskauer Rundschau" vom 18. Oktober entnehmen wir aus einem großen Artikel über die chemischen Industriegiganten der Sowjetunion von Dr. L. Großmann einen Bericht über Beresniki, das Sowjet-Leuna, in dem auch der gemaßregelte ehemalige Leuna-Meister Stein tätig ist. Die Redaktion.

Der Bau und der künftige Betrieb des **chemischen Kombinats Beresniki** verdient besonderes Interesse, weil hier zum ersten-mal im Sowjetboden ein großes chemisches Werk mit den Errungenschaften der modernsten chemischen Technik und Forschung entsteht. Das Kombinat hat ein großes Plus — seine Lage im Ural, angeheurer und reicher Rohstoffvorkommen — und ein großes Minus — seine Entfernung von den Verbrauchern seiner Produkte. Im Sommer wird dieser Mangel allerdings durch die billigen Transportmöglichkeiten auf dem Kamaflluß behoben, der aber wird die stark belastete einspurige Eisenbahnlinie Solikamsk—Beresniki—Tichussowkaja in keinem Fall den Verkehr bewältigen können. Beresniki ist in dieser Beziehung weniger gestellt als Magnitogorsk; erst der Bau der geplanten Linie Beresniki—Buj nach dem Westen wird wohl eine radikale Lösung des Transportproblems bringen.

Vom Gesichtspunkt der Rohstoffversorgung muß die Wahl des Ortes als sehr gelungen betrachtet werden. Die wichtigsten Rohstoffe: **Kohle, Kalisalze, Salzlauge, Phosphorit, Kalk, Schwefelkies** sind **in unbegrenzter Menge** vorhanden. Wasser gibt es in Fülle und Fülle. Der Bau lehnt sich an mehrere schon bestehende Soda- und Chlorkaliumfabriken an, die eine, wenn auch unbedeutende Industriebevölkerung um sich geschaffen haben.

Einige Kilometer von Beresniki befinden sich die berühmten Salzlager von Solikamsk, wo die ersten beiden Schächte gebaut sind und in den nächsten Jahren bereits Millionen Tonnen Salz gewonnen werden sollen; die Auslöser der Solikamsker Salze befinden sich bei Beresniki. In der Nähe von Beresniki befinden sich außerordentlich vielhaltige Lager von **Natrium- und Kaliumsalzen.** Siebzig Kilometer südlicher liegt das Kohlenbecken von Kisel, dessen Kohle eine große Anzahl von Abgängen für die chemische Verarbeitung ergibt und ein billiges Heizmittel darstellt; kürzlich sind neue Kohlenlager in nur 35 Kilometer Entfernung entdeckt worden.

Die Idee des Chemischen Kombinates ist die größtmögliche Ausnützung der vorhandenen Bodenschätze. Der russische Kapitalismus war zu machtlos, um die ungeheuren Reichtümer dieser Gegend, wo schon vor 500 Jahren die Stroganows die ersten Salzsiedereien anlegten, zu heben. Vor einem halben Jahrhundert baute der Fabrikant Ljubimow die jetzt arbeitende Sodafabrik, müßte sie aber in belgische Hände übergehen lassen. Damit waren die Leistungen des Kapitalismus erschöpft. **Erst die Sowjetmacht vermochte hier, im hohen Norden, ein chemisches Großwerk von dieser Mächtigkeit zu schaffen.**

Den Mittelpunkt des Kombinats bildet die große **Wärme- und Elektrizitätszentrale,** die alle Betriebe des Kombinats mit Dampf und Kraft speisen wird. Der erste Ausbau des Kraftwerkes hat eine Mächtigkeit von zirka 83 000 Kilowatt, und zwar sechs Turbinen von je 12 800 Kilowatt und eine Hausturbine von 6300 Kilowatt. Drei englische Babcoc- und Wilcocs-Kessel und zwei Hanomag-Kessel, alle mit Kohlenstaub geheizt, werden Dampf mit einem Druck von 60 Atmosphären erzeugen, und zwar jeder Kessel 120 Tonnen Dampf in der Stunde. Drei Hochdruckturbinen empfangen den Hochdruckdampf und senden ihn, auf 18 Atm. herabgesetzt, zurück zur Trocknung in die Kesselabteilung, aus der ein Teil den übrigen Turbinen, ein Teil dem Pumpwerk und dem Kompressoreuwerk der Ammoniakfabrik zugeführt werden wird. Die Dampfwirtschaft des Kombinats ist außerordentlich finnreich auf dem Prinzip der restlosen Ausnützung des Abdampfes für die verschiedensten Zwecke aufgebaut; nur ein Mindestmaß des erzeugten Dampfes wird frei in die Luft entweichen.

Es fällt auf, daß dem einen Ende der schon vollendeten Wärme- und Kraftzentrale die Mauer fehlt und das Dachgeschoß, wo die an der Hängebahn laufenden Wägelchen die Kohle in die Riesentrichter der Bunker schütten werden, von einer Brücke in gleicher Höhe und in der Länge der jetzigen Zentrale fortgesetzt wird; schon jetzt ist dadurch die Erweiterung der Zentrale auf das Doppelte vorgesehen. Der außerordentlich billige Heizstoff, der die Erzeugung von billigem Strom und Dampf ermöglicht, regt natürlich zur Erzeugung in technisch größtmöglichem Maßstab an; da aber das chemische Kombinat, d. h. die **Düngerproduktion** allein, diese Menge nicht verbrauchen kann, wird das Problem des Strom- und Dampfverbrauchs aktuell. Neue Verbraucher haben sich schon gemeldet. Auf der Rohstoffbasis der Zellulose vom nahelegenden Wischera-Kanon wird in Beresniki wahrscheinlich eine **Viskosefabrik** entstehen, die einen großen Teil des Dampfes abnehmen wird. Als Elektrizitätsverbraucher meldet sich die Aznatron-, Aczkali-, Pottasche-, Aluminium- und Magnesiumindustrie, die hier Rohstoffe in bedeutenden Mengen vorfinden und für die die billige Kraft die besten Produktionsbedingungen schafft.

Das alles gehört aber zur Zukunft des Industriezentrums Beresniki. **Seine Gegenwart ist das Düngemittel-Kombinat.** Von allen neuen Industrieriesen, die der Schreiber dieser Zeilen in diesen Wochen besucht hat, macht „Beresnikiskimstroj" den vollendetsten Eindruck. Frei von Gerüst stehen die gewaltigen Werke des Kombinats in kompakter Masse. In vielen Fabrikhallen sind die Maschinen montiert, in den übrigen vollenden die Arbeiter unter der Leitung fast ausschließlich deutscher Monteure die Aufstellung der mächtigen importierten Ausrüstungen.

Die Vollendung des Beresnikiower Kombinats tritt immerhin mit großer Verspätung ein, und die Fristen seiner Inbetriebsetzung sind wiederholt verschoben worden. In einem gewissen Maß erklärt sich diese Verspätung natürlich durch die Eigenart der chemischen Produktion, deren Prozesse alle Einheiten eines gewaltigen Werkes gleichzeitig in Anspruch nehmen und deshalb für den Betrieb ihre volle Bereitschaft erfordern.

Mitte September, als ich das Werk besuchte, stand die Ammoniakfabrik und Salpeterkürsefabrik betriebsfertig da und nur die Verzögerung der Arbeiten auf dem Kraftwerk und die sehr stark zurückgebliebene Pumpstation zwangen zur Verschiebung des Starts.

Die Anlage zur Erzeugung von synthetischem Ammoniak besteht aus fünf großen Serien. Ähnlich dem Verfahren **von Haber-Bosch, nach dem die Leuna-Werke Ammoniak in großen Mengen herstellen, wird hier aus der Luft, der Kohle und dem Wasser der wertvolle Kunstdünger gewonnen werden, der die ungeheuren Flächen der sowjetischen Landwirtschaft befruchten soll.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019311121-17/fragment/page=0005

HALLE

Sonnabend, den 21. November 1931.

Verbrechen: wo ist der Krebs?

Es soll sich kein Genosse der Täuschung hingeben, daß der Krebs an Haarspitzenkatarrh gestorben ist. Der Krebs ist noch am Leben und denkt vorläufig nicht daran, zu sterben. Eine Zeitlang blieb er verschwunden, und manche Genossen glaubten schon, daß er nimmer wieder auftauchen würde. Schwerer Irrtum! Als man gelegentlich nach dem Krebs Umschau hielt, entdeckte man ihn im Stadtteil Norden, wo er sich quietschvergnügt niedergelassen hatte. Offenbar glaubte er, hier ein ruhiges und beschauliches Dasein führen zu können. Gerade als er dabei war, sich im Norden häuslich einzurichten, wurde er von den Genossen aufgespürt und erbarmungslos davongejagt. Mit Schimpf und Schande wurde dieses Biest aus dem Stadtteil Norden vertrieben. Die Genossen haben geschworen, wachsam zu sein, um dem Krebs ein für allemal den Aufenthalt im Norden zu verleiden. Wo steckt der Krebs jetzt? Noch weiß es niemand. Der Norden ist ihn los. Jetzt heißt es für die anderen Stadtteile alles daran zu setzen, um zu verhindern, daß sich das Untier in ihr Arbeitsbereich einschleicht. Viele Genossen kennen die Tücke eines Krebses nicht. Deshalb: Vorsicht! Der Krebs geht um...

*

Die Konferenz der Funktionäre für Halle-Saalkreis am Mittwoch faßte den Beschluß, den Tempoverlust in der Werbearbeit im Monat November durch einen entschiedenen Vorstoß aufzuholen. Das Ziel des Werbesturmplans der Partei muß auch im November unbedingt erreicht werden. Morgen findet in allen Stadtteilen die Werbung für Partei und Presse statt. Die Gewinnung von Betriebsarbeitern und „Klassenkampf"-Lesern steht im Vordergrund. Jungarbeiter und Arbeiterfrauen nicht vergessen! Die Straßenzellen und die Stadtteile stehen miteinander im Wettbewerb. Gibt es einen Stadtteil in Halle, der Lust hat, das abscheuliche Ungeziefer, den Krebs, zu beherbergen? Es gilt deshalb.

die Anstrengungen zu verzehnfachen.

Jeder Genosse, jede Genossin ist verpflichtet, sich in den Stadtteilen morgen an den Sammelstellen der Zellen oder in den Werbelokalen einzufinden. Die Frage steht: Wer erzielt die besten Werbeerfolge? Wer erhält den Krebs für die schlechteste Leistung? Am Sonntag, dem 29. November, ist Großkampftag. An diesem Tage findet gleichzeitig eine große Kontrollkonferenz aller Zellen und Ortsgruppen statt. Die Zellen und Ortsgruppen werden verpflichtet, der Kontrollkonferenz durch Kuriere oder Telephon bis um 14 Uhr die Werberesultate zu melden. Wir dürfen aber nicht warten bis zum 29. November. Der erste Vorstoß muß schon morgen erfolgen.

Alle Mann an Bord! Parole: Ein Ruck vorwärts!

Jugendkundgebung gegen Faschismus

Die für gestern Freitag, 20 Uhr, im Gesellschaftshaus angekündigte Jugendkundgebung gegen Faschismus mußte im letzten Moment abgesagt werden, da der Referent verhindert war. Sie findet nunmehr am Dienstag, dem 24. November, 20 Uhr, im Lokal „Nikolaus", Große Nikolaistraße, statt. Es spricht der ehemalige Scharführer der Hitlerjugend Berlin-Kreuzberg, Karl Böhme, Berlin.

Herr Barthel, der „Kindersreund"

Herr Barthel ist in Halle ein nicht mehr ganz unbekannter Mann. In der Stadtverordnetenversammlung ist er der „Mann im Vordergrund", der mit dem Holzhammer in der Hand die parlamentarische Würde des Hauses wahrnimmt. Schließlich ist Herr Barthel auch ein Kopf. Jawohl, ein Kopf. Sein Porträt ist nämlich schon in der „SA" unter der Rubrik: „Köpfe aus der mitteldeutschen Heimat" (auf sächsisch: „Gebbe aus Middldeitschland") erschienen. Dieser Herr Barthel ist ständig bemüht, nach außen hin den bachanständigen, sittenstrengen Bürger hervorzukehren. Wir glauben nun nicht, daß sich dieses moralische Getue des Herrn Barthel mit folgender Handlungsweise vereinbart:

Am 7. November erschien Herr Barthel in der Schillerschule, um die neunjährige Enkelin der Frau Karoline Bauer, Schillerstraße 38, während des Unterrichts wegzuholen. Dabei hat Herr Barthel, wie uns die Frau Bauer versichert und das Kind selbst aussagt, dem Kinde mit Gewalt den Mund zugehalten und auch die Hände festgehalten, damit es nicht schreien oder sich zur Wehr setzen konnte. Barthel hat das Kind mit dem Auto zum Kinderheim in der Beesener Straße gebracht. Die Mutter des Kindes ist die unverheiratete Tochter der Frau B., die das Kind seit seiner Geburt in Pflege hat. Gegen Frau B. ist auf Betreiben der Tochter ein Gerichtsurteil auf Herausgabe des Kindes ergangen. Das Kind ist von der Frau B. erzogen worden und war dort auch in guter Behandlung. Das Gerichtsurteil ist noch nicht rechtskräftig. Trotzdem hat aber Herr Barthel das Kind eigenmächtig, ohne die Frau B. zu benachrichtigen, von der Schule weggeholt und nach dem Kinderheim transportiert. Dieses Vorgehen des Herrn Barthel hat sogar bei den Lehrern des Kindes berechtigte Empörung hervorgerufen. Ganz gleich, welchen Ausgang die Dinge nehmen und welches Interesse Herr Barthel zu seinem Vorgehen veranlaßt hat — diese Handlungsweise muß als skandalös bezeichnet und deshalb gebührend angeprangert werden.

Roter Artistenwettstreit

Am Sonntag, dem 29. November, treten die roten Sportler mit einer großen Veranstaltung auf den Plan und zwar ist es ein Artistenwettstreit, der im „Wintergarten" zur Durchführung gelangt. Die Kampfgemeinschaft für rote Sporteinheit ist bestrebt, im Rahmen des Rot-Sport-Aufgebots auf allen Gebieten des Sports vorzustoßen. Dem dient auch der Artistenwettstreit. Die besten Kräfte aus Berlin, Weißenfels und Leipzig sind verpflichtet worden, der Arbeiterschaft ein Programm zu bieten, wie es derart noch nicht durch die Arbeitersportbewegung geschehen konnte. Unter den Berliner Genossen befinden sich auch die kürzlich beim Reichs-Artistenwettstreit mit sehr gutem Erfolg hervorgegangenen 2 Revellis, die in ihrer Kettengymnastik eine wirkliche Zugnummer darstellen. Der Abend wird etwas Besonderes sein und deshalb ein Besuch sehr zu empfehlen. Trotz enormer Unkosten sind die Eintrittspreise entsprechend der wirtschaftlichen Lage auf das Maß des Möglichen herabgeschraubt und zwar betragen dieselben für **Vollarbeiter 75 Pf. und für Erwerbslose 50 Pf. an der Abendkasse. Im Vorverkauf zahlen Vollarbeiter 60 Pf. und Erwerbslose 40 Pf.** Es ist deshalb ratsam, sich rechtzeitig mit Karten zu versorgen, da schon jetzt die Nachfrage sehr groß ist.

Vorverkaufskarten sind erhältlich in der Geschäftsstelle der Landesleitung, Bergstraße 4 (Lokal Föhle), Volksbuchhandlung, Lerchenfeldstraße. Lokal Gessing, Richard-Wagner-Straße. Lokal Albrecht, Universitätsring, sowie bei allen Funktionären der roten Sportvereine.

Im Interesse der Bewegung appellieren wir an die gesamte Hallische Arbeiterschaft, die Veranstaltung durch Massenbesuch zu unterstützen.

Um die Haftgelder der Mitglieder des AKV

Die Gläubigerversammlung beschließt von der Einziehung der Haftsumme Abstand zu nehmen

Gestern Freitag fand vor dem Amtsgericht in dem Konkursverfahren des Allgemeinen Konsumvereins Halle eine Gläubigerversammlung statt. Der vom Gericht eingesetzte Konkursverwalter, Herr Mandel, gab einen Bericht über die Ursachen, die zu dem Konkurs des geschäftlichen Apparats geführt haben und erläuterte die jetzt vorliegende kaufmännische Bilanz. Diese Bilanz weist für die Zeit vom 1. Juli 1930 bis 15. Oktober 1931 einen Verlust von rund 828 000 Mark aus. An bevorrechtigten Forderungen sind 241 529 Mark eingereicht. An Masseschulden sind seit dem 15. Oktober d. J. allein 279 746 Mark entstanden.

Herr Mandel gab dabei bekannt, daß alle Bemühungen, andere Unternehmen an dem Gesamtobjekt des AKV zu interessieren, infolge der augenblicklichen wirtschaftlichen Situation leider gescheitert wären.

Im Auftrage und nach einem Beschluß des Gläubigerausschusses unterbreitete er darauf den Vorschlag, **von einer Einziehung der Haftsumme Abstand zu nehmen**, da diese Maßnahme sehr wenig Erfolg für die Gläubiger des AKV bringen würde.

Da auf Antrage des Konkursrichters gegenteilige Beschlüsse nicht vorgebracht wurden, stellte der Richter einstimmige Annahme fest. Es ist jetzt mit Bestimmtheit anzunehmen, daß auch das Gericht dem Antrag beitritt und daß die Einziehung der Haftsummen der Mitglieder nicht mehr in Frage kommt.

Die Gläubigerversammlung bestätigte dann den Konkursverwalter sowie den vom Gericht eingesetzten Gläubigerausschuß, an den alle weiteren Anträgen schriftlich eingereicht werden sollen. Im Januar soll ein neuer Termin stattfinden.

Die von den Sozialfaschisten und Renegaten erwarteten Sensationen blieben aus. Die Mitglieder und Sparer sind in überwältigender Mehrheit überzeugt, daß die verbrecherischen Machenschaften der Gegner des AKV den Zusammenbruch des gesamten geschäftlichen Apparats herbeigeführt haben. Die dadurch entstandenen Schäden sind nicht mehr abzuwenden. Aber das Vertrauen zur revolutionären Bewegung ist ungeschmälert, der Aufbau des neuen Arbeiterkonsumvereins muß jetzt auf der ganzen Front in Angriff genommen werden.

6500 proletarische politische Gefangene

Bildet überall Amnestiekomitees in den Betrieben, Stempelstellen und Ortschaften

Am 18. November fand in Halle ein Kampfkongreß der Roten Hilfe gegen Justizverfolgung und für Politische Amnestie statt. Der Kongreß war von 51 Delegierten beschickt worden. Außerdem waren 35 Gäste anwesend. Betriebe und Organisationen hatten ihren Vertreter entsandt. Genosse Kant hielt das Referat, in welchem er an Hand von zahlreichem Material die Forderung für Verbreiterung der Amnestiefront für die 6500 politischen proletarischen Gefangenen und die Opfer der Notdelikte begründete.

In der Diskussion sprachen sieben Redner. Sie gelobten alle, den Kampf der Roten Hilfe energisch zu unterstützen. Lebhaften Beifall erntete die Genossin St., die Mutter eines Gefangenen, als sie nach Schilderung der fürchterlichen Zustände in den Strafanstalten mitteilte, daß sie für die Winterhilfe der RH bereits 18 Mark gesammelt habe. Sie schloß ihre Ausführungen mit der Erklärung, daß sie ihren Eintritt in die Rote Hilfe vollziehe. Es wurde ein Kampfausschuß gegen Justizverfolgung, für Vollamnestie gebildet. Ihm gehören zwei Betriebsvertreter und mehrere Vertreter der einzelnen Massenorganisationen an. Der Kongreß war ein Auftakt zur breitesten Entfaltung der Amnestiekampagne. Es gilt jetzt, überall, vor allem in den Betrieben und auf den Stempelstellen Amnestiekomitees zu schaffen, die als Einheitsfrontorgane den Kampf für die Befreiung aller proletarischen politischen Gefangenen führen sollen. Wählt überall Amnestiekomitees und meldet dieselben an die Rote Hilfe, Halle, Steinweg 27.

Der Kongreß nahm einstimmig folgende Entschließung an:

„Die Lage der werktätigen Massen Deutschlands verschlechtert sich von Tag zu Tag. Die Erwerbslosigkeit steigt. Die Erwerbslosen- und Wohlfahrtsunterstützung wird gekürzt. In einheitlicher Front stoßen Industrielle, Großagrarier und Kommunen, Arbeitgeberverbände und ADGB gegen die Arbeiter vor. Riesengroß wachsen die Lasten, die den Mittelschichten und Kleinbauern auferlegt werden.

Der Kapitalismus ist nicht mehr in der Lage, seine Lohnsklaven zu ernähren. Der Hunger zieht durch das Land.

Die Zahl der Notdelikte wächst.

Die Kerker der deutschen Republik füllen sich mit den Opfern des Kapitalismus.

6500 proletarische politische Gefangene schmachten in den Gefängnissen und Zuchthäusern. Ihre Familien leiden bittere Not.

Die SA-Trupps der Nazis bereiten mit blutigen Methoden den Boden vor, auf dem der Terror ungehemmt wüten kann. Sozialdemokratischen Führer sabotieren den wehrhaften Kampf gegen die braune Mordpest. (ADGB-Verbot!) Den Antrag der KPD-Reichstagsfraktion auf Vollamnestie aller proletarischen politischen Gefangenen und der Opfer der Notdelikte haben sie abgelehnt. Sie tolerieren und dulden weiter die Notverordnungspolitik der Brüning-Regierung.

Die wichtigsten Grundrechte der Verfassung sind außer Kraft gesetzt, die persönliche Freiheit ist aufgehoben.

Die ersten Urteile der Sondergerichte liegen bereits vor. Den Prozessen gegen die streikenden Seeleute.

Die Aufgabe aller werktätigen, freiheitliebenden Schichten des deutschen Volkes ist es, dagegen den Kampf zu organisieren. Handarbeiter und Kopfarbeiter, Mittelschichten und Kleinbauern, Männer und Frauen, ungeachtet der Parteizugehörigkeit, müssen in breiter Massenfront gemeinsam mit der Roten Hilfe für Vollamnestie kämpfen.

Nicht nationale Winterhilfe, sondern Winterhilfsaktion der Roten Hilfe ist das Gebot der Stunde.

In diesem Sinne fordert der Kampfkongreß Vollamnestie für alle proletarischen politischen Gefangenen und die Opfer der Notdelikte.

Aufhebung der Notverordnungen. Sofortige Aufhebung der Sondergerichte.

Aufhebung aller Verbote von Arbeiterorganisationen (KPD).

Absetzung aller faschistisch orientierten Richter und Staatsanwälte, die Faschisten freisprechen.

Der Kampfkongreß appelliert an alle Werktätigen mit der Energie die Winterhilfsaktion der Roten Hilfe zu unterstützen und tatkräftig an dem Erfolg derselben mitzuarbeiten.

Zur Verstärkung dieses Kampfes wählt der Kongreß ein Kampfkomitee gegen Justizverfolgung für Vollamnestie und fordert auf, in allen Betrieben und Organisationen Stellung zu nehmen zu dem Kampfprogramm und Bildung von Amnestiekomitees zu bilden.

Es lebe der Kampf für Freiheit, Brot, Boden und Arbeit!

Heraus mit den 6500 proletarischen politischen Gefangenen!

SPD-Demagogen am Werk

Und wieder einmal versammelten sich im „Volkspark" etwa 60 uniformierte Reichsbannerleute und kleinbürgerliche SPD-Anhänger, um den hohlen Redewendungen ihrer Bonzen zu lauschen. Der Reichsminister a. D. Stelling gab unter dem Gesichtspunkt „was gestern noch fest war, ist heute ins Wanken gekommen" seiner demagogischen Rede freien Lauf. Stelling behauptete entgegen dem Beschluß des Leipziger Parteitages, auf dem sich die SPD als Arzt des Kapitalismus enthüllte, daß die heutige Wirtschaftsordnung erledigt sein muß und daß es an der Zeit ist, alles anzuwenden, um ihr den Garaus zu machen, damit die sozialistische Bedarfswirtschaftsordnung angewandt werden kann. Die Bonzen gehen wieder auf Bauernfang aus, mit Redensarten wollen sie ihre wahren Taten verschleiern.

Stelling charakterisiert die Nazis als die niedrigsten Lakeien „S. M. Adolf I.", der aus den Reihen seiner Anhänger ein neues Herrenmenschentum heranzüchten will. Die schon wahrhaft klassische Behauptung: „Mit allen Fasern ihres Seins hängt die SPD an der Arbeiterklasse", wurde trotz der Terrormaßnahmen gegen die KPD neu aufgewärmt. Im übrigen glaubt Stelling nicht an einen Hitler-Putsch, aber gerade deshalb heißt es für die ehrlichen „Republikaner" auf der Hut sein, damit der scheinbar unvermeidliche Bürgerkrieg nicht eintreten kann, denn dieser würde alle (gutbezahlten) Positionen vernichten, die sich die SPD in „mühevoller" Arbeit errungen hat.

Er warnt außerdem vor weiteren Spaltungen der Parteianhänger und bittet sie inständig, zusammenzuhalten, denn — es wäre doch arg traurig — sonst könnte es wirklich geschehen, daß alles „Kämpfen" der SPD für die Freiheit der Republik vergeblich sein würde.

Grotewohl kommt aus Braunschweig und wollte eigentlich etwas über die dortige Einheitsfront der Arbeiter im Abwehrkampf gegen den Faschismus berichten. Ehe er jedoch zu diesen wichtigen Fragen Stellung nahm, erzählte er die „fabelhaften" Errungenschaften, die durch die SPD im braunschweigischen Ländchen vollbracht und nun durch den Naziminister Klagges zunichte gemacht wurden. Er jammerte über das Verbot der dortigen SPD-Zeitung, der Beraubung der Versammlungs- und Redefreiheit, der Verbote von Umzügen und Flugblättern der SPD durch Klagges und weiß scheinbar gar nicht, daß in unserem „idealen" sozialdemokratischen Preußen Herr Severing mit genau den gleichen Maßnahmen gegen die Kommunisten vorgeht. Er „vergaß" auch zu sagen, daß die gesetzlichen Bestimmungen, die Nazi-Klagges erst die Handhabe zu seinem Vorgehen geben, ein Kind der Herren Braun und Severing sind. Hier heißt es den sozialdemokratischen Arbeitern die Augen und Ohren öffnen, damit sie endlich erkennen, daß sie nicht mit ihren Führern, diesen Wegbereitern des Faschismus, sondern nur mit der kämpfenden Einheitsfront der Arbeiter den Faschismus besiegen können. Grotewohl verlos dann verschiedene Augenzeugenberichte über die Schand- und Mordtaten der braunen Pest am 17. und 18. Oktober d. J. und wir glauben ihm fest, daß er es wenigstens gestern abend ehrlich meinte, als er die „rote Front" von Braunschweig auch für ganz Deutschland forderte.

Eine Diskussion wurde mit dem Hinweis auf die „zerstörende Wirkung" in bezug auf die beiden Vorträge abgewürgt. Dafür wurden von den SPD-Arbeiter in den Betrieben um so mehr mit den Kommunisten über die Bildung der revolutionären Einheitsfront gegen Lohnabbau und Faschismus diskutieren und die Einheitsfront ohne ihre demagogischen und verräterischen Führer herstellen.

Werbt für den „Klassenkampf"

Flossenblätter im Aquarium

Immer wieder zieht die bizarre Form oder die Eigenart der Lebenden im Aquarium des Hallischen Zoo untergebrachten Tiere Aufmerksamkeit der Besucher in besonderem Maße auf sich. Es lange nicht Ausgestelltes gibt es gegenwärtig im Warmwasser zu sehen, in welchem ein größeres Becken für sogenannte Flossenblätter, oder wie der Aquarianer so schön sagt: Scalare, eingerichtet ist. Dieser zu den Cichliden gehörige Fisch ist durch seine zebraähnliche Querstreifung ebenso wie durch die geradezu ungeheuerliche Gestalt eine der interessantesten Fischarten überhaupt. Seine Heimat ist das Gebiet des Amazonenstromes, in dem er nicht allzu lebhaften Tiere in großen Schwärmen vorkommen. Sein Körper ist so stark seitlich zusammengedrückt, daß er in der Tat einem Blatt als dem Rumpf eines Fisches gleicht, und die zu einen Spitzen ausgezogenen Flossen unterstreichen diese blattähnliche Gestalt noch mehr. Die Bauchflossen sind sehr stark verlängert und hängen fadenförmig herab. Leider können die Tiere nur in hohen Becken gehalten werden, sonst würde ihre Verbreitung bei Liebhabergüchtern entschieden viel größer sein als sie es heute ist.

In der Nacht zum 20. November 1931 sind von zwei Personen in der Beesener-, Glaucharer und anderen Straßen Reklamezettel von den Häusern abgerissen und zum Teil zerschlagen worden. Die Täter sind festgestellt. In ihrem Besitz wurden folgende Gegenstände vorgefunden: ein Emailleschild mit der Aufschrift „Wernigerode-Brauerei", eine Preistafel aus Holz, ein Holzschild von einem städtischen Kinderheim, ein Holzschild mit der Aufschrift „Wegen Schutt und Gartenabfällen verboten", ein Maggischild, ein Emailleschild mit der Aufschrift „Amt des Schadsmanns", eine rote Straßenabsperrlaterne und die Membrane eines öffentlichen Fernsprechers. Die angeführten Gegenstände sind bei der Kriminalpolizei sichergestellt und können von den Eigentümern auf Zimmer 14 des Polizeipräsidiums, Eingang Moritzkirchhof Nr. 3, abgeholt werden.

Zur Bewältigung des Verkehrs am Totensonntag nach und von den Friedhöfen wird der normale Straßenbahnbetrieb am Sonnabend, dem 21., und Sonntag, dem 22. November, wie folgt verdichtet: Sonnabend, den 21. November: Es wird die Sonderlinie 11 mit 12 Minuten Wagenfolge zwischen Gertrauden-Friedhof und Schrebergärten — Süd über Mühlstraße, Rannischer Platz eingelegt. Nach Bedarf fahren Sonderwagen zwischen Marktplatz und Gertrauden-Friedhof. Sonntag, den 22. November: Es werden eingelegt: Linie 10 ab 8 Uhr in 6 Minuten Wagenfolge, zwischen Gertrauden-Friedhof und Artilleriekaserne; Linie 11 ab 10.30 Uhr in 6 Minuten Wagenfolge, zwischen Gertrauden-Friedhof und Schrebergärten. Außerdem Verstärkungswagen zwischen Steintor und Gertrauden-Friedhof. Ab 8.15 Uhr fahren einige Sonderwagen zwischen Markt und Heide zur Beförderung der Besucher des Friedhofes. Sämtliche Linien werden, soweit erforderlich, mit Anhängewagen versehen bzw. durch weitere Sonderwagen verstärkt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019311121-17/fragment/page=0006

Beispielloser Naziterror

(Eig. Bericht.) Lübeck, 20. November.

Seit Wochen tobt in Eutin der schlimmste Terror der SA-Truppen gegen die Arbeiterschaft. Seit dem Ueberfall der Nazis auf einen Demonstrationszug des Reichsbanners, wobei zahlreiche Reichsbannerarbeiter schwer verletzt und ein Nationalsozialist getötet wurde, hat dieser Terror eine ungeheure Steigerung erfahren.

In einer öffentlichen Versammlung am Montag abend erging sich der Naziführer Böhmcker in wüsten Morddrohungen gegen SPD- und Reichsbannerarbeiter und forderte von den Unternehmern und von der Stadtverwaltung die sofortige Entlassung aller „Marxisten".

Die Polizei sieht dem Treiben der Nazihorden zu, ohne dagegen einzuschreiten. Es wurde sogar von der Polizei eine Aufforderung an die SPD- und Reichsbannerfunktionäre gerichtet, die Stadt Eutin zu verlassen, weil sie „nicht mehr in der Lage sei, für ihre persönliche Sicherheit zu garantieren". Die Eutiner Stadtverwaltung leistete sich die ungeheure Provokation, der Bedrohung des Nazihäuptlings auf sofortige Entlassung aller Marxisten nachzukommen und sie hat u. a. den Reichsbannerarbeiter Siebenbrodt, der bei den städtischen Licht- und Wasserwerken beschäftigt ist, fristlos entlassen.

Was aber tun in dieser Situation die SPD- und Reichsbannerführer?

Die Gauleitung des Reichsbanners erläßt eine Erklärung, daß der Vorsitzende des Reichsbanners, Leibold, auf Befehl der Gauleitung Eutin verlassen hat. Sowohl hat der Führer des Jungbanners, Buhrke, die Reichsbannerführer verlassen also in der Stunde der Gefahr ihre Kameraden. Die sozialdemokratischen Arbeiter aber sehen, daß nicht die SPD-Führer, sondern allein die rote Einheitsfront aller Werktätigen den Kampf gegen die Faschisten führt. Es ist notwendig, alle Arbeiter in dieser roten Einheitsfront zu vereinen.

Nazi und SPD für Kürzung der Löhne

(Eig. Meldg.) München, 20. November.

In Bayerischen Landtag kam am 17. November der Antrag der kommunistischen Fraktion zur Beratung, der sich gegen die Kündigung des Tarifabkommens der Gemeinde- und Staatsarbeiter durch die Regierung zum Zwecke des Lohnabbaues wendet. Der Antrag fordert eine Erhöhung der Löhne und die Einführung der Vierzigstundenwoche mit vollem Lohnausgleich. Der Antrag wurde mit den Stimmen der Sozialdemokraten und Nationalsozialisten, die sich auch in der Diskussion einmütig gegen den kommunistischen Antrag wandten, abgelehnt. Der Regierungsvertreter erklärte, daß die Neuregelung der Löhne im Einvernehmen mit den Gewerkschaftsführern vollzogen würde. Es zeigt sich also wieder einmal das Bündnis der sozialdemokratischen und nationalsozialistischen Führer gegen die Interessen der Arbeiterschaft und damit des gesamten werktätigen Volkes.

Arbeiter-Sport

Spaltung im Regattaklub

Wir berichteten bereits vor einigen Wochen über die Vorgänge in den berüchtigten Spalterklub, genannt Regattaklub Halle. Die „Opposition" hat sich getrennt von den Bonzen. „Die Fußballabteilung hat sich auf Anraten des Vereinsrats selbständig gemacht", hieß es. Wie wir nun in Erfahrung bringen konnten, hat sich auch die Schwimmabteilung vom Raketenklub getrennt, so daß in dem Bestand nur noch die Bonzen zu finden sind, deren Prinzip es schon von jeher gewesen ist, die Arbeitersportbewegung zu spalten. Sie schrecken also auch vor dem Gelsertreuen Verein nicht zurück, wenn es gilt, die Politik der sozialfaschistischen Partei rücksichtslos zu verfechten.

Die aus dem Spalterklub ausgeschiedenen Arbeiter haben nun in Verkennung der Tatsache, daß ihr Platz nur bei den roten Arbeitersportlern sein kann, die Absicht, einen selbständigen Verein „Freie Schwimmer" zu bilden. Die immer mehr ansteigende Not des werktätigen Volkes aber wird auch diese Proletarier alsbald zur Erkenntnis kommen lassen, daß nur gemeinsamer Kampf mit dem gesamten revolutionären Proletariat unsere Klassenlage verbessern kann und daß Splitterparteien à la Seydewitz nur die Kampfkraft der Arbeiterschaft abschwächen. Auch für die Sportbewegung trifft dies in weitestem Maße zu.

Für die aus dem sozialfaschistischen Regattaklub ausgeschiedenen Arbeiter ergibt sich deshalb nur eins: **Einreihen in die Front der roten Sportler.**

Achtung, Vereine des Bitterfelder Bezirks!

Die Bezirkstagung aller Sparten findet nicht im „Volkshaus", sondern in Naumanns Konzert- und Ballhaus (früher Fürst Bismarck) statt. Wir bitten um genauste Beachtung.

Des weiteren werden alle Vereine ersucht, Beitrags- und Zeitungsgeldrückstände an die Landesleitung durch ihre Delegierten mitzusenden.

Bezirksleitung der AG Bitterfeld.
J. A.: W. Petermann.

Vor wichtigen Entscheidungen

bei den Serien-Fußballspielen im Weißenfelser Bezirk

SG 1 empfängt auf eigenem Platze Delitz 1. Hier ist eine wichtige Vorentscheidung zur Meisterschaft. Anstoß: 14 Uhr „Mollenstein". In Hohenmölsen trifft der Platzbesitzer auf Taucha. Auch dieses Spiel ist ausschlaggebend für die Meisterschaft. Anstoß: 14 Uhr. Schließlich treffen sich noch Zorbau und Union in Zorbau. Beide brauchen die Punkte bitter nötig, wenn sie noch einen guten Tabellenplatz erwischen wollen. Der Ausgang in allen Spielen ist offen. In der 2. Klasse, 1. Gruppe, treffen sich Wutschau 1 und Zeitz 1 auf dem Platz der Ersteren. Zeitz ist ein Plus zuzusprechen. Kreuschau 1 sollte auf eigenem Platze über Osterfeld triumphieren. Anstoß beider Treffen 14 Uhr. Sonst in dieser Gruppe: Union 1b—93 1b, 8 Uhr „Mollenstein". Delitz 1b geg. Rossberg 1, 14 Uhr in Delitz. 2. Klasse, 2. Gruppe: Theißen 2—Naumburg 2, 12.30 Uhr in Theißen. Delitz 2—93 2, 9.30 Uhr in Delitz. Hohenmölsen 2 geg. Taucha 2, 11.30 Uhr in Hohenmölsen. In Zorbau: Zorbau 2—Zeitz 2, 11 Uhr. 3. Klasse (der erste Verein ist der bauende): 12.30 Uhr Delitz 3—93 3. Zeitz 3 geg. Zorbau 3 14 Uhr. Kreuschau 2—Osterfeld 2 12.30 Uhr. 11.30 Uhr 93 4—Wutschau 2. 13 Uhr Rossberg 2—Taucha 3. Jugend: 13 Uhr 93 1—Delitz. 13 Uhr Zorbau—Taucha. 11 Uhr (in Delitz) Union—Graufschütz. 13 Uhr Hohenmölsen gegen Naumburg. 10 Uhr 93 2—Osterfeld.

Alte wieder ein sportreicher Sonntag. Ob die Leute im Bremserhäuschen (lies Schwindelbotenredaktion) nun immer noch von der hundertmal toten Oppy erzählen. Besser als alle Worte sprechen diese Tatsachen. Rot Sport marschiert!

Berichtigung

Die Spiele ASG Sportlerinnen und Wörmlitz Jgd. gegen Leipzig-Probstheida Sportlerinnen und Jugend finden 15 und 14 Uhr auf der Peißnitz statt und letzter Lungwitz, Dieskau.

Theater, Konzerte, Vorträge

Wochenspielplan des Stadttheaters. Heute Sonnabend, 20 Uhr: „Im weißen Rößl". — Sonntag, 19.30 Uhr: „Bohème". — Montag: „Der rasende Sperling". — Dienstag, 20 Uhr, zum ersten Male, in neuer Inszenierung: „König Lear". Regie: W. Dietrich, Bühnenbild: Heinz Behnens. — Mittwoch: „Nibe". — Donnerstag: „Der rasende Sperling". — Freitag: „König Lear". — Sonnabend, den 28. November: „Im weißen Rößl" (über 500 Mitwirkende). — Sonntag, den 29. November, 15 Uhr: „Schön ist die Welt", 19.30 Uhr: „Im weißen Rößl".

Thalia-Theater. Sonntag, 20 Uhr: „Liebelei". Schauspiel von Arthur Schnitzler.

Volksbühne. Kammersänger Leo Schlitzendorf singt am Montag im Thalia-Theater Balladen von Löwe. Lieder von R. Strauß und heitere Reim. Vorzugskarten in unserer Geschäftsstelle. Am Mittwoch, den 25. November, geht als 2. Thalia-Spiel Schnitzlers „Liebelei" in Szene. Abholung des 2. Abschnittes umgehend erbeten. Die Erstaufführung des diesjährigen großen Weihnachtsmärchens „Peterchens Mondfahrt" im Stadttheater findet am Sonnabend, dem 5. Dezember, 15.30 Uhr, statt. Kartenausgabe beginnt Montag (gegen Mitgliedskarte); „Lustige Weiber von Windsor" am 7. Dezember für A (Einführung die 1. Dezember), am 12. Dezember für B (Einführung die 5. Dezember). „Faust" zum letzten Male am 23. Dezember für G. und für H-Mitglieder, die „Faust" noch nicht hatten. Nächster Singabend am 5. Dezember. Erstaufführung der Operette „Küsse aus Wien" am 16. Dezember. Karten ab Montag. „Weißes Rößl" folgt. Anmeldungen und Auskunft in der Geschäftsstelle, Brüderstraße 14, Ruf 234 79.

Walhalla-Theater. Morgen Sonntag, 17.30 und 20.30 Uhr, finden zwei Aufführungen des Singspiels „Friederike" von Franz Lehar statt. Die Rolle der Friederike spielt Mia Mara, außerdem sind in den Hauptrollen Paul Guttmann, Walter Gwodode, Hans Bergmann, Artur Kilz u. a. beschäftigt. Zur ersten Vorführung gelten für Erwachsene und Kinder kleine Preise. (Siehe Anzeige.)

Rundfunk-Programm

Sonntag, 22. November

7 Uhr: Frühkonzert. Das Leipziger Sinfonie-Orchester. 8—8.30 Uhr: Der Friedhof von Weimar. 8.30 Uhr: Orgelkonzert. 11 Uhr: Forscher berichten. Der Anmarsch zum Kang La. 11.30 Uhr: Reichssendung. 12.15 Uhr: Mittagskonzert. 13.15 Uhr: Wettervoraussage und Zeitangabe. Anschließend bis 16.45 Uhr: Unterhaltsame Liebesgeschichte der schönen Magelone und des Grafen Peter aus der Provence. 17 Uhr: Walter von Molo liest aus seinem Friedrich List-Roman „Ein Deutscher ohne Deutschland". 17.30 Uhr: Deutsche Meister. Das Leipziger Sinfonie-Orchester. 18.45 Uhr: „Reisegarten Volk". Ein Thüringer Walzenrapsodie von Hermann Anders Krüger. 20.15 Uhr: Jubiläumskonzert. 22.15 Uhr: Nachrichtendienst. Anschließend bis 24 Uhr: Orchesterkonzert. Das Leipziger Sinfonie-Orchester.

Montag, 23. November.

6.30 Uhr: Frühgymnastik. Anschließend bis 8.15 Uhr: Frühkonzert. (Schallplatten). 10 Uhr: Wirtschaftsnachrichten. 10.05 Uhr: Wetterdienst, Verkehrsfunk und Tagesprogramm. 10.10 Uhr: Was die Zeitung bringt. 10.30—10.45 Uhr: Weltbäderdienst der Mtag. 12.10 Uhr: Zur Unterhaltung. (Schallplatten.) 12.55 Uhr: Neuester Zeitzeichen. 13 Uhr: Wettervoraussage, Presse- und Börsenbericht. Anschließend: Immer zierlich und graziös (Schallplatten). 14 Uhr: Erwerbslosenfunk. Die Bestimmungen über den freiwilligen Arbeitsdienst. 14.15 Uhr: Friedrich Michael liest seine Erzählung „Zantramador oder die Macht der Presse". 14.45 Uhr: Kunstberichte. 15.10 Uhr: Frauenfunk. 15.35 Uhr: Wirtschaftsnachrichten. 16 Uhr: Leichte Musik. 17.30—17.35 Uhr: Wettervorhersage und Zeitangabe. 17.50 Uhr: Wirtschaftsnachrichten. 18 Uhr: Stunde der Neuerscheinungen. 18.50 Uhr: Weltliteratur in Lebensläufen. Dr. Ludwig Marcuse: Kronz Kafka. 18.50 Uhr: Die Genesleinung spricht. 19 Uhr: Uhr: „Molerzeisen in Ungarn". 19.30 Uhr: Lieder, zur Laute gesungen. 20 Uhr: Militärkonzert. 21 Uhr: Ungarisches Bauernleben. Eine Hörfolge mit Musik von Stefan Klein. 22 Uhr: Nachrichtendienst. Anschließend bis 23.30 Uhr: Tanzmusik. Das Emdo-Tanzsportorchester, Leipzig.

Wie wird das Wetter?

Sonntag: Ruhiges, diesiges und eintrübendes Wetter, stellenweise etwas Sprühregen. Temperatur meist zwischen zwei und fünf Grad Wärme, doch vereinzelt wieder Nachtfröste möglich.

Montag: Zurückdrehen des Windes auf östliche Richtung.

Verantwortlich: Gustav Doll, Halle, für den gesamten Inhalt; Arthur Burkert, Halle, für den Anzeigenteil.

WALLHALLA
Telefon 26395
Heute 8 Uhr
der Zigeunerbaron
Morgen Sonntag 2 Vorstellungen
5.30 und 8.30
Friederike
Singspiel von Franz Lehar
Mitwirkende: Mia Mara, Fritzi Jung, Paul Guttmann, Walter Gwodode, Hans Bergmann u. a.
Preise: Nachm. 0.50—2.—, Kinder 0.30—1.—. Abends gem. Preise. Die Karten gültig. Montag 8 Uhr: der Zigeunerbaron

Thalia-Theater
Sonntag 20—22 Uhr
Liebelei
Schauspiel von A. Schnitzler

Licht- und Kraftwerke Wittenberg, G.m.b.H.
Wittenberg, Hallesche Str. 32
Installation von: Elektrische Anlagen, Gas- und Wasseranlagen
Lieferung von: Gas- und Stromgeräten, Beleuchtungskörpern
Auf Miete mit Eigentumserwerb

Löwen-Apotheke
Wittenberg, Collegienstr. 62
Täglich f. Fleisch- u. Wurstwaren im Konsum-Verein Wittenberg

H. Wille
Lieferant des Konsum-Vereins

Eduard Böhme
empfiehlt sich als Herrenfriseur und Damenhaarschneider
Friedhofstr. 2

Fensterscheiben
Moebius, Dess. Str. 5

Bäckerei Materialwaren
Otto Reuter
Könnern, Kl. Mühlberg 1

Brot- und Feinbäckerei
Wilh. Elste
Neumark

Qualitäts-Nähmaschinen
neuwertig, weit unter Preis, geg. Wochenraten von M. 2.50 geben wir ständig ab
Deutsche Nähmaschinen Vertriebs-A.-G.
Weißenfels, Merseburger Str. 28. Tel. 1092.

Karl Werner
Wittenberg, Neubnerstr. 3
Empfehle den geehrten Hausfrauen meine Fleisch- u. Wurstwaren

Sportler
kaufen nur bei
Emil Schütze
Inh. Alexander Gieseler
Sangerhausen — Eisleben
Aschersleben — Merseburg

J. Dickens Leder-
handlung / Ausschnitte u. Schuhmacherbedarfsartikel
Weißenfels, Jüdenstraße 24

Fr. Roskoden, Delitzsch
Kolonialwaren
Fl. hausschl. Wurstwaren

Möbel aller Art
liefert billigst frei Haus
Möbelhalle Merseburg
Lodiauerstraße 16
Bequeme Teilzahlung

Frisch gerösteten Kaffee
in allen Preislagen
A. Kitzing, Delitzsch
Gerberplan

Ulzerin-Tee
Apotheke, Wittenberg

BADOJEWSKI
Das gute Riebeck Bier
Riebeck Bräu GB MH Halle a/S.
AM RIEBECKPLATZ 3A
ERÖFFNUNG
MONTAG 23. NOV.

Auf Teilzahlung
Metallbetten, Auflege-Matratzen, Rutbetten, Dimanbeden, Strohsäcken, Tep-pichen, Kindersitzl, Standuhren, Bücherschränke, Schreibtische
Wochenrate 3 Mk.
Eichmann & Co.
Halle a. S.
Gr. Ulrichstr. 36
Gr. Ulrichstr. 51

Moderne Radio-Anlagen
(Netzanschluß)
gut und preiswert nur im ältesten Fachgeschäft
Radio-Keller, Merseburg a. S.,
Obere Breite Str. 13

Paul Ehlert Nachf.
Haushaltwaren
Merseburg, Entenplan 11

Staunend billig
gebr. u. neue Möbel
Betten mit Matratzen v. 10.— an
Küchen v. 35.— an
Chaisel. neu v. 25.— an
Plüschsofas v. 25.— an
Spessel. neu v. 260.— an
Federbett komplett v. 35.— an
Schlafsim. v. 160.— an
sowie alle andr. Möbel in großer Auswahl
Bitzmann
nur Mauerstr. 3/4
am Steinweg

Achtung! Achtung!
Preisabbau
für Erwerbslose bei
Friseur
Max Zeymer
Weißenfels
Klosterstr. 13

Tag und Nacht
rollen die Maschinen. Es ist ja auch kein Wunder, denn zu solchen Preisen können sich jetzt wieder Hunderttausende etwas leisten
Diese Woche
Schokoladen-Serie
Vollmilch
Halbbitter
Mocca
Speise-Nuß
Vollm. Erdnuß
alle 5 Tafeln
nur 95 ₰
Immer niedrigere Preise!
Immer beste Qualität!
Fabrik-Lager
Weißenfels
Saalstr. 42 an der Ecke

Brennholz
geschn. u. ungeschn.
Abbruch-Lagerplatz
Tholuckstr. 13, 14
Ecke Ludwigstraße
Ernst Schübe

Dörme
all. Art, bel. beste Kranzbärme, tr. Ochsenbutten sowie Blutw. Leberw. emp. in allerb. Qual. die alt. hall. Darmhdlg.
G. Hoepfner,
Inh. C. Reinecke,
Halle (S.),
Dreiselstraße 12, am Hallmarkt.
Beste Bezugsquelle
f. Hausschlächter!

Brennholz
geschnitten, Ztr. 1.40 u. 1.75 M., gehackt, Ztr. 50 Pfg. mehr.
Karl Grabow,
Roßbacherstr. 29,
Tel. 309

Verkaufe
Hannoversche Läufer und Futterschweine
Arthur Apitzsch
Cursdorf
bei Schkeuditz

Weine
baut man am besten im Spanischen Garten
1 Liter von 95 ₰ an
Inh.: Fr. Bergada
Halle, Gr. Ulrichstr. 42

Waschemangel
bei kleiner Kapitalanlage, beste Rente, Verzinsung u. Lokalbesichtigung. Angebote Zahlungsweise — Umbauten — Schuppvorrichtungen — Gelegenheits-Käufe. — Listen gratis.
Deutschlands berühmteste Kapselfabrik
Ernst Herrschaft
Kremer-Chemnitz.
Tel. 371

Allgemeiner Konsum-Verein Dölau
Bez. Halle a. S. E. G. m. b. H.
Außerordentliche Generalversammlung
Sonntag, den 29. Nov. 1931, nachm. 2 Uhr im Gasthof Dölauer Heide (Richter)
Tagesordnung:
1. Wahl eines Lagerhalters von den 2 Bewerbern, die vom Vorstand und Aufsichtsrat zur engeren Wahl gestellt sind.
2. Geschäftliches.
Max Müller, Vorsitzender.
Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.

Bin wieder tätig!
W. Fellmann
Dentist
Tel. 238 08 Gr. Ulrichstraße 11

Danksagung
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen Verwandten, Freunden u. Bekannten, sowie dem Herrn Vorsitzenden und Herrn Direktor und allen Kollegen der Allg. Ortskrankenkasse Halle-S. sowie der KPD Halle-S. für das ehrenvolle Geleit unseren herzlichsten Dank.
Ernst Müller und Frau Alwine geb. Heizgen nebst Sohn
Halle-S., den 21. November 1931
Lessingstraße 3

8tung! Weißenfels 8tung!
Ab heute beginnt in Ullrigs Siedele, Fischgasse 12, ein
gr. Puppen- und Spielwaren-Verkauf
zu spottbilligen Preisen
Besichtigung ohne Kaufzwang!

Am 20. November verschied nach kurzem Krankenlager unser langjähriger Mitarbeiter, Herr Straßenbahn-Oberkontrolleur
ALBERT BECKER
Seit mehr als 40 Jahren stand er mit unermüdlichem Fleiß in unseren Diensten und zeichnete sich durch einen offenen und ehrlichen Charakter aus. — Wir werden ihm immer ein ehrendes Andenken bewahren.
WERKE DER STADT HALLE / AG.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019311121-17/fragment/page=0007

Halle

Sparkasse des Saalkreises

Hauptstelle: Halle a. S., am Stadttheater

35 Nebenstellen

Wir dienen dem Volke 33424

Beleuchtungskörper, Apparate für Gas und Elektrizität
Bequeme Zahlungsbedingungen 33052

Stadt-Geschäft Halle G. m. b. H.

Fernruf 25654 — Große Ulrichstraße 54

Färberei Naumann & Co.
Jacobstraße 39 33144

Lebensmittel?

Nur im Konsumverein.

★ Jede Arbeiterfamilie muß Mitglied sein!

33649

RK
Bei
KARSTADT
kaufen heißt
gut und billig
kaufen!

Kathreiners Malzkaffee 33423
ist billig, nahrhaft und darf in keinem Haushalt fehlen!

Gebr. Kroppenstädt
Möbelfabrik — Große Märkerstraße 4
Äußerst günstige Zahlungsbedingungen 33422

Beerdigungs-Anstalt Willy Lutze
Krukenbergstraße 7 — Geschäftsstelle des deutschen Begräbnis-Versicherungsvereins 33647

Vervielfältigungs-Apparate u. Zubehör
Schreibmaschinen
auch gebraucht, ständig am Lager
— **Große & Wittan** —
Waisenhausring Nr. 3 33839

Anna Rabel
Lebensmittel — hausschlachtene Wurst 33826
Ludwigstr. 41

Radio-Achtel
Günstigste Teilzahlung
Moritzzwinger 15, Tel. 2[illegible]

Drogerie E[illegible]
Böllberger Weg 66, an der Radi[illegible]
Farben — Photo — Seifen

Bevorzugt
Fyffes-Bananen

Nähmaschinen-Reparatur[illegible]
nur bei Hans Go[illegible]
Lauchstädter Straße 1[illegible]
Reparaturen auf Wunsch auch am [illegible]

Haflema Hallesche Fleischsalat- u. Mayonnaisenfabrik G. m. b. H. — la Qualitäten
Jakobstr. 25. Ruf 31288 und 32709 33132

Das Haus der guten Qualitäten und der billigen Preise
33421
Brummer & Benjamin
Halle, Große Ulrichstraße 22–25, Rannischer Platz

Trinkt die gute Milch aus der Halleschen Molkerei

Reserviert 5

Koche, brate, backe elektrisch! Kauft nur in Fachgeschäften

August Thurm's Nacht.
Reilstraße 10 33837
empfiehlt Fleisch- und Wurstwaren

Wo??? in Halle 33838
verzehrt man die angenehmsten und gemütlichsten Stunden??
Im Café Freischütz
Inhaber: H. Hartung. Tägl. von mittags 1 Uhr bis 1 Uhr nachts geöffnet. Sonntags bis 1 Uhr u. Sonntags bis 2 Uhr nachts geöffnet.

Betten-Graf 33841
Aeltestes Spezial-Geschäft am Platze
Bettfedern, Inlets, Bettstellen, Matratzen
Marktplatz Nr. 10/11

Franz Conrad 33824
Kolonialwaren, hausschlachtene Wurstwaren
Torstraße 28

Gebt für die Rote Hilfe

Anna RICHTER, Lebensmittel
Spezialität: Hausschlachtene Wurstwaren
Kl. Ulrichstraße 18 33816

R. Donnerstag
alle Lebensmittel 33817
Fleischerei Teichstraße 5

33033
KRENTER INDIANER
Rein Übersee-Zigarre und doch nur 10 ₰

Im Hotel „Weltkugel"
am Bahnhof
ißt man am besten! 33430

„Lindenhof"
Cröllwitzer Straße 15
Treff ● der organisierten Arbeiterschaft 33697

M. Schellenberger
Kolonialwaren, Spez. hausschl. Wurstwaren. Benkendorfer Str. 89 33651

E. Weidling
Lebensmittelhandlung, hausschl. Wurstwaren
Ritzenstraße 7 33952

Immer gut und am billigsten
im Bettenhaus Bruno Paris
Halle S. Ulrichstr. 17 u. 2 Kaufhäuser
33054

Möbel
bei **O. Bernhardt**
Herrenstraße 19 33141

Polzin's Restaurant
Verkehrslokal der org. Arbeiter — **Torstr. 29**
33668

Otto Fricke, Fischerplan 1
Echte Herrenstraße 33690
Kolonialwaren — Hausschlachtene Wurst

Franz Henze, Böllberger Weg 7
Weiß-, Woll-, Papierwaren 33691

R. Kleemann
nur Moritzzwinger 9
Augenoptik — Feldstecher — Photoartikel
Lieferant aller Krankenkassen 33693

33684
Gasthof Wörmlitz
Verkehrs- u. Ausflugslokal der Hall. Arbeiter Inh. Kurt Körner

Johannes Thurm
Roßschlächterei 33142
Glauchaer Straße 19

Deutsches Gesellschaftshaus
Leipziger Str. 63
Saal mit Garten und Restaurant
33425 Telefon 25983

Johannes Meister, Jakobstr. 57 33653
Schuhreparatur, reell u. preiswert

Drogen, Farben, Foto, Seifen, Haushaltungsartikel. 33692
Bruno Pretzsch
Moritzzwinger 1

33137
Heinz Schmidt
Kolonialwaren
Hirtenstraße 14
Ecke Lerchenfeldstr.

Emmy Quentin
Weiß-, Woll- u. Kurzwaren 33654
Glauchaer Str. 40

Max Uter
Lebensmittel
Glauchaer Straße 69
33656

Amag-Schuhreparatur
Friedrich-Keller-Schnell, sauber, preiswert.
Glauchaer Str. 71a 33657

Adler Drogerie. Farben, Lacke, Seifen, Parfümerien. **Königstraße 14,** Ecke Landwehrstr. 33658

Werkzeuge, Eisenwaren, Haushaltartikel, Gartengeräte 33419
Georg Temme, Delitzscher Straße 11

Max Schröder Schwetzkestr. 18
Bäckerei — Konditorei 33140

Inserieren
ist das Gebot unserer Zeit!

Hefe kauft man am besten bei
E. Berger, Kruckenbergstr. 20

Spielwaren
Geschenkartikel, Lederwaren 34038
Große Auswahl in Vereinsartikeln
Albin Hentze, Halle a. d. S., Schmeerstraße 24
Empfehlenswerte Einkaufsquelle aller Organisationen!

Möbel-Schaible
Gr. Märkerstr. 26 am Markt 33956

Reserviert 33959

Dein **Fleisch** von
A. Kopf, Mansfelder Straße 10
33911 und Wochenmarkt

Döllnitzer Mühlenwerke
f. Weizen — Roggenmehl 33648

Inserieren bringt Gewinn!

33189
Kaufe bei **J. Lewin** Markt 3–7

33143
Hallesche Essig-Fabriken G. m. b. H.

Reserviert 33646

Barbara-Drogerie
Merseburger Str. 104 Tel. 32950
33648 Farben, Tapeten, Photo, Drogen

Karl Conrad 33949
Materialwaren u. ff. Hausschlachten
Merseburger Straße 110

Max Elstermann, Brot- und Feinbäckerei
33950 Raffineriestraße 7

Hugo Grimm, Fleisch- und Wurstwaren
33951 Raffineriestr. 36

Hans Mallon 33952
Lebensmittel
Cladigutweg 1

Willy Strunk
Fleisch — Wurstwaren
Schwetzkestr. 19 33828

33941
Theodor Seidel
Kolonialwaren
Strether Str. 19

33942
Walter Titze
Lebensmittel
Schmiedstr. 19

Treff ● des Südens
Lampes 33945
Bierstuben
Merseburg. Str. 54

Walter Asmus
Haushaltungsgegenstände, Papier- und Schreibwaren 33947
Merseburger Str. 1 8

Walter Heide 33943
Gastwirtschaft
Lebensmittel
Dieskauer Str. 17

Karl Dietz
Lebensmittelgeschäft 33944
Dieskauer Str. 13

Arbeiter- 3394
Verkehrslokal
„Granate"
Merseburger Str. 10

Maria Pastwa
Lebensmittel, hausschlachten, Kolonialwaren Langestr. 20

Benzin Petroleum 34163
Deutsch-Amerikanische Petroleum-Gesellschaft

SCHUHWAREN 33957
Friedrich Oehlschläger nur Leipziger Str. 3

Kreß & Co., Bettfedern-Reinigung
Pfännerhöhe 4 34122

Kampf gegen die Kirche 34124
ist Kampf **für den Sozialismus!**
Werdet Mitglied des Verb. Prol. Freidenker

Richard Lieder
Fleisch- und Wurstwaren 34117
Merseburger Str. 21

Molkerei Niemberg empfiehlt ihre Produkte in bester Qualität 34639

Schuh-ZADEK Nacht., Steinweg 46
33820

Gustav Polzin Auto-Reparat.-Werkstätte u. Transport
Delitzscher Str. 24 — Tel. 44 [illegible] 33822

Josef Ganter / Auto-Werkstätten
Torstraße 31 / Telefon 32677 33824

„Engelhardt-Biere" überall

Obst-Spezialgeschäfte
Berliner Straße — Bernburger Straße — Königstraße
Wilhelm Pfeiffer

Inserieren schafft besseren Geschäftsgang

Reserviert 34165

Hüte, Mützen und Herrenartikel
H. Gutermuth, Halle
Alter Markt 4
34168

Flugplatz-Kasino 34166
Inh. Karl Bessler
Ausflugsort-Verkehrslokal

Möbel
Geschmackvolle 34041
Wohnungseinrichtungen
zu bekannt billigsten Preise
Gebr. Jungblut
Halle a. S.
Albrechtstr. 37

Reserviert 6 34037

Schokoladen u. Zuckerwaren
Tornow, Leipziger Str. 82 34076
Die billigste Bezugsquelle

Hannemann, Rannische Str. 7 34033
Das gute Riebeck Bier!

Eßt „Müller-Brot" 34035

Café Burghof
Paradeplatz 1 — Inh. R. Strutz
Täglich Stimmungsmusik 34147
Angenehmer Familienaufenthalt

Tabak-Ecke 34148
Merseburger Straße 20
Zigarren, Zigaretten, Tabake

Naturheil-Institut 34150
H. KUNTZ
Schmeerstraße 5

Halle-Cröllwitz

Lebensmittel u. Kohlen 334[illegible]6
A. Richter
Weißenburgstr. 1

Reserviert

H. Lindemann
Inh. Carl Hofmeister

Trinkt Freyberg-Bräu!

Sepp Zimmermann
Naturheilkundiger
Sprechzeit: Mittwoch 6–8 Uhr, Sonntag 1–6 Uhr, Sonntag 1–1 Uhr. Sprechzeit
Fichte, Hacker, Uhlmannstraße 3[illegible]

Otto Ulbricht
Fleisch- und 34119
Wurstwaren
Glauchaer Str. 28

Berta Re[illegible]
Kolonialwaren
hausschl. Wurst
Wolfstr. 2

Gustav Bauer, Molkerei
Liebenauer Straße 172
Autopfeifern, Umarbeiten u. Montage sofort. Chai elongues

Wo ist man am besten?
Bei Strohs Nachfolger
Leipziger Straße 54 (am Riebeckplatz)

Alfred Plautsch
Stempelfabrik
Große Nikolaistr. 6. — Fernruf [illegible]

Willy Trefflich
Roßschlächterei
Kaiserstraße 30
empfiehlt sich den Gewerkschaft zur gütigen Bedienung 34012

Unterhalt. Schuhreparaturwerkstatt Rieberstraße
Marktstraße [illegible]

Wettin

Albert Glaser
Bäckerei 33950
Mönnersche Straße 13

Reserviert

Halle-Trotha

H. Fleisch- u. Wurstwaren
Otto Nilius
Trothaer Straße [illegible]
33191
O to Wachorer, Trothaer Straße [illegible]
Kolonialwaren Spirituosen

Kauft nur bei unseren Inserenten!

Molkerei Trotha, Telef. 26486

Lettin

Genossenschaftler
deckt Euren Bedarf bei eigenen Geschäft!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019311121-17/fragment/page=0008

AUS MITTELDEUTSCHLAND

Die rote Einheitsfront formiert sich!

Nicht mit Breitscheid und Wels zur Rettung des Kapitalismus, sondern mit den sozialdemokratischen Klassengenossen zum Kampf für den Sozialismus! — Die Führung hat die KPD!

Am morgigen Sonntag findet in Zeitz die Berichterstatterkonferenz statt, auf der die in der Sowjetunion gewesenen SPD-Kollegen ihre Eindrücke und Erlebnisse schildern werden. Wir nehmen das Stattfinden dieser Konferenz zum Anlaß, um an Hand einer Reihe von Tatsachen und Dokumenten aus den letzten Wochen zu illustrieren, wie sich die **neue Einheitsfront der Proletarier** formiert. Eine Einheitsfront mit den Führern der Sozialdemokratischen Partei kann nicht geben, weil diese Führer weder für den Sozialismus kämpfen, noch die Demokratie verteidigen. Diese Führer sind Wegbereiter des **Faschismus**. Eine Einheitsfront kann es nur mit den ehrlichen sozialdemokratischen Mitgliedern und Funktionären geben und zwar auf dem Boden des **Klassenkampfes gegen das Kapital und seine Verbündeten**. Diese Einheitsfront formiert sich unter Führung der sozialdemokratischen Mitglieder und Funktionäre, die Schulter an Schulter mit den Kommunisten gegen Lohn- und Unterstützungsabbau, gegen den Faschismus kämpfen und zur Führung dieses Kampfes **Einheitsfrontorgane** bilden. Und immer größer wird die Zahl der sozialdemokratischen Mitglieder und Funktionäre, die auf Grund eigener Erfahrungen den Weg zur einzigen Arbeiterpartei zur **Kommunistischen Partei** finden.

•

Der SAJ-Funktionär **Perl** in **Nordhausen** war Mitte Oktober aus der SAJ ausgetreten und ist kurz darauf in die Kommunistische Partei eingetreten.

•

Mitte Oktober ist in **Artern** der Kollege **Robert Barth** aus der SPD ausgetreten und mit folgender Erklärung in die KPD eingetreten:

„Nur auf dem Boden des schärfsten Klassenkampfes kann die Arbeiterschaft siegen. Auch mit der neugegründeten SAP kann ich nicht einverstanden erklären, da sie eine Zerschlagung der proletarischen Kräfte ist. Nur unter Führung der KPD können wir den Kapitalismus zum Teufel jagen."

•

In **Glösien**, Kreis Merseburg waren im Monat September zwei Gemeindevertreter der SPD zur KPD übergetreten.

•

In Mitte Oktober in Merseburg die Erwerbslosen einen Kampf gegen den Abzug des sechsten Tages geführt haben, fragte der sozialdemokratische Kollege **Johann Lehmann**, der aktive Mitglied der SPD war, den sozialdemokratischen Parteisekretär Kämpf: „Die Erwerbslosen kämpfen unter Führung der Kommunisten gegen den Abzug des sechsten Tages. Warum seid Ihr nicht dort?" **Kämpf** erwidert: „Was haben wir damit zu tun?" Der Kollege **Lehmann**, der ohnehin zur offiziellen SPD-Parteiführung in Opposition stand, wurde durch diese Abfertigung veranlaßt, endgültig mit der SPD zu brechen. Er trat aus der SPD aus, beantragte seine Aufnahme in die KPD und gab eine Erklärung ab, in der es u. a. hieß:

„Seit dem Jahre 1900 bin ich in der Sozialdemokratischen Partei organisiert. Ich erkläre, daß die Politik und Taktik der Partei mehr den Interessen der Arbeiterklasse entspricht... Ich bin ein, daß nicht die Gründung einer neuen Sumpfpartei, wie Seydewitz aufzieht, für die Arbeiterschaft von Vorteil sein kann, sondern nur Anschluß an die Kommunistische Partei ... Sozialdemokraten erkennt, daß nur durch die revolutionäre Einheitsfront des Proletariats unter Führung der KPD der Ausweg aus dem Chaos des kapitalistischen Systems ist. Nehmt mein Beispiel: Her zur Partei Lenins, her zur roten Sowjetunion!"

•

Anfang November wurde in **Teutschenthal** der Kollege **Klaus Reinheimer** aus der SPD ausgeschlossen und zwar wegen einer Opposition gegen die Politik des Parteivorstandes. Genosse **Reinheimer** hat daraufhin seinen Eintritt in die Kommunistische Partei erklärt und hat in einem Artikel u. a. geschrieben: (Der Genosse **Reinheimer** hatte an einer Delegation nach der Sowjetunion teilgenommen.):

„Erstmals hat sich deutlicher und einprägsamer der gewaltige Gegensatz zwischen dem siegreichen sozialistischen Aufbau in der Sowjetunion und dem bankrotten Kapitalismus Millionen Menschen in der ganzen Welt dargestellt ... Gerade in diesen Tagen zeigen sich den sozialdemokratischen Arbeitern in Deutschland mit dringender Notwendigkeit die Fragen auf, welchen Weg sie gehen sollen ... Seit Jahren ist es das Bestreben der sozialdemokratischen Partei-, Gewerkschafts- und Genossenschaftsführer, die revolutionäre Opposition in den Arbeiterorganisationen zu vernichten. Sozialdemokratischen Führer in Halle — meine ehemaligen Genossen — haben durch ihr Zerstörungswerk am Allgemeinen Konsumverein Halle eines der schändlichsten Verbrechen am deutschen Volke begangen ... Die wirkliche Einheitsfront aller Arbeiter und Arbeiterinnen wird unseren Kampf gegen Lohnraub, gegen Massennot und Teuerung zum Siege verhelfen."

•

Der ehemalige Jugendleiter des Reichsbanners in Weißenfels **Klaus** hat Anfang November an alle Kameraden im Reichsbanner einen Aufruf gerichtet in dem es u. a. heißt:

„Seit der Gründung unseres Bundes kämpften wir unter der Losung „Durch Demokratie zum sozialen Volksstaat". Wie viele Arbeiter glaubte ich, im Reichsbanner und durch dasselbe den sozialen Volksstaat zu erkämpfen. Jahre der Entbehrung und Kämpfe in Stadt und Land sind hinter uns. Und was haben wir erreicht? Daß dank der Irreführung durch unsere Führer der Faschismus immer frecher wird.

Schluß damit! Entscheidet euch für den Klassenkampf!

Wir sind keine Soldaten und Schützer der Republik mehr. Wir sind hungernde Arbeiter und gehören in die einzige marxistische Bewegung, in die Kommunistische Partei, in den Kampfbund gegen den Faschismus.

Ihr oppositionellen SPD-Arbeiter, auf keinen Fall aber geht in eine sogenannte SAP. Erkennt und überwindet trotz Verächtlichmachung von euren Führern, daß ein Abseitsstehen die faschistische Gefahr verdoppelt. Daß ihr mithelfen müßt, eurem Elend ein Ende zu machen, indem ihr eintretet in die kämpfende Front des revolutionären Proletariats."

•

Der sozialdemokratische Gemeindevertreter **Pickarek** aus **Draschwitz** bei **Löbnitz-Bennewitz**, der sozialdemokratische Kollege **Emil Görner** aus **Teuchern** und der SAJ-Genosse **Heinz Nikolaus** aus **Ronnewitz** waren durch ihre Klassengenossen bestimmt, an der Arbeiterdelegation nach der Sowjetunion teilzunehmen. Der Genosse **Pickarek** hat bereits in zahlreichen Briefen seiner Begeisterung über den sozialistischen Aufbau in der Sowjetunion Ausdruck gegeben.

Am 15. Oktober schrieb Genosse **Pickarek** aus **Moskau** u. a.: **„Der Aufbau in Rußland fängt an der Grenze an. Auch auf dem Lande sieht man nichts weiter wie Aufbau von Wohnungen, Sägewerken, Ziegeleien und Fabriken. Alle Delegationsteilnehmer sind erstaunt."**

Am 20. Oktober schrieb **Pickarek** aus **Swerdlowsk**: **„Hier finden wir unbeschreibliche Neubauten, sei es an Wohnungen oder Fabriken, Krankenhäusern u. a. m. Alle werdet Ihr staunen, was wir gesehen und erlebt haben. Ich glaube, von den Sozialdemokraten, welche hier sind, ist nicht einer mehr, der seiner Partei treu bleiben kann. Alle schimpfen und fluchen auf die Verdummungspolitik der SPD."**

•

Am morgigen Sonntag werden Genosse **Pickarek** und auch die anderen sozialdemokratischen Rußlanddelegierten einen mündlichen Bericht auf der Berichterstattungskonferenz in Zeitz geben. Die Konferenz beginnt um 9 Uhr vormittags im Diana-Saal, Gäste sind willkommen!

„Mutterschutz" in Deutschland

Eine Denkschrift der Brüning-Regierung — Zahlen, die anklagen

Unter dem Titel: „Denkschrift über die Einrichtungen zum Schutz von Mutter und Kind", ist am 2. November eine Denkschrift erschienen, die vom Reichsarbeitsminister **Stegerwald** und Reichsinnenminister **Groener** unterzeichnet ist.

Die Denkschrift soll die Antwort darstellen auf eine Anfrage des Reichstages vom 9. Juli 1927! „Schon" 4½ Jahre später trifft die Antwort ein. Trotzdem macht die Denkschrift den Eindruck, als sei in aller Schnelligkeit aufgeführt worden, was nur immer als Entbindungsanstalt, Kinderkrippe und „sonstige Einrichtung" gelten kann.

Die **kommunistische Reichstagsfraktion** hat am 11. November einen Gesetzentwurf eingereicht:

„Gesetz zum Schutz und zur vollen Gleichberechtigung der arbeitenden Frau"

in dem eine Reihe Forderungen zum Schutz für Mutter und Kind aufgestellt werden. Sollte man im Hinblick auf **diesen** Gesetzentwurf, der in weitesten Kreisen der werktätigen Frauen Zustimmung findet, wie bereits jetzt eingelaufene zahlreiche Briefe beweisen, mit dieser Denkschrift nach 4½ Jahren „beweisen" wollen, daß der **kommunistische Gesetzentwurf überflüssig** sei? Wenn diese Absicht bestanden haben sollte, dann ist der **Beweisversuch mißglückt.**

Diese Denkschrift zeigt mit aller Deutlichkeit die absolut ungenügende Zahl der Entbindungsheime, Kinderkrippen und Schutzeinrichtungen.

Wohlweislich gibt die Denkschrift nur die „Einrichtungen" vom 1. **Oktober** 1929 an(!). In den zwei Jahren **seitdem** gab es nämlich einige Dinge, die auf den Schutz der Mutter und Kind wesentlich einwirkten. Es gab **Lohnabbau** und **riesige Erwerbslosigkeit**. Also die Zahl der Mütter, die Geburtshilfe brauchten, steigerte sich. Wieviele Entbindungsheime und Kinderkrippen **geschlossen** wurden, braucht die Denkschrift ebenfalls **nicht** zu sagen, denn sie reicht ja nur bis 1929. Man schließt die Augen, dann sind die Notverordnungen mit ihrer Einwirkung auf die öffentliche Wohlfahrtspflege nicht da. Der Reichszuschuß zur Familienwochenhilfe wurde in dieser Zeit vollkommen **gestrichen**; die Denkschrift sagt **nichts** davon. Die Krankenkassen, deren Schwangeren- und Mutterhilfe eine Reihe „Kann"-Bestimmungen enthielt, bauten diese ab auf das gerade gesetzlich noch zulässige Maß. Durch die Verelendung sind viele werdende Mütter nicht mehr in der Lage, sich Kinderwäsche und Windeln anzuschaffen. Die Hilfe müßte erhöht werden.

Nach der Denkschrift sind in ganz Deutschland vorhanden:

Entbindungsanstalten der öffentlichen Wohlfahrtspflege	279
Entbindungsanstalten der freien (kirchl.) Wohlfahrtspflege	343
Zusammen:	622

Sage und schreibe 622 Entbindungsanstalten mit 18 622 Betten! Und das bei einer Geburtenziffer im Jahre 1930 von 1 126 829 Lebendgeburten!

Mindestens 700 000 dieser Mütter wohnen erbärmlich, müssen ihr Kind in überfüllten, schlecht gelüfteten Räumen zur Welt bringen und müßten bei der primitivsten staatlichen Pflege für Mütter des werktätigen Volkes in ein Entbindungsheim. **Aber auch das Primitivste fehlt!** Die Folgen bleiben nicht aus. Tausende von Kindern starben in der ersten Woche.

Keine Zahlenkunststücke können darüber hinwegtäuschen, daß die vorhandenen Entbindungsanstalten kaum 5 Prozent des wirklichen Bedarfs decken. Die für teures Geld nur den Reichen erreichbaren Entbindungsanstalten können hier nicht mit eingerechnet werden.

Das **Frauenschutzprogramm**, der Gesetzentwurf der kommunistischen Reichstagsfraktion, fordert im Namen von Millionen werktätiger Frauen in Stadt und Land:

„Schwangeren- und Entbindungsheime in genügender Zahl sind allen werktätigen Frauen zugänglich zu machen, desgleichen Säuglings- und Kleinkinderfürsorgestellen, Krippen für Säuglinge und Kinder bis zu 3 Jahren. Kindergärten für Kinder vom 3. Lebensjahre bis zum Schulbeginn und Horte für schulpflichtige Kinder. Ihre Leistungen erfolgen ohne Entgelt. Die vorgenannten Einrichtungen stehen unter fachlicher Leitung und ärztlicher Aufsicht. Zur Mitwirkung an ihrer Leitung und Ueberwachung sind Kontrollausschüsse aus Delegierten der werktätigen Bevölkerung zu bilden, in denen vorwiegend Frauen vertreten sind."

In der **Sowjetunion** sind diese Forderungen bereits erfüllt. Die Stadt **Moskau allein hat mehr staatliche Entbindungsanstalten** als ganz Deutschland. Im Jahre 1930 waren in Sowjetrußland 170 000 **Kinderkrippen** im Betrieb.

Die sinkende Geburtenzahl in Deutschland ist die Folge der Verelendung und des fehlenden Schutzes für Mutter und Kind. Darum gilt es, den Kampf um die Forderungen des kommunistischen Gesetzentwurfes zu verstärken.

Die Einreihung der werktätigen Frauen in die Einheitsfront des gesamten werktätigen Volkes unter Führung der Kommunistischen Partei ist das Gebot der Stunde!

Kreissparkasse mit Hammer und Sichel

A.-K. **Sangerhausen.** Die Kreissparkasse Sangerhausen, Ecke Hüttenstraße—Regelsgasse, ist demnächst fertiggestellt.

Manche Bürger der Stadt Sangerhausen sind aber mit dem Bau nicht zufrieden.

Ueber dem Eingang der Kasse in der Hüttenstraße sind zwei Figuren aus Stein gehauen, welche zwei Arbeiter in liegender Stellung darstellen.

Links befindet sich der Industriearbeiter, mit einem Hammer in den Fäusten. Rechts befindet sich der Landarbeiter mit einer Sichel in der Hand.

Also Hammer und Sichel, das verfluchte Sowjetzeichen des Proletariats. Wir freuen uns außerordentlich über den guten Geschmack des Architekten. Dieser wird wohl selbst mit einem baldigen Sowjetdeutschland gerechnet haben, und hat deshalb dieses Symbol gewählt.

Frauenkonferenz der RGO!

Am Sonntag, dem 22. November, 9.30 Uhr, findet in Halle im Promenadenrestaurant am Universitätsring die Konferenz der in der RGO organisierten Frauen statt. Pünktliches Erscheinen wird erwartet.

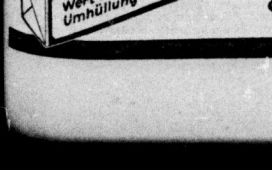
Das Bezirkskomitee der RGO. Frauenkommission.

Als 1 Gutschein gilt

jede Umhüllung der 5er-Packung von MAGGI's Fleischbrüh-Würfeln,

—auch wenn sie noch nicht mit Gutschein-Aufdruck versehen ist.—

Es gelten aber nicht als Gutscheine die Umlegestreifen der einzelnen Fleischbrüh-Würfel.



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019311121-17/fragment/page=0009

AUS DEM BEZIRK

Sonnabend, den 21. November 1931.

Am Bauerntag

A.-K. Eilenburg. Das Trommelfeuer der Presse, die Rundschreiben, Leitungssitzungen, Zellenversammlungen haben doch bei so manchem Genossen, der noch nie mit auf dem Lande war, die Voraussetzungen geschaffen, auch einmal mitzumachen. So fanden sich am Sonntag früh ein ganz Teil neue Gesichter ein. Mit Spannung verfolgten sie im Zellenverkehrslokal die letzten Vorbereitungen. Mancher glotzte nicht gerade geistreich auf die gefüllten Mappen und die zahlreichen Pakete. Die Ansicht vieler fand ihren Ausdruck mit den Worten: „Wo soll das bloß alles hin!"

Das Zeichen zum Aufbruch wurde gegeben, u. s. fort gings. Das erste Dorf ist bald erreicht. Der Instrukteur teilt die Genossen ein, gibt ihnen Material und letzte Anweisung. Also los, in einer Stunde wieder am „Parkplatz", wo einige Genossen die Räder bewachen.

Im ersten Haus ein Landarbeiter, der eben seinem Buben die Haare schneidet. Nach kurzer Einleitung eine Debatte über den vollzogenen Lohnraub.

„Na, uns hilft keiner", meinte seine Frau.

„Was heißt helfen?", höre ich da plötzlich neben mir. Max, mein Genosse, bis dahin ruhig, greift in die „Arbeit" ein. Er erklärt kurz und knapp, daß es richtig sei, daß die Mitglieder der KPD nicht allein helfen können. Dazu gehört der gemeinsame Kampf aller unter der Führung der Kommunisten. Das Bündnis zwischen Stadt und Land muß geschaffen werden, gegen den Lohnraub muß man das Mittel des Streiks anwenden.

„Ja, streiken", meint die Frau, „das können wir nicht."

Max erklärt ihr, wie falsch ihre Ansicht sei. Der Landarbeiter hört ernst aber freudig zu. Bald sind wir unter einem Hut.

Der Arbeiter und auch seine Frau versprechen, ihre Kollegen aufzuklären, denn sie begreifen, das ist der Ausweg. Wir versprechen, bald wiederzukommen. Eine Broschüre ist abgesetzt.

Im zweiten Gehöft, bei einem Kleinbauern, ist die Sache schon schwieriger. Trotz des Jammerns über die Steuern zeigt sich abgestumpfte Zufriedenheit. „Wir haben ja noch satt zu essen. Wir kümmern uns um nichts. Politik treiben wir nicht." Das ist so der Ton. Als wir sagen, daß heute schon Tausende von Kleinbauern am Ende ihrer Kraft sind und daß es morgen und übermorgen auch ihnen so gehen könne, werden die Leute doch unruhig. Und nach kurzer Zeit hatten wir den Erfolg, wenn auch keinen Umschwung herbeigeführt, so doch einen Volkskalender verkauft zu haben...

So gings von Gehöft zu Gehöft. Einige Nazis, sehr verbissen, kaufen doch die Broschüre: „Marxismus für Antimarxisten".

Da treffen wir, mit verschränkten Armen vor seiner Tür stehend, auf einen Mittelbauernsohn, in Nazilluft natürlich. Als er Marxens Sowjetstern leuchten sieht, will er den Rückzug antreten, aber es gelingt ihm nicht und so sind wir bald „in Fahrt" über das Dritte Reich. Von Heimat, Boden, eigener Scholle erzählt der Mann. Aber wir fassen ihn, zeigen ihm, wie auch der Mittlere von dem Großen langsam aber sicher zum Kleinen herabgedrückt wird. Wir weisen auf die immer mehr fortschreitende Industrialisierung der Großen hin und so haben wir ihn fest.

Zum Schluß begreift er und gibt es auch zu, daß Hitlers Programm nur eine Lösung auf Kosten der Armen ist. Er kauft uns einige Broschüren ab und verspricht, sie aufmerksam zu lesen.

So ist die festgesetzte Stunde „Arbeitszeit" fast doppelt verstrichen, ehe wir durch sind. Den anderen ging es ebenso. Es wird doch gesichtet und bald gehts zum nächsten Dorf. Unterwegs werden Erfahrungen ausgetauscht, dann wieder „Arbeit". Die Taschen und Päckchen sind verschwunden, verkauft oder verteilt. Und in der vierten Nachmittagsstunde gehts heimwärts.

Viele haben gelernt, daß sehr viel vom Bündnis zwischen Stadt und Land abhängt. Auch Max hat begriffen, denn auch er war das erste Mal mit.

Weißenfels-Zeitz

Kappstadt in Waffen

A.-K. Naumburg. In der frommen, reaktionären Kappstadt Naumburg (Saale) ist ein großes Waffenlager ausgehoben worden. Eigentümlich dabei ist, daß dem Nazi-Kreisblättchen (Amtsorgan) dabei einige Tage die Spucke weggeblieben ist. Es erschien nur der amtliche Polizeibericht. Das Blättchen kann sich nicht genug tun, wenn im Karl-Liebknecht-Haus, Berlin, Haussuchungen stattfinden oder wenn bei Funktionären der KPD angeblich Waffen in großen Mengen gefunden worden sind. Wenn aber gerichtsnotorisch festgestellt ist, daß dies nicht den Tatsachen entspricht, bringt es keine Berichtigung, beschwindelt also die Oeffentlichkeit. Zu der Waffenfundgeschichte bringt die Tante zu dem amtlichen Bericht zwei Zellen und bemerkt, die Waffen wären der Einwohnerwehr. Ach, wie bist du doch so harmlos, kleiner Schäfer. Wir wollen deutlicher reden.

Die Waffen sind gefunden in der Tischlerei vom Möbelfabrikanten Schneider am Dom. Schneider ist der Schwiegervater vom Leutnant Dittmar, welcher auf ganz geheimnisvolle Weise aus dem Gefängnis in Naumburg entfliehen konnte. Während er im Auto nach München fuhr, fuhr seine Frau im D-Zug nach München und begrüßte ihren Mann am dortigen Bahnhof auf herzlichste. Hatte nicht auch schon damals Schneider die Hand im Spiele? Der Möbelfabrikant Schneider scheint ein sehr harmloser Mensch zu sein? Wir fragen: Ist er in Haft? Wenn nicht, warum? In den Stahlhelmkneipen ist man ziemlich kleinlaut. Das revolutionäre Proletariat wird auf der Hut sein.

Die SPD., Reichsbanner, ADGB, Arbeiterturner riefen am Mittwoch auf zu einem Protest gegen die Reaktion. In demagogischer Weise rufen sie das klassenbewußte Proletariat auf. Wir fragen: Wer hat die Reaktion in den Sattel gesetzt, ist es nicht die SPD und ADGB-Führerschaft, hat nicht die SPD das Proletariat entwaffnet? Wir denken an den Kapp-Putsch, wo Grunert, der Ausreißer, wieder zurückkehrte und bei ihm die Waffenabgabestelle war? Habt ihr dies alles schon vergessen? Sind es nicht heute dieselben Führer, welche die Reaktion stärken und den Kapitalismus helfen?

Proleten der SPD-Organisationen, macht die Augen auf, ehe es zu spät ist. Der Kampf gegen die Reaktion kann nur geführt werden von der Kommunistischen Partei.

Die Bildung der Einheitsfront, die Organisierung von Streiks, der Kampf gegen den Hunger, die gesamte rote Selbsthilfeaktion der Werktätigen: das ist die Waffe des Proletariats, an der alle Pläne der Reaktion zerschellen.

Wie die SPD gegen den Faschismus kämpft

A.-K. Naumburg. Wir haben bereits berichtet, daß auf die Waffenfunde hin die SPD zu einer Kundgebung aufgerufen hat. Diese fand am Mittwoch in der „Post" mit nahezu 300 Besuchern statt. Wenn die Versammlungsbesucher geglaubt haben, die SPD würde hier ernstliche Maßnahmen gegen den Faschismus beschließen, so sahen sie sich getäuscht.

Ihre Enttäuschung kam darin zum Ausdruck, daß noch nicht die Hälfte der Versammlungsbesucher der vorgelegten Resolution zustimmte. Sie hatten zumindestens die Wahl eines Kampfkomitees gegen den Faschismus erwartet.

Eine Diskussion ließen die Herren Wallbaum und Rublack überhaupt nicht zu, so daß um 10 Uhr, nach anderthalbstündiger Dauer der Versammlung, bereits alles zu Ende war. Jedermann mußte einsehen, daß ein solcher „Kampf" eher einer Großpäppelung des immer frecher werdenden Faschismus dient, als seiner Zerschlagung.

Von einigen Versammlungsbesuchern konnte man die Meinung hören, daß die Versammlung nur dazu dienen sollte, den halb bankrotten SPD-Laden wieder etwas aufzufrischen und flott zu machen.

Reichsbannerarbeiter, sozialdemokratische Arbeiter, Parteilose! Unser Kampf gegen den Faschismus verstehen wir etwas anderes: Bildung der Einheitsfront des revolutionären Proletariats, Zusammenschluß aller Arbeiter im Kampfbund gegen den Faschismus, Wahl eines besonderen Kampfkomitees, das die höchste Wachsamkeit gegenüber den Faschisten entfaltet.

Kommt alle zur demnächst stattfindenden Versammlung des Kampfbundes gegen den Faschismus!

Teucherner Erwerbslose schaffen die Kampfbasis

A.-K. Teuchern. Eine von über 400 Personen besuchte Erwerbslosenversammlung in Teuchern begrüßte nach einem Referat des Genossen Schlag die Zusammenfassung aller Erwerbslosen auf dem Boden der Einheitsfront. Die von gutem Kampfgeist getragene Versammlung stellte sich hinter die Beschlüsse der Internationalen Konferenz. Sie forderte die sofortige Durchführung des im Reichstag mit den Stimmen der Kommunisten und Sozialdemokraten angenommenen Winterhilfsantrages.

Ein Erwerbslosenausschuß, bestehend aus 6 kommunistischen, 5 freigewerkschaftlich organisierten, 4 christlichen, 4 nationalsozialistischen und 7 parteilosen Arbeitern wurde gewählt.

Die Reichskonferenz der Erwerbslosen wird von einem sozialdemokratischen, einem nationalsozialistischen und einem christlichen Arbeiter beschickt.

Der Ausschuß nimmt sofort seine Arbeiten auf und wird den Kampf um die gestellten Winterhilfsanträge organisieren.

Naumburg. Jugendweihe 1932. Alle Arbeiteretern, welche Ostern 1932 Mädchen oder Knaben aus der Schule bringen, mögen dieselben anmelden zur Jugendweihe beim Genossen Petzich, Moritzstraße 46, Hof 1. Bis zum 13. Dezember zur Generalversammlung des Verbandes proletarischer Freidenker müssen die Meldungen vorliegen.

Bitterfeld-Wittenberg

Wer liefert die Kartoffeln für die Nazis?

A.-K. Bitterfeld. Der Bitterfelder Arbeiterschaft ist bekannt, daß die Nazis fechten gehen, um ihren Mördergesellen billiges Essen zu verabreichen. Einer von denjenigen, der den Nazis Kartoffeln liefert, ist der Rittergutsbesitzer Weihe in Raßlich. Das Kartoffellager, das von diesem Patrioten beliefert wird, ist in der Wohnung eines Nazis auf der Grube Marie eingerichtet.

Hier ist wieder der Beweis erbracht, daß die Nazis von Großgrundbesitzern und Chemiekönigen unterstützt werden.

Dieser Herr Weihe, der die Nazis unterstützt, versteht es ausgezeichnet, seine Landarbeiter auszubeuten und ihnen die Löhne abzudrücken. Dem Kutscher z. B. wurde einfach der Wochenlohn um 3 Mark gekürzt. Bei der Antreiberei der Landarbeiter spielt der Verwalter Scheiber, ebenfalls Nazi, eine besondere Rolle.

Arbeiter in der NSDAP! Wollt ihr für ein Drittes Reich kämpfen, in dem diese Leute die Herrschaft führen und eure Ausbeutung noch verschärfen?!

Mansfeld-Sangerhausen

Bauernversammlung in Bennungen und Hohlstedt

A.-K. Brücken. Großen Erfolg hatten die Bauernversammlungen in den genannten Orten. Zahlreich waren die Bauern dem Ruf des Reichsbauernbundes gefolgt. In Bennungen hatte Nazis die Absicht, die Versammlung zu sprengen, was ihnen nicht gelungen ist. Der Kollege Walter vom Reichsbauernbund behandelte die wirtschaftlichen Fragen, die dem kleinen Bauern die Erleichterung seiner schweren Lage ermöglichen. Er sprach die Möglichkeit, im Rahmen der bestehenden Gesetze eine Steuerermäßigung zu erreichen, was weder vom Landbund noch einer anderen Partei den Kleinbauern gezeigt wird. Mit gro Interesse nahmen die Bauern die Ausführungen auf.

In der Diskussion meldete sich ein Vertreter des Dritten Reiches und forderte die Bauern auf, als deutsche Männer mit ihm das Lokal zu verlassen. Aber kein einziger Bauer folgte ihm.

Der Bauer sieht, daß keine Phrasen ihn retten; er will praktische Hilfe haben, und die findet er beim Reichsbauernbund.

Auch in Hohlstedt begriffen die Bauern, daß die Front zwischen Bauern und Arbeitern geschlossen werden muß, um eine Besserung herbeizuführen. In beiden Versammlungen wurde für die Delegation deutscher Bauern nach der Sowjetunion gesammelt.

Zimmererverband für Genossenschaftsopposition

A.-K. Ammendorf. Auf dem Werbeplakat des Ammendorfer Konsumvereins wird eine wüste Hetze gegen die Opposition getrieben. Es heißt auf dem Plakat:

„Auch in Ammendorf gelang den Gegnern der genossenschaftlichen Bewegung der Einbruch in die genossenschaftliche Front durch die Gleichgültigkeit und den Widerstreit der Genossenschaftsmitglieder. Das muß anders werden. Die unterzeichneten Organisationen rufen deshalb die gesamten Arbeiter, Angestellten, Beamten, Hausfrauen auf, durch festen Zusammenschluß und genossenschaftliche Mobilmachung den Gegnern der genossenschaftlichen Bewegung das Handwerk zu legen."

Unter dieses Plakat war ohne Einverständnis des Vorstandes auch der Name des Zimmererverbandes gesetzt worden. Der Zimmererverband hat daraufhin vom Konsumverein folgende Erklärung im „Volksblatt" und im „Klassenkampf" verlangt:

„Die am Dienstag, dem 9. November 1931, stattgefundene Bezirksversammlung des Zentralverbandes der Zimmerer in Ammendorf ist grundsätzlich mit dem Inhalt des Werbeplakates der Genossenschaft Ammendorf einverstanden. Sie erhebt gleichzeitig schärfsten Protest gegen einige Formulierungen, die denen die Opposition getroffen werden soll. Aus diesem Grunde ist auch die Unterschrift nicht gegeben worden. In Zuschriften ersuchen wir bei allen genossenschaftlichen Fragen unseren Bezirksführer, Franz Strich, Ammendorf, Ellernstraße 34a um Rate zu ziehen. Die Erklärung ersuchen wir, bis Freitag zu bekanntzugeben."

Der Vorstand des Konsumvereins lehnte die Veröffentlichung dieser Erklärung durch folgenden Brief ab:

Konsumverein für Ammendorf und Umgegend e. G. m. b. H.

Ammendorf, den 17. Nov. 1931

Herrn Franz Strich,

Ammendorf
Ellernstraße 34a

Auf das Schreiben des Zimmererverbandes vom 11. November 1931 teilen wir Ihnen mit, daß die Verwaltung zu dem Inhalt Stellung genommen hat. Die Verwaltung erklärt hierzu, daß die von Ihnen beanstandeten Wörter und Sätze nicht bei der Genossenschaftsopposition gelten sollen, sondern den Kleinhändlern, Konsumdezenten usw. Wir sind sprachlos, wie freigewerkschaftliche Kollegen aus den klar formulierten Sätzen sich getroffen fühlen können. Wir erklären hiermit nochmals, daß wir alle Mitglieder der Genossenschaft zum Aufbau und Ausbau derselben heranziehen und um sie werben.

Die Veröffentlichung einer Erklärung im „Klassenkampf" und „Volksblatt" lehnt die Verwaltung der Genossenschaft ab, da sie in dieser Frage korrekt gehandelt und verfahren haben.

Mit genossenschaftlichem Gruß

Konsumverein für Ammendorf und Umg., Gesch

gez.: 2 Unterschriften

Es ist außerordentlich erfreulich und ein Zeichen der wachsenden Einheitsfront, daß freigewerkschaftlich organisierte Kollegen für den Kampf der Genossenschaftsopposition eintreten. Wir geben den Hirsemann und Co. allerdings, daß sie durch Ignoriren Lös sind und eine leere Ausrede suchen.

Immer weitere Kreise der Arbeiterschaft erkennen, daß die Genossenschaften nur dann einen Wert haben für die Arbeiterschaft, wenn sie Instrumente des Klassenkampfes sind, wenn sie Kämpfe der Arbeiterschaft unterstützen, wie es die Genossenschaftsopposition verlangt.

Letzte Kurzmeldungen

Gerbstädt. Ein Zeitschriftenhändler überfallen. Der Zeitschriftenhändler Hoffmann von hier wurde, als er mit dem Fahrrad auf dem Heimwege befand, zwischen Wolmirstedt und Gerbstedt überfallen und, wie er angibt, seiner Beschaft im Betrage von 28 Mark beraubt. Der Vorfall hat nach der Darstellung Hofmanns so abgespielt, daß plötzlich Männer aus dem Straßengraben sprangen, ihn vom Rade riß und unter Drohungen zur Herausgabe seines Geldes aufforderten.

Senda (Kreis Schweinitz). Der Bürgermeister unter der Anklage des Jagdvergehens. Gegen den hiesigen Bürgermeister W. schwebt zurzeit ein Verfahren bei der Torgauer Oberstaatsanwaltschaft. W. sowie einige Jagdgenossen werden jetzt von einem Sendaer Einwohner beschuldigt, im Jahre 1929 des nachts vom staatlichen Forst Wild nach der Wolfsjagd, die sie gepachtet hatten, getrieben zu haben, um es abschießen zu können. Bürgermeister W., der außerdem auch Beigeordneter des Kreistages und des Kreisausschusses ist, sowie einige ebenfalls angezeigten Jagdgenossen wurden am Dienstag und Mittwoch einem Verhör unterzogen, bestreiten jedoch, sich strafbar gemacht zu haben. Die Untersuchung geht weiter.

Lauchhammer. Selbstmord im Büro. Am Dienstagnachmittag um 2 Uhr wurde der Direktor der Lauchhammer Betriebskrankenkasse, Faust, in seinem Büro erschossen aufgefunden. Allem Anschein nach handelt es sich um einen Selbstmord. Über die Gründe der Tat war bisher nichts in Erfahrung zu bringen.

Merseburg. Beim Spielen getötet. Mehrere Kinder spielten auf der stillgelegten Baustelle Siegfriedstraße Ecke Brückentain. Beim Hantieren an einer Baumschine wurde die Kurbel in Bewegung gesetzt, die einen 13jährigen Schüler in solcher Wucht gegen den Kopf traf, daß er einen schweren Schädelbruch erlitt und bald darauf im Krankenhaus verstarb.

Kemberg (Kreis Wittenberg). Bürgermeisterwahl in Kemberg. Zum Bürgermeister von Kemberg wurde Studienrat Syndikus Gerber aus Halle gewählt. Auf ihn entfielen 5 Stimmen, während die beiden anderen in die engere Wahl gekommenen Kandidaten, Oberstadtsekretär Hesse, Kemberg, und Stadtsekretär Krafft, Wittenberg, je 2 Stimmen erhielten.

Eilenburg. Selbstmordversuch. Ein seit fast 25 Jahren bei der Kattun-Manufaktur AG beschäftigter Arbeiter versuchte sich durch Berühren der Starkstromleitung ins Jenseits zu befördern. Er zog sich dabei schwere Brandwunden zu und mußte dem Krankenhaus zugeführt. Die Aerzte glauben ihn am Leben erhalten zu können, und dann?...

Schilda. Aus der Hitler-Jugend ausgetreten. In der Schildaer Zeitung vom 14. November veröffentlicht ein Schildaer Schilda, folgende Erklärung: „Ich bin aus der Hitler-Jugend ausgetreten, da ich zur DGB kein Vertrauen habe."

Modelwitz-Schkeuditz. Morgen, Sonntag, 22. November (Totensonntag): Ifa-Werbeabend und Gründungsfest der Ifa-Mandolinen-Chors Schkeuditz im Gasthof „Zur Landgrenze" Modelwitz. Aus dem Programm: Balalaika- und Mandolinen-Konzert, Kindergruppe, Rezitationen usw. Vorverkauf für Erwerbslose 25 Pf., an der Kasse 30 Pf. Vorverkauf für Vollarbeiter 40 Pf., an der Kasse 50 Pf. Beginn 18.30 Uhr. Beginn 19.30 Uhr.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019311121-17/fragment/page=0010

Kämpfende · Jugend

Nr. 215 — Sonnabend, den 21. November 1931

Siegreiche Einheitsfront gegen Raziterror

Wolfsschacht-Belegschaft in geschlossener erfolgreicher Abwehr

Unser Mansfelder Jungarbeiterkorrespondent teilt mit: In letzter Zeit hatte sich der nationalsozialistische Terror bedeutend verschärft. Die Nazis machten planmäßig vorbereitete Ueberfälle auf die Eislebener Arbeiterschaft. Allerdings mußten sie dabei auch die Kürzeren ziehen. Unter anderem hatten die Nazis beschlossen, die Absicht, am Freistraßentor einige Jungarbeiter des Wolfschachtes abzupassen und diese zu überfallen. Sie hatten dazu in mehreren Nächten mehrere ihrer Spitzenkonnen nach dem Freistraßentor beordert. Diese hatten den Auftrage gestellt bekommen, bestimmte Jungarbeiter aufzuspüren und diese zu verprügeln. Freilich hatten sie nicht mit der ausgezeichneten Geschlossenheit der gesamten Belegschaft des Wolfschachtes gerechnet. Einige Arbeiter, die mit dem Rad vom Schacht gefahren kamen, hatten die Nazis entdeckt, waren sofort nach dem Schacht zurückgekehrt und hatten alle Jungarbeiter mobilisiert. Die Jungarbeiter hatten sich sofort zu einer imposanten dastehenden Einheit zusammengeschlossen.

Reichsbanner, Freigewerkschaftler, Industrieverbändler, RGO-Leute, KPD-Mitglieder, alles zog geschlossen unter Führung der Jungkommunisten

nach dem Freistraßentor hin, um den Kampf gegen den Faschismus geeint aufzunehmen. Dröhnend ließen sie dabei die Melodien revolutionärer Kampfeslieder erklingen.

Als die Nazis diese geeinte, entschlossene und kampfbereite Masse der Arbeiterschaft anmarschieren kommen sahen, ergriffen sie schleunigst die Flucht.

Noch mehrmals versuchten die Nazis nachts die Jungarbeiter des Wolfschachtes aufzulauern. Aber stets mußten sie vor der geschlossenen und geistärkten Einheit der Wolfschachtbelegschaft Reißaus nehmen.

Einheitskomitee zum Kampf für Winterbeihilfe

Am Sonabend, dem 14. November, rief der Zeitzer KJV zu einer öffentlichen Jugendversammlung auf. Zu dieser Versammlung waren auch 8 Mitglieder des SJV und 1 SAJ-ler erschienen. Die Genossin K. aus Halle sprach über das Thema: „Wie führen wir die Einheit der werktätigen Jugend?" Sie zeigte den Verrat der SPD-Führer an der Jungarbeiterschaft. Auch die SPD-Führung hat bisher nur bewiesen, daß ihre Politik vollkommen reformistisch ist. Der Vorsitzende Ziegler in Breslau zum Metallarbeiterstreik erklärt: **„Wenn der Schiedsspruch unerträglich erklärt ist, kann man nicht streiken."** Ist das nicht deutliche Stellungnahme, wie sie die SPD-Gewerkschaftsführer einnehmen? Sie zeigte noch andere Beispiele auf, z. B. das Diskussionsverbot für die SJ-ler mit KJ-lern in Berlin, und bewies den SJV-lern damit, daß es eine hohle Phrase ist, wenn die SAP schreibt, sie wolle die Einheitsfront des Proletariats.

In der Diskussion sprach ein Jungarbeiter vom SJV. Er sagte, er sei zu 60 Prozent mit dem Referent einverstanden, das Redeverbot in Berlin und die Stellungnahme Zieglers in Breslau hätten „nichts mit der Linie der SAP zu tun".

Anschließend wurde dann einstimmig das Einheitskomitee, bestehend aus 4 Mitgliedern des SJV, 3 Mitgliedern des KJV und 1 Mitglied der SAJ geschaffen. Das Komitee trat nach Schluß der Versammlung zu der Arbeit Stellung zum Einheitskongreß am 22. wurden 5 Delegierte gewählt.

SJV-ler! Jetzt heißt es Farbe bekennen, **für oder gegen die werktätige Jugend.** Sorgt dafür, daß überall Einheitskomitees gebildet werden.

Die Jungkommunisten im Angriff

Vor einiger Zeit fand im „Gesellschaftshaus" in Halle eine Gegenkundgebung der Deutschnationalen statt. Jungstahlhelm, Wandervogel-Jugend, Jungdeutscher Orden, Hitler-Jugend usw. alle waren sie aufmarschiert, um zu dokumentieren, daß sie die „Herren" von Halle sind. Es sprach ein „Jugendführer" im Alter von 45 Jahren aus Mecklenburg. Als der „Jugendführer" über die nationale Frage sprach, sagte er ganz offen: „Für einen einzelnen Menschen werden wir nichts tun, sondern alles für die Nation." Er ging dann über zu dem Faschismus in Italien und versuchte den Anwesenden weiszumachen, daß es unter der Regierung Mussolinis keine Arbeitslosen mehr gibt, daß dort die Arbeiter Arbeit und Brot und Freiheit hätten.

Nach einer kurzen Pause wurde die Diskussion eröffnet. Als erster sprach ein Vertreter der RGO-Jugend. Er sprach über die Lage der werktätigen Jugend und stellte gegenüber 14 Jahre Sowjetrußland. Dann ergriff der Führer der Kommunistischen Jugend das Wort. In kurzen Ausführungen zeigte er auf, was will der KJV, und was will der Faschismus. Bolschewismus bedeutet Aufstieg der Jugend. In wenigen Worten machte er klar, daß in einem Lande, wo die Kommunisten regieren, die Jugend Arbeit und Brot hat und da hingestellt wird, wo sie hingehört. Faschismus bedeutet Niedergang, Unterdrückung und Ausbeutung. Dort, wo Faschismus regiert, wie in Italien, gibt es 2 Millionen Erwerbslose. Selbst Jungstahlhelmer waren mit den Ausführungen des Diskussionsredners einverstanden und stimmten ihm bei.

Arbeitsdienstpflicht in Zörbig

Auch in Zörbig geht man dazu über, die Arbeitsdienstpflicht einzuführen. Jungarbeiter, die Wohlfahrtsunterstützung erhalten, müssen außerhalb an den Kursen teilnehmen. Von der kärglichen Unterstützung, die sie erhalten, wird ihnen noch zugemutet, daß die Jungarbeiterinnen die Wochenfahrkarten von den Hungerpfennigen selbst bezahlen. 12 dieser Jungarbeiterinnen gingen zum Bürgermeister von Zörbig und verlangten das Fahrgeld für Wochenkarten, und Geld zum Photographieren. Der Bürgermeister, der nichts von Not weiß, erklärte: „Wer nicht fährt, bekommt kein Geld." An diesem Beispiel kann man sehen, wie man mit erwerbslosen Jungarbeiterinnen und Jungarbeitern umspringt.

Junge Kämpfer in unsere Reihen!

Aufruf des Zentralkomitees des Kommunistischen Jugendverbandes!

Das Zentralkomitee des Kommunistischen Jugendverbandes erläßt einen Aufruf, in dem es u. a. heißt:

In dieser Zeit der schärfsten Zuspitzung des Klassenkampfes, des organisierten Angriffes der Bourgeoisie auf die elementarsten Rechte der werktätigen Jugend, des planmäßig betriebenen faschistischen Mordterrors — dem in den letzten Wochen zahlreiche parteilose, sozialdemokratische und kommunistische Jungarbeiter zum Opfer fielen — in dieser Zeit der nie gekannten sozialen Notlage der werktätigen Jugend **ruft das Zentralkomitee des Kommunistischen Jugendverbandes alle Jugendgenossen und Genossinnen zur höchsten Aktivität, zur Anspannung aller Kräfte in der Mobilisierung der Jugend zum Kampf, um die Pläne der Bourgeoisie zu zerschlagen.** Unsere Antwort in dieser Stunde muß sein:

Schaffung der Einheitsfront, des brüderlichen einheitlichen Kampfes der sozialdemokratischen, christlichen und parteilosen Jungarbeiter Schulter an Schulter mit den Jungkommunisten gegen soziale Not und Verelendung, gegen den Lohnraub an der werktätigen Jugend, gegen Militarisierung und Faschisierung der Jugend durch Arbeitsdienstpflicht, gegen den Mordfaschismus.

Im Interesse der Schaffung dieser unübermindlichen Kampffront wendet sich das Zentralkomitee des Kommunistischen Jugendverbandes gegen die in letzter Zeit in Erscheinung getretenen Erscheinungen des individuellen Terrors, unüberlegter und nutzloser, den proletarischen Befreiungskampf schädigenden Einzelaktionen. Es appelliert an alle Mitglieder, an alle Jungkommunisten und revolutionären Jungarbeiter durch breiteste Massenmobilisierung, durch kühnste Offensive gegen Lohnraub, Arbeitsdienstpflicht und Faschismus den Kampf um die Gewinnung der Mehrheit der Arbeiterjugend zu vertiefen und zu steigern. **Die Stärkung unserer Organisation, die geisteigerte Werbung für den Verband und die „Junge Garde", die Organisierung der Aktivität, Initiative und Begeisterung mit Hilfe des revolutionären Wettbewerbs und der Sturmbrigaden muß sich jeder Jungkommunist zur ehrenvollen Pflicht und Aufgabe im Dienste des proletarischen Befreiungskampfes machen.**

Entreißt die Millionen junger Werktätiger dem Einfluß der christlichen, sozialdemokratischen und faschistischen Organisationen! Gewinnt die Jungarbeiter der „freien" Gewerkschaften!

Diskutiert mit den Jugendlichen der SAJ! Zeigt ihnen auf, in wessen Interesse sie ihre Dolche und Kugeln auf Jungarbeiter richten. Jeder Schlag, den sie gegen Jungarbeiter führen, ist ein Schlag im Interesse der Kapitalisten. Jede Kugel, jeder Mord an Jungarbeitern dient dem internationalen Finanzkapital, der Young-Sklaverei.

Zehntausende neuer, junger und begeisterter Kämpfer in unsere Reihen!

Vorwärts zum Verband der Hunderttausend!

Die Verbrechen der Nazis an der werktätigen Jugend

Darüber spricht in den öffentlichen Jugendversammlungen des KJVD der ehemalige Scharführer der Hitler-Jugend Berlin-Kreuzberg, Karl Böhme, Berlin.

Montag, den 23. November in Holzweißig.
Dienstag, den 24. Nov. in Halle, Lokal „Nikolaus".
Mittwoch, den 25. November, in Schkeuditz.
Donnerstag, den 26. November, in Merseburg.
Freitag, den 27. November, in Weißenfels.
Sonnabend, den 28. November in Zeitz.

Jungwerktätige! Mitglieder der Hitler-Jugend und SA! kommt in unsere Versammlungen. Die Führer der Hitler-Jugend und SA erhalten freie Redezeit. Sie sollen in aller Oeffentlichkeit vor der werktätigen Jugend ihre jugendfeindliche Politik verantworten.

SJV-Führung in Ollenhauers Fußtapfen

Diskussionsverbot und Rußlandhetze

Der KJV hat in seiner Erklärung zur Gründung des SJV gleich seine Rolle als Damm gegen den KJV gekennzeichnet. Sie triumphieren in ihren Zeitungen, daß die sozialdemokratischen Arbeiter zur SAP gehen würden und nicht zum Kommunismus. Hessen war das erste Beispiel, das allen Jungarbeitern bewiesen hat, daß wir die einzigste antifaschistische Kraft sind und die sozialdemokratischen Arbeiter und Jungarbeiter unter kommunistischer Führung marschieren werden.

Das merken auch die Seydewitz, E. Baumann und Kreßmann.

Die Leitung des SJV von Berlin-Brandenburg hat ein Diskussionsverbot mit Jungkommunisten erlassen. Daß man versucht hat, den Kampf gegen den KJV zu führen, sehen wir in der „Sozialistischen Jugend" Nr. 2, wo Seydewitz Jugendführer, Helmut Wagner, sich in einer wüsten Rußlandhetze ergeht:

„Ihre tatsächliche Politik (die Politik der KPD) aber besteht in dem Mißbrauch revolutionärer Proletarier für eine durchaus klassenfremde Linie, für die Linie der Unterstützung der außenpolitischen Interessen der bolschewistischen Führung der Sowjetunion.

Und die Politik der Russen läuft in grundsätzlich anderen Bahnen, als die Interessen des Proletariats, das um seine Befreiung aus dem Joche des Weltkapitalismus ringt."

Dieser „linke" Helmut Wagner begibt sich auf den Boden der Argumentation der imperialistischen Kriegshetzer. War nicht das Hauptargument des weißgardistischen Gesindels, der Imperialisten Deterding, Chamberlain und Poincaré für ihre imperialistischen Kriegsprovokationen, für die Ueberfälle auf Sowjetbotschaften, für die Ermordung von russischen Staatsfunktionären und für den Ueberfall auf die Ostchinabahn das Argument Wagner, nämlich: Daß die kommunistischen Parteien die Außenpolitik der Sowjetunion durchführen und mit ihr verbunden sind?

„Wenn sie (die Kommunisten) die Zusammenstöße mit der Polizei immer offensichtlicher vorbereiten, so kann das in der gegenwärtigen Situation, in der jeder bewaffnete Zusammenstoß mit den Machtorganen des Staates zur sicheren Niederlage führen muß, weil die Arbeiterklasse selbst nicht in Bewegung gekommen ist (!), zuletzt nur den Zweck haben, durch eine dauernde Häufung aller Provokationen ein Verbot der KPD zu erzwingen. Die Flucht in die Illegalität erscheint der Führung der KPD als letzter Ausweg, um der Verantwortung vor den proletarischen Massen angesichts der aufgetürmten Schwierigkeiten zu entgehen. Eine verbotene KPD kann selbstverständlich keine Revolution organisieren."

Besser kann es Breitscheid und Wels auch nicht schreiben. Groener wird sich die Hände reiben über das Material, was ihm der SJV gibt zum Verbot des KJV.

Wir fordern alle Mitglieder der SAJ und des SJV auf, gemeinsam mit den Jungarbeitern aus allen Lagern und den Jungkommunisten überall Einheitsorgane zu schaffen und den Kampf aufzunehmen für die Forderungen der werktätigen Jugend.

Das Los der Jugend im Kapitalismus

Ein Dokument ohne Kommentar

In Dürrenberg wohnt ein Proletariat, der bereits 34 Jahre alt ist. Da er keine Arbeit finden kann, bezieht er Wohlfahrtsunterstützung. Der Gemeindevorsteher hat nun an den 64jährigen, in Waldenburg wohnenden Vater dieses Proleten folgenden Brief geschrieben, der keines Kommentars bedarf:

„Ihr Sohn Heinrich, geb. 4. Oktober 1897, wird hier seit Mai 1930 aus öffentlichen Mitteln unterstützt. Der Fürsorgebetrag beträgt bis jetzt 591.45 Mark. Da Sie nach den gesetzlichen Bestimmungen tatsächlich zur Unterhaltsleistung an Ihren Sohn verpflichtet sind, bitten wir um Mitteilung bis zum 1. November 1931, ob Sie bereit sind, laufende Unterhaltsbeiträge zu leisten oder Ihren Sohn in Ihrem Haushalt aufzunehmen. Im Falle der Weigerung werden wir uns an die dortige Fürsorgebehörde wenden."

„Massage nicht notwendig — arbeitsfähig"

Ein junges Mädchen von Hettstedt erlitt im Sommer bei Verrichtung landwirtschaftlicher Arbeiten einen Unfall. Sie zog sich eine Verstauchung des Beines beim Laden einer Erntefuhre zu und war daraufhin sieben Wochen krank und arbeitsunfähig geschrieben. **Nachdem sie die Arbeit wieder aufgenommen hatte, konnte sie nicht mehr mit gehen und begab sich zum Arzt. Dieser beantragte bei der Land- und Allgemeinen Ortskrankenkasse die Behandlung durch Massage.** Daraufhin erhielt das Mädchen durch die Krankenkasse die Aufforderung, sich beim Vertrauensarzt Dr. Stier in Hettstedt zu melden. Nach der Untersuchung gab er dem Mädchen einen Brief für ihren Kassenarzt mit, in dem unter anderem vermerkt war: Die Geschwulst und die Schmerzen gehen vorläufig auch durch Massage nicht weg. Zehn Prozent Unfall. Arbeitsunfähigkeit besteht nicht.

Keinerlei Unterstützung

Am Freitag vor acht Tagen wurde in Nebra die gekürzte Wohlfahrtsunterstützung ausgezahlt. Die 18jährigen Jungarbeiter erhielten überhaupt nichts. Die Unterstützung der anderen Jungarbeiter wurde ebenfalls stark gekürzt. Die Jungarbeiter begaben sich zum Bürgermeister und erhielten die lakonische Antwort: „Warten Sie, bis Sie Bescheid bekommen." Den Jungarbeitern blieb nichts anderes übrig, als sich am Abend obdachlos zu melden. Der Bürgermeister verhöhnte sie mit der Bemerkung, daß sie wohl „einen Spaß machen" wollten. Da die Jungarbeiter nicht weggingen, drohte der Landjäger, ihnen „den Hunger mit dem Gummiknüppel zu vertreiben". Eine Frau, welche sagte, daß sie bei sieben Kindern mit 10 Mark nach Hause gekommen war, wurde von einem Gendarmen angebrüllt: „Ruhe, hier haben Sie nichts zu sagen!" Trotz alledem: Die Einheitsfront gegen den Hunger wird formiert!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019311121-17/fragment/page=0011

PROLETARISCHES FEUILLETON

Das goldene Herz / Von Berta Wiener

„Also da hört sich doch alles auf. Gerade, wenn ich etwas schlafen will, mußt du Grammophon spielen. Stell das Ding ab, aber dißchen plötzlich."

„Ich denk' ja gar nicht d'ran. Eins, zwei. Ich muß noch mindestens den ganzen Nachmittag üben; vor, zurück, wenn ich heule in der Tanzstunde den Rumba verpatze, ein Schritt links, ein Schritt rechts, dann bin ich die Blamierte, vor zurück, und daß die Wände so dünn sind, halbe Drehung, dafür kann ich nichts, schlecht, nochmal, du hast die Neubauwohnung ausgesucht."

Der Dialog entspann sich in zwei verschiedenen Zimmern. Im Herrenzimmer lag Herr Kreuzer (Firma Hugo Kreuzer, Kämme engros) auf seiner Couch und hatte einen feuerroten Kopf vor Wut. Im Schlafzimmer tänzelte Frau Kreuzer (berühmte Arrangeuse von Wohltätigkeitsbasaren, Wohltätigkeitsbällen) vor dem großen Spiegel auf und ab. Das Grammophon gab seinen musikalischen Senf dazu.

Aber nicht mehr lange. Wuchtigen Schrittes kam Herr Kreuzer ins Schlafzimmer und stellte den Hebel ab. „Quiet" machte es noch einmal. Dann schwieg es beleidigt, aber die Dissonanz blieb.

„Pfui, du Scheusal, du hast die ganze Platte zerkratzt."

„Sei froh, daß ich dir nicht die Augen auskratze. Ich bin ruhebedürftig, und du ..."

„Hat sich was, ruhebedürftig. Du sollst gar nicht nach dem Essen schlafen wegen deinem Schmerbauch."

„Ich hab' keinen Schmerbauch."

„Ach nee. Steh dich doch mal in Spiegel an, mein holdes Kind."

„Ich muß ins Geschäft."

Herr Kreuzer nahm Hut und Mantel vom Haken und schlug die Entreetür hinter sich zu, daß es knallte.

„Schade." Marie, die Hausangestellte war enttäuscht. Geschirrabwaschen war immer so langweilig, bei einer schönen Zankerei ging die Arbeit viel besser vonstatten.

Herr Kreuzer winkte der nächsten Taxe. Autofahren wirkte auf ihn immer beruhigend. Aber heute half es nicht. Immer mußte sie das letzte Wort haben ... wer ist eigentlich Herr im Hause ... sie hatte so eine ironische Art, mit der sie ihn behandelte ... ich werde es ihr schon zeigen ... aber jetzt muß ich erst ins Geschäft. Na, das Personal kann sich freuen.

Und das Personal freute sich. „Dicke Luft", murmelte die Stenotypistin. Nein, wie idiotisch. Jetzt hatte sie es direkt in den Mahndrief von Grünstein & Zitter geschrieben. Raus. Sie fing den Brief von vorne an.

„Fräulein Becker, was glauben Sie eigentlich? Ich habe Sie jetzt genau beobachtet. Bekommen Sie Ihr Gehalt dafür, daß Sie sich dauernd verschreiben? Und mein Papier, he?"

„Herr Kreuzer, ich verschreib' mich doch sehr selten. Man kann sich ja einmal irren."

„Das ist ja nett. Nichts können und freche Antworten geben. Ich hab' das satt. Heute ist der Erste. Sie können am nächsten Ersten gehen."

„Herr Kreuzer ... bitte ... ich."

„Kein Wort mehr. Es bleibt dabei."

Er ging ins Lager. Die Lageristen packten mit einem Eifer, daß Bindfaden und Kartons nur so fliegen. Und der Chef machte einen Krach. Das war schon der reinste Orkan. Immer neue Aufträge gab er, die alle noch geschafft werden mußten. Als es Feierabend war, wagte keiner, zu gehen. Sie wollten erst ihr Pensum abarbeiten. Das Schreckgespenst der Kündigung war der beste Antreiber. Drei Stunden später als sonst gingen sie erst nach Hause.

Abends war bei Kreuzers wieder alles in Butter. Er lag schon im Bett, als sie vom Rumba-Unterricht freudestrahlend nach Hause kam.

„Triumphe habe ich gefeiert, sag' ich dir. Keiner hat es schon so raus wie ich. Trotzdem ich am Nachmittag gar nicht mehr üben konnte. Die Platte ist wirklich kaputt."

„Wir kaufen eine neue, mein Schatz. Unser Krach war doch zu etwas gut. Ich habe endlich die Courage gehabt, der Becker zu kündigen. Du weißt doch, ich kann Karls Sekretärin kriegen. Seit er pleite ist, hat sie nichts. Die macht es für 80 Mark im Monat auch. Und die Becker bekommt 120 Mark. Das Mädel tut mir ja leid, aber schließlich ..."

„40 Mark sind 40 Mark. Die könnten wir schon ganz gut verwenden. Ich brauche unbedingt ..."

„Ja, ich weiß schon, du brauchst immer etwas unbedingt. Das können wir uns noch morgen überlegen, ich bin schrecklich müde. Im Lager haben sie ausnahmsweise mal richtig gearbeitet. Gute Nacht."

„Nicht vom Thema abkommen, wenn ich bitten darf. Du läßt einen nie aussprechen. In zehn Tagen ist doch das große Fest: Das goldene Herz des Berliners. Zugunsten der Winterhilfe natürlich. Dazu brauche ich unbedingt ein neues Abendjäckchen, herzförmig, aus goldenem Seidensamt. Nette Idee, nicht? Das kostet nicht viel, 70 Mark, also bloß eine Barausgabe von 30 Mark. Warum antwortest du nicht? Er schläft schon. Hallo! Nein, lieber nicht wecken, ich habe genug von heute mittag. Gute Nacht."

„Gute Nacht. Gott segne dein goldenes Herz", murmelte er. Wahrscheinlich sprach er aus dem Schlaf.

Die Heimkehr des Gutsbesitzers

Von Michail Kolzow

Es ist in unserem Sowjetlande nicht üblich, sich mit Phantasieren abzugeben. Noch weniger mit sogenannten negativen Utopien. Es wäre direkt unvernünftig, den kostbaren Platz in unseren Zeitungen mit grauenvollen Beschreibungen der Rückkehr der Weißgardisten, Rittergutsbesitzer und Kapitalisten zu verschwenden.

Und wie sollte man auch die Rückkehr der Gutsbesitzer beschreiben?

Etwa: Der Besitzer von 3000 Morgen reitet auf weißem Roß, ordensgeschmückt, mit gefletschten Zähnen und die Nagaika in der Hand, in das Schloß seiner Väter ein!?

Aber das Roß ist auf der Flucht verreckt, der General ist Taxichauffeur in Paris, und die Nagaika und Orden zieren die Dressuren im Zirkus.

Mit Phantasien wollen wir uns gar nicht abgeben. Aber wir wollen auch nichts verheimlichen. So wollen wir der Oeffentlichkeit berichten, wie an der Wolga, in der Nähe von Kasan, Gutsbesitzer zurückgekehrt sind und mit Glockengeläute und Salz und Brot empfangen wurden. Und wie das endete ...

Der Rittergutsbesitzer Wladimir Milgunow hatte mal ein Gut im Bezirk Tschelnowsk, in der heutigen Tatarenrepublik. Die Revolution vertrieb ihn von hier, hetzte ihn bis nach Sibirien, wo er sich jahrelang aufhielt. Erst vor kurzem kehrte er in seine Heimat zurück.

Die Kulaken des Dorfes freuten sich über die Rückkehr des alten Herren und empfingen ihn gerührt.

Bekümmert über die schäbige Kleidung des ehemaligen Herren, beschlossen sie, ihm die „erlittenen Verluste" zu ersetzen.

Und veranstalteten eine Sammlung.

Und brachten an die hundert Zentner Getreide zusammen.

Den armen und Mittelbauern flimmerte es vor den Augen: „Was geht da vor sich?"

Nichts schlimmes geschah. Als das Getreide beisammen war, erschienen Vertreter des Komitees der Bauernselbsthilfe und erklärten, daß das Getreide in ihren Besitz übergegangen sei. Die Spender hatten dagegen nichts einzuwenden und der Gutsbesitzer selbst gab sinster die Rechtmäßigkeit der Verfügung zu.

Nun beschloß das gesamte Dorf, dem heimgekehrten „Sohn" zu helfen. „Wir lassen Niemanden verhungern. Es versteht sich ja von selbst — jede Persönlichkeit will fressen."

Milgunow, dem unter Glockengeläute heimgekehrten Gutsbesitzer, wurde vom Dorf ein Amt übertragen. Die Bauern vertrauten ihm den wichtigen Posten des Dorfhirten an.

Ein wichtiger Posten — wir spotten nicht darüber. In der Tat, ein Dorfhirt ist eine autoritative Vertrauensperson. Ihm ist der Goldschatz des Dorfes anvertraut.

Die bäuerliche Weisheit ist in bezug auf den Hirten hart und mißtrauisch: Billig bietet der Wolf seine Dienste an, aber töricht der, der das annimmt.

Aber die Bauern trauten Milgunow: „Na Wladimir, hüte die Herde. Paß gut auf! Daß ja kein Stück Vieh verloren geht."

Der Herr hütet die Herde. Hütet gut. Ließ seine zwei Söhne aus Kasan kommen — sie hüten nun zu dritt. Die Bauern sind zufrieden. Niemals bisher habe es so aufmerksame und sorgfältige Hirten gegeben, wie die drei Milgunows.

Das ist die Heimkehr des vertriebenen russischen Gutsbesitzers. Das ist die gerechte Entschädigung für den „von den Bolschewisten geraubten" Boden.

Wozu also die Zeitungen mit Phantastereien füllen? Viel greller ist die Phantasie des Lebens. Sogar im Bezirk Tschelnowsk.

(Einzig berechtigte Uebersetzung von Michail Swjetly.)

Sonntagslektüre des Filmfreundes

Neue Lesefrüchtchen aus der Filmpresse

Die Aufnahmen zu dem nationalistischen Monstrefilm **„York"** (Also) sind soeben beendet, da kündigt die „Südfilm" schon ein ähnliches Konkurrenzerzeugnis **„Marschall Vorwärts"** an. Dieser Marschall Vorwärts ist nicht etwa Herr **Stampfer**, sondern der **alte Blücher**, der „aus der Zeit des Niederbruchs der deutschen Einheit glanzvoll herausstrahlt". So meint der Produktionsleiter, ein Herr J. **Goldschmid**, der zur Wahrung der deutschen Belange wie kein Zweiter geeignet erscheint. „Dieser Film „Marschall Vorwärts", soll in jedem Besucher das erhebende Gefühl „Deutschland, Deutschland über alles" auslösen." (Das Auslösegeld entrichtet man, indem man an der Kasse eine Eintrittskarte löst, denn deutsche Ehre und deutsches Geschäft sind unlösbar verbunden).

Ein weiteres streng nationales Kunstwerk des Herrn Goldschmid ist „Leutnant Katt", „ein Thema, das keinem Deutschen vergeßlich ist. Der junge Fridericus lernt hier die deutsche Treue kennen (Herr G. die deutsche Sprache niemals), und hier beginnt der Weg, den Friedrich der Große zum Ruhme seiner und zum Ruhme unserer Heimat später gegangen ist."

Auch der Film der gleichen Firma, **„Hauptmann von Köpenick"**, „wird der alten Armee in keiner Weise nahe treten".

Nun stelle dir bitte vor, lieber Genosse, du müßtest dir diese drei Filme hintereinander ansehen. Unmöglich, sagst du? So etwas gibt es. Ein Kino in Wattenscheid spielt an einem Abend: 1. „Die letzte Kompagnie", 2. „Die Lindenwirtin", 3. „Im Westen nichts Neues" und 4. „Grock". Diese ebenso geschmackvolle wie sinnige Zusammenstellung wird für Eintrittspreise von 20 bis 50 Pfennig geboten. Und es soll kraftstrotzende Naturen geben, die das Programm lebend überstehen.

„Dann schon lieber Lebertran", wird mancher denken. Das ist auch ein Film und er wurde soeben für Jugendliche freigegeben. Da behaupte noch mal einer, „unser" deutscher Staat tut nichts für die Jugend!

Wenn man dagegen so sieht, was für Jugendfilme diese schäbigen Bolschewisten fabrizieren ... Läuft doch jetzt so ein russischer Schmarren, „Der Weg ins Leben", jeden Abend in 27 überfüllten Berliner Kinos! Gottseidank ist er unschädlich, denn „er wird bei jedem Menschen, der einmal ernsthaft über die Probleme der Erziehung nachgedacht hat, in seiner Oberflächlichkeit nur Widerspruch auslösen", wie man in dem allgemeinen nationalen Theater- und Filmblättchen „Volk im Licht" lesen kann.

Darin äußert sich auch Herr Major a. D. Wagner, Vorbestandsanzler des „Stahlhelm", über die „Aufgaben des Films": Der Film müsse den geschichtlichen Roman ersetzen. „Es kommt darauf an, den Stolz auf die nationale Vergangenheit zu pflegen, den heldischen Sinn und den Willen, das Reich zu erneuern."

Nun hat es allerdings den Anschein, als ob die Filmkünstler, die wenigen wirklichen Filmkünstler, die es gibt, mit diesem Programm der Harzburger Kulturmenschen nicht ganz einverstanden sind. Sogar das bürgerliche „12-Uhr-Blatt" mußte vor einigen Tagen zugeben, daß „Der rote Film lockt", daß nach und nach die meisten europäischen Regisseure, von denen anständige Filme zu erwarten sind, nach der USSR. übersiedeln, um dort ein neues anzubrechen zu arbeiten als die Stahlhelmer, Hakenkreuzler und Wolfsangler sich das wünschen.

H. L.

Notizen am Rande

Dr. Goebbels, der Vertreter einer „Arbeiter"-Partei, ist gewohnt, in einem eleganten Mercedes-Luxus-Phaeton, einem der teuersten deutschen Wagen, spazieren zu fahren. Nun kommt folgende Nachricht: „In der vergangenen Nacht wurde in Steglitz einer der Privatwagen des nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten Dr. Goebbels gestohlen ..." Einer seiner Wagen! Wie viele hat er eigentlich?

Natürlich versuchen die Nazis, aus dem Autodiebstahl ein politisches Verbrechen zu machen. Da man aber in der Oeffentlichkeit, wie selbst der Polizeibericht zugeben muß, nur den Goebbelsschen Mercedes kennt, kann es sich nur um einen ganz gewöhnlichen kriminellen Diebstahl handeln. Immerhin ist es bezeichnend, wie die Nazis selbst aus dieser Sache politisches Kapital zu schlagen versuchen.

*

Was ist paradox? Wenn der Großvater des laufenden Bandes plötzlich Betriebe einrichtet, in denen keine Maschine mehr läuft, in denen vielmehr jeder Schlag wirklich ein Handschlag ist.

Wer ist gemeint? Der Autokönig Henry Ford, der immer noch nicht eingesehen hat, daß eine Planwirtschaft nie im Kapitalismus, sondern nur im befreiten Arbeiterland möglich ist. Henry Ford beschäftigt also „feine" Arbeiter von jetzt an nur noch acht Monate in seinem Betrieb. Vier Monate wandern sie dann zu den großen Ford-Farmen hinüber, wo sie sich in frischer Luft „erholen" können. Und zwar wie? Indem sie auf die Arbeitsmethoden der Bauern des vorigen Jahrhunderts zurückgehen. Ford, der seine Fabriken aufs Höchstmaß rationalisiert hat, duldet in seiner Landwirtschaft keine Maschine. Auf diese Weise, meint er, kann man der Arbeitslosigkeit steuern.

Seine Arbeiter, sagt man, beginnen einzusehen, daß Planwirtschaft und Kapitalismus Gegensätze sind. Sie warten darauf, daß auch dieses verzweifelte Experiment zusammenbricht. Sie werden nicht lange zu warten brauchen.

*

Der Bannstrahl des Verbots war aus den Händen des sozialdemokratischen Polizeipräsidenten Grzesinski auch einmal in die Räume der „Deutschen Zeitung" gefahren. Eine ganze (!) Woche war das Blatt wegen Beschimpfung der Republik verboten worden. Aber siehe da: nach drei Tagen wurde das Verbot wieder aufgehoben.

Wem drängt sich da nicht ein Vergleich auf! Die „Rote Fahne" war wegen eines Telegramms an die meuternden englischen Matrosen vier Wochen lang verboten. Es wurde ihr kein Tag dieser Zeit erlassen. Trotzdem sie nicht die Republik zu ihrem Geburtstag beschimpft hatte.

*

Die „Vossische Zeitung" berichtet: „Der Geselligkeit dieses Winters droht Gefahr, heißt es allerorten. Man muß nur gute

Wirb für deine Zeitung!

gemäße Preise erheben und die Jugend tanzen lassen, dann ist der Erfolg da. Das bewies der gestrige deutsch-englisch-amerikanische Abend des „Willkommenklubs" im Hotel Adlon. Die Jugend verlangt ihr Recht, und das ist gut so. Denn dadurch, daß diejenigen feiern, die dazu in der Lage sind, haben die anderen Brot ..."

So schwere Provokationen der Arbeitslosen zu Beginn des schlimmsten Hungerwinters kann kein Feind der Bourgeoisie erfinden. Da erübrigt sich jeder Kommentar.

*

Der Völger-Ausschuß hat dem Film „David Golder" die Anerkennung als künstlerisch wertvoll und damit die Steuerermäßigung verweigert. Anscheinend ein Fehlurteil, denn der Film hat unzweifelhaft hohe künstlerische Qualitäten.

Aber es geht ja hier gar nicht um „Kunst" oder „Nicht-Kunst". Von den Massen der werktätigen Kinobesucher soll dieser Film möglichst ferngehalten werden, weil er ihnen zunächst zeigt, mehr als sie von den Verfallserscheinungen des kapitalistischen Systems sehen sollen.

Durchaus kein „Fehlurteil", also sondern eine geschickt getarnte Loahrung kapitalistischer Interessen. Der Völger-Ausschuß ist ein ausführendes Organ der kapitalistischen Republik. Er handelt nur folgerichtig, wenn er die Demaskierung des kapitalistischen Systems einzudämmen versucht.

Die Begründung ist sehr bezeichnend:

David Golder, der Typ eines skrupellosen Geldmenschen habe keinen Anspruch darauf, als tragische Figur zu gelten. Außerdem würde in dem Film ein Weltbild bejaht, das hätte verworfen werden müssen.

Eine Behörde des kapitalistischen Staates erklärt das kapitalistische Weltbild für verwerflich ... Wir wissen, warum.

H. L.

Wichtig für Landpropaganda! Soeben erschien: „Bauernnot und Rote Hilfe." Tribunal-Verlag. Preis 10 Pfennig

Verantwortlich: Alfred Rendrich, Berlin

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019311121-17/fragment/page=0012